

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
E. Schellberg'sche Buchdruckerei, "Tagblatt-Haus",
Wiesbaden, am Markt 10. Telefon 10. — Druckzeitung: 4 Uhr morgens bis 3 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungsort:
Wiesbaden, am Markt 10, am Sonntag
Berliner Straße 10, am Montag
Berliner Straße 10, am Dienstag

Bezugspreis: Für eine Ausgabe von 2 Wochen 24 Pf., für einen Monat 48 Pf., für ein
vierteljährlich 108 Pf., für ein halbjährlich 216 Pf., für ein jährlich 432 Pf., ein-
zelne Ausgaben 10 Pf. — Zusendungen nehmen an: der Verlag, die Postämter, die
Postämter und alle Postämter. — In jedem Heft ein Gutschein für die Rückzahlung des Bezugspreises.
Der Besteller kann die Rückzahlung des Bezugspreises verlangen.

Abdruckpreis: Ein Blattmeter Höhe der 22 Blattmeter breiten Spalte im Hauptteil, Grund-
preis 7 Pf., der 22 Blattmeter breiten Spalte im zweiten Teil 6 Pf., sonst laut Details Nr. 2,
Wiesbaden, am Markt 10. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Stellen
mit sonstigen Sonderbedingungen. — Gehalt der Anzeigen-Kameralen 1/4 des vormaligen,
welcher Anzeigen müssen mindestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Verantwortlich: Legat Wiesbaden.

Verlagsschreiber: Frankfurt a. M. Nr. 740.

Nr. 202.

Sonntag, 26. Juli 1936.

84. Jahrgang.

Die nächste Etappe.

Nach der Dreier-Konferenz. — Kommuniqué in Berlin „mit sympathischem Interesse aufgenommen“. — Der Weg zur Fünfer-Konferenz.

Auslegungen.

as. Berlin, 25. Juli. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Die Schlussfolgerungen, zu denen die Dreier-Konferenz am Donnerstag in London gelangt ist, sind am Freitag im Berliner Auswärtigen Amt offiziell durch die Vertreter Englands, Frankreichs und Belgiens mitgeteilt worden. Aus der amtlichen deutschen Meldung geht hervor, daß diese Schlussfolgerungen in Berlin „mit sympathischem Interesse“ aufgenommen worden sind, daß sich die Reichsregierung aber ihre Stellungnahme naturgemäß noch vorbehalten hat. Die Lage, die sich nach den Londoner Beratungen ergibt, wird also von den deutschen zuständigen Stellen zunächst eingehend geprüft werden. Daß wir uns bereits bereit sind, einen neuen Weltpakt abzuschließen, wenn die Voraussetzungen dafür geschaffen sind, ist hinlänglich bekannt. Staatsminister Ribbentrop hat das in dem Vorwort zu der Dokumentensammlung über Locarno Mitte Mai nochmals ausdrücklich betont. „Deutschland hat den ersten Wunsch mit seinen Nachbarn einen wahren und endgültigen Frieden zu schließen und im Westen ein neues Locarno aufzubauen.“ Gelingt es nunmehr die Voraussetzungen für eine Konferenz zu schaffen, die dem Abschluß eines solchen Weltpakts zu dienen hätte, so würden wir damit in einen neuen Abschnitt der europäischen Politik gelangen. Die Zeit einer allmählich sich beruhigenden Atmosphäre zur Klärung der Prozesse für die einzuleitenden Verhandlungen, wie es in dem deutschen Friedensplan vom 31. März heißt, würde damit abgeschlossen durch den „Abschnitt der eigentlichen Verhandlungen zur Sicherstellung des europäischen Friedens.“ Man muß sich klar darüber sein, daß eine solche Konferenz sehr gut vorbereitet werden muß, wenn sie Aussicht auf Erfolg haben soll. Das ist von deutscher Seite mehrfach betont worden und das scheint auch die Ansicht der Londoner Regierung zu sein. Nichts wäre schädlicher als eine Abreise, die nur das ganze Wert gefährden würde. Man wird also nicht in den nächsten Tagen bereits mit Entscheidungen rechnen können, ganz abgesehen davon, daß auch für die Teilnahme Italiens an dieser Konferenz erst noch die Voraussetzungen geschaffen werden müssen. Aus der Tatsache der Einladung ist wohl zu schließen, daß London es gewillt ist, die noch zwischen England und Italien bestehenden Meinungsverschiedenheiten zu bereinigen. Es ist selbstverständlich, daß auch die Aufgabe der geplanten Konferenz genau umrissen werden muß. Wir haben immer wieder betont, daß man nur Schritt für Schritt vorangehen kann und daß es unmöglich ist, alle Aufgaben gleichzeitig zu lösen. Die deutsche Diplomatie hat mit dieser Methode — wir erinnern nur an das Abkommen mit Polen, an den deutsch-englischen Flottenvertrag und an das Abkommen mit Wien — sehr ertrüglche Erfolge errungen. Es scheint uns deshalb sehr bedenklich, wenn die französische Presse die Dinge jetzt so darzustellen beliebt, als ob auf der geplanten Konferenz alle mög-

lichen Fragen behandelt werden sollten, wenn diese Presse zu der unmöglichen Theorie des „unteilbaren Friedens“ zurückkehrt. Das entspricht offensichtlich keineswegs der englischen und der belgischen Auffassung. Auf diese Gegenfrage weist deutlich die sicherlich uns nicht sehr wohlgeleitete „Morning Post“ hin, die erklärt, daß der französischen Auffassung von der Unteilbarkeit des Friedens die Auffassungen Englands und Belgiens über die regionale Organisation des Friedens gegenüberstehen. In ähnlichem Sinne bemerkt auch der „Daily Telegraph“, daß der Friede Europas nicht ganz leicht geteilt werden könne, aber der Weg dorthin müsse schrittweise zurückgelegt werden und der Anfang müsse im Westen gemacht werden. Man sieht schon aus diesen wenigen Beispielen, daß der amtliche Bericht über die Londoner Konferenz sehr verschieden ausgelegt wird. Es wird also zu klären sein, welches die „amtliche“ Auffassung der an der Londoner Dreier-Konferenz Beteiligten wirklich ist. Zunächst einmal ist die englische Presse, wie schon berichtet wurde, mit dem Verlauf der Dreier-Konferenz sehr zufrieden und feiert das Konferenz-Ergebnis als einen Triumph der vielgescholtenen englischen Diplomatie, die sich weigerte, eine Regelung hinter dem Rücken Deutschlands zu erzielen. Aber auch in London ist man sich im klaren darüber, daß noch nicht alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt sind. Der Verlauf der nächsten Wochen muß zeigen, ob und in welchem Umfang das gelingen wird.

Deutsch-österreichische Wirtschaftsbesprechungen

beginnen in Berlin.

Wien, 25. Juli. (Zusammenfassung.) Von österreichischer amtlicher Seite wird mitgeteilt: Sonntag, den 26. d. M., beginnt die unter Führung des außerordentlichen Gesandten und des Bevollmächtigten Ministers Dr. Wildner eine deutsch-österreichische Wirtschaftsbesprechung aus Sektionschef Dr. Wirth und den Ministerialräten Dr. Streich und Ingenieur Deinetz vom Bundesministerium für Handel und Verkehr sowie aus Sektionschef Dr. Straubinger vom Ministerium für Landwirtschaft und Dr. Fuzzi von der österreichischen Nationalbank nach Berlin zur Regelung von Fragen der Wirtschaft und des Reiseverkehrs zwischen Österreich und dem Deutschen Reich, wie sie sich infolge des Abkommens vom 11. Juli 1935 ergeben.

„Der Kommunismus — eine Weltzerstörung.“

Ein Aufsatz von

New York, 25. Juli. (Zusammenfassung.) Randolph Hearst veröffentlicht heute in seinen amtlichen Blättern in größter Aufmachung auf der ersten Seite einen Aufsatz von sechs Millionen zählende Leserzahl. Unter der Überschrift „Der Kommunismus — eine Weltzerstörung“ beschließt er sich mit den Vorgängen in Spanien, von denen er schreibt, daß sie allen Amerikanern endlich die Augen öffnen müßten über die wahren wahren Verhältnisse in diesem Lande, die darauf hinauslaufen, die Regierungen aller Länder zu bürden. Frankreichs Unterstützung der spanischen Kommunisten und das Bestehen des französischen Luftfahrtministers vor der Kammer, er habe die neuen Konstruktionspläne an Sowjetrußland ausgehandelt, beweise, so heißt es in dem Aufsatz weiter, die Bildung einer neuen kommunistischen Entente. Als letztes Opfer des Kommunismus seien England und Amerika ausgerufen.

Die Entwicklung in Spanien.

Nationale Regierung in Burgos gebildet.

Unter dem Vorsitz des Generals Cabanellas.

Einführung neuer Verwaltungen.

Madrid, 25. Juli. (Zusammenfassung.) Vom Sonderberichterstatter des DNB. Die Radioaktion Castilla in Burgos teilte am Mittwoch durch Rundfunk mit, daß sich in Burgos am Freitagabend eine nationale Regierung gebildet habe unter dem Vorsitz des Generals Cabanellas; außerdem sei in diesem Kabinett General Mola vertreten. Diese Regierung habe sofort alle Provinzen und Gemeindefürsorge abgelegt in den acht achtzehn des spanischen Gebietes, in dem die Militärtruppen angehöre die Macht ausübe. Neue Verwaltungen seien eingesetzt worden. Ferner sei sofort eine Verordnung erlassen worden, wonach der bisherige Generalgouverneur der Guardia Civil abgesetzt und als sein Nachfolger General Valsola ernannt wurde.

Das wichtige Grubengebiet zwischen Leon und Palencia sei am Freitagabend, den gleichen Kabinetsbeschlüssen zufolge, von den nationalistischen Truppen besetzt worden. In dem Gebiete Somosierra, 70 km nörd-

lich von Madrid, sei ein dreimotoriger Bombenflugzeug der Madrider Regierung abgeschossen worden.

Wie der Sender in Burgos weiter mitteilt, sei der Festschiffenführer Primo de Rivera, der sich im Gefängnis von Alicante als Strafgefangener befindet, geflüchtet und habe bei Albacete eine motorisierte Freiwilligenformation der Festschiffen aufgestellt, die bereits 50 km vor Madrid stehen soll.

In Saragoßa seien am Freitagabend auf dem Wege nach Madrid, von Navarra kommend, 6000 Mann freiwillige Carlistenformationen (monarchistisch eingestellt) eingetroffen, wo sie von der Bevölkerung mit höchstem Jubel empfangen wurden.

Der frühere Major der Guardia Civil, Dopa, soll mit einer in Portugal aus spanischen Staatsangehörigen gebildeten Freiwilligenformation in Salamanca auf dem Wege nach Madrid eingetroffen sein.

Schließlich behauptet der Sender, daß in Valencia Verbände der spanischen Fremdenlegion und der Regulares (Eingeborenen-Truppen) gelandet seien.

Interessant ist weiter die Behauptung, daß der Sprecher der Radioaktion San Sebastian zum Zeitpunkt des Eintreffens der nationalistischen Truppen und nach Zerstörung des Senders von den Karlisten nach Bilbao verschleppt worden sei, wo er gezwungen werde, als „Radiofänger San Sebastian“ zu sprechen, um so die Bevölkerung zu täuschen.

In Madrid soll angeblich der Befehl erteilt worden sein, sämtliche Brücken des Vorgebietes zu sprengen und die Transformatoren zu zerstören. In Badajoz sollen Abteilungen der Fremdenlegion und der Regulares einmarschieren sein.

Militärerhebung meldet gute Fortschritte vor Madrid.

Bilbao, 25. Juli. (Letzte Zusammenfassung.) Die in den Händen der Militärerhebung befindlichen Sender geben bekannt, daß sich der Vormarsch auf Madrid in bester Ordnung vollziehe. Den Berichten zufolge, rückt eine Abteilung aus Salamanca über Valsa, eine weitere auf Valladolid und eine dritte aus Burgos über Segovia nach Villalba vor, wo sich alle drei Kolonnen vereinigen haben sollen. Die Truppen von General Mola, unter denen sich auch schwere Artillerie befindet, haben Valsola erreicht.

Weiter wird gemeldet, daß die von Primo de Rivera geführte Abteilung aus Albacete auf Madrid vorgehe und die Verbindung zwischen der Hauptstadt und Valencia zerstört habe.

Situationsbericht der Linksregierung.

Schwierige Kämpfe zugegeben.

Madrid, 25. Juli. (Letzte Zusammenfassung.) In den amtlichen Meldungen wird von schweren Kämpfen nördlich von Madrid gesprochen. Der Einbruch von Artillerie auf beiden Seiten sei der Grund der vielen Toten und Verwundeten.

Die Streitkräfte der Regierung hatten in der Nacht zum Freitag Schwierigkeiten, den Angriffen der Truppen des Generals Molas Parzelle zu halten. Am Freitagabendmittag sei es jedoch schließlich gelungen, die Angreifer zurückzuwerfen und die Sierra Guadarrama zu säubern. In Madrid wurden umfangreiche Vorkehrungen zur Unterbringung und Pflege der Verwundeten getroffen. Das größte Hotel der Hauptstadt, Rio, sowie andere Hotels und Privathäuser wurden in Lazarett umgewandelt. Amtliche Apotheken von Madrid wurden durch Rundfunk aufgefordert, den Kommando-Ärztlichen zur Behandlung von Sturzkampferverwundeten zur Verfügung zu stellen. In den Schulen werden die Kinder gesammelt, die infolge des Bürgerkrieges die Aufsicht ihrer Eltern entzogen. In einer weiteren Rundfunkübertragung wird die Bevölkerung von Madrid aufgefordert, die Umgebung der Kaserne des 2. I. R. zu meiden, da dort Regimentsgruppen gemeinsam mit Militär in Bereitschaft liegen, um gegebenenfalls eingesetzt zu werden. Gerüchte, die von einer Unzuverlässigkeit dieses Regiments wissen wollen,

seien, so heißt es in der Rundfunkübertragung, weiter unzutreffend.

Der Innenminister hat eine Verordnung herausgegeben, wonach der Verkehr von Kraftwagen unter bewaffnetem Schutz verboten ist, da die von bewaffneter Militär besetzten Kraftwagen die öffentliche Ruhe und Ordnung störten.

Die aufgetretenen Schwierigkeiten hinsichtlich der Ausländer wurden durch die rote Militärverwaltung, die teilweise unzufrieden und schlecht organisiert ist.

Sapag-Gebäude in Malaga in Brand gesteckt.

Ausweichungen kommunistischer Jugend.

Paris, 25. Juli. (Letzte Zusammenfassung.) Der Sonderberichterstatter des „Matin“ in Cadablanca gibt seinem Blatt eine Meldung von den kommunistischen Ausschreitungen in Malaga. Unter anderem hat eine sehr junge Gruppe von Kindern und Jugendlichen die kommunistische Jugend das Gebäude der Samba- und Samba-Gruppe zerstört, die Säure geplündert, die Möbelstücke zusammengetragen und das Haus in Brand gesteckt. (Eine Beteiligung dieser Meldung war bisher noch nicht zu erlangen. Die Schriftleitung.)

Zweiter Tag des Weltkongresses für Freizeit und Erholung.

Chorisches Spiel von Claus Luferke.

Hamburg, 24. Juli. Der zweite Tag des Weltkongresses für Freizeit und Erholung wurde nach dem Befehl durch den Ausbruch und der Bekämpfung des Tagesprogramms durch Hauptredner mit einer Regenerität der SS im Hamburger Zoo eingeleitet.

Als der mit Fahnenträgern und dem Symbol der Deutschen Arbeitsfront geschmückten Festzug vor der Eisenburg hatten sich trotz der frühen Morgenstunde und des regnerischen Wetters zahlreiche Kongreßteilnehmer, darunter die ausländischen Volkstruppen in ihren bunten Trachten, eingefunden, um der Feierstunde beizumohnen. Männer von der SS-Verfügungstruppe Beddel trugen mit dem Bund deutscher Mädel, Oberliga Hamburg, ein chorisches Spiel von Claus Luferke, dem Sohn des bekannten Dichters, vor, der auch die Leitung des Spieles übernommen hatte. Einzelredner und Sprecherer verkündeten die unauflösbare Schicksalsgemeinschaft von Arbeiter, Bauer und Soldat im Volkstanz Adolf Hilfers, Chorregisseur und Musik der SS unterföhrt die mächtigen Worte der Sprecher, die im einzelnen Kunde geben von dem Schicksal des Arbeiters der Strafe und der Faust, dem fegenschnellen Wirken des Bauern und dem Schatz der von ihnen geschaffenen Werte durch den Soldaten. Sprecherin und Chor des BDM brachten die Wechselbeziehungen zwischen dem fegenschnellen Mann und der Frau als feiner Lebensgefährtin und Hüterin von Familie und Art zum Ausdruck.

Die Aufführung des Spieles wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Um 9 Uhr wurden die Kongreß- und Kommissions-sitzungen ausgeschrieben.

Dreher-Andree spricht.

In der heutigen Vollungung des Weltkongresses für Freizeit und Erholung hielt der Reichsminister der NSDAP, Kraft durch Freude, Herr Dreher-Andree, eine Rede über das Thema: Die kulturelle Mission der Freizeitgestaltung. Die Freizeitarbeit in Deutschland hat zwei Erkenntnissen organisatorischen Ausdruck gegeben: 1. Freizeitarbeit in Selbsthilfe, d. h. der einzelne trifft unbeeinträchtigt die Entscheidung über seine Freizeit; 2. um aber hat

einer bloßen Freizeitverbringungs eine für die Gemeinschaft fruchtbarere Freizeitgestaltung zu ermöglichen, erfolgte die zentrale Organisation der gesamten Freizeitarbeit, soweit diese sich an alle Deutschen wendet.

Die Freizeitgestaltung ist nicht nur an den Teil der Woche oder des Tages gebunden, der nach der Arbeitsleistung und nach der Befriedigung des Schlaf- und Ernährungsbedürfnisses übrig bleibt, sondern zusammen mit Wochenende, Feiertag und Urlaub ist die Freizeitgestaltung vor allem gebunden an die Arbeit selbst, um sich nicht dem Lebensrhythmus, der im wesentlichen durch die Arbeitsleistung bestimmt ist, entgegenzustellen, und so die Gemeinschaft in Arbeit und Freizeit aufzuspalten.

Dann behandelte Geheimrat Kommerzienrat Dr. h. c. Köhling-Köllingen das Problem Freizeit und Wirtschaft. U. a. behandelte Geheimrat Köhling als ein wichtiges Problem der Freizeitgestaltung auch die Sehtungsfrage.

Die ausländischen Delegierten.

Der Vizepräsident des Weltkongresses und der Generaldirektor des Dopolanaro, Commodore Puccetti gab einen ausführlichen Überblick über das große italienische Arbeiterwerk.

Nachdem dann noch Professor Albert Martinus-Brüffel, Professor Dr. José M. Galvez aus Santiago de Chile und der Leiter der österreichischen Bewegung Aenes Leberer, Dr. W. Winterer-Wien, gesprochen hatten, nahm am Schluß der Freitagssitzung, nachdem Präsident Kirchner Wort gesprochen. Er warf die Frage auf, wie weit der Staat oder die Gemeinden bei der Freizeitgestaltung mitwirken sollen. Es sei so leicht, Erholung und Freizeit zu mißbrauchen oder auf falsche Wege zu leiten. Der Staat dürfe nicht durch Befehle oder Verbote eingreifen. Wenn man nicht aus der menschlichen Seele eine Maschine machen wolle, so müsse man der Menschen für die Freizeit auch eine gewisse Freiheit geben und die Freiheit individuell betrachten. Der Staat solle die Wege und die Gelegenheiten für die Ausübung der Freizeit geben, alles andere solle den Menschen selber oder den Organisationen überlassen werden. Er selbst kenne nichts Besseres als die deutsche Organisation Kraft durch Freude, die außerordentlich viele Anregungen und Mög-



Der neue deutsche Volkshäuser für Spanien. Der bisherige Gelände in Kairo, Dr. v. Stohrer, wurde vom Führer und Reichsminister zum Volkshäuser in Madrid ernannt. (Graphische Werkstätten, K.)

lichkeiten bietet. Er wünsche, daß in allen Ländern der Welt ähnliche Organisationen geschaffen werden mögen. Nach die große Hamburger Ausstellung habe gezeigt, wie man die Freizeit vernünftig verbringt.

Ein von Reichsinnenminister Dr. Frick eingeleitetes Begrüßungstelegramm wurde von den Kongreßteilnehmern mit herzlichem Beifall aufgenommen. — Große Freude tief weiter ein Telegramm von 1300 deutschen Arbeitern her, die sich auf einer Rotenflucht befinden und voll Freude über das herrliche Freizeitleben an See dem Kongreß herzliche Grüße und Wünsche entbieten.

Die nächste Kongreß-Sitzung findet Samstagvormittag statt.

Gefallenen-Ehrung durch die italienischen Teilnehmer.

Die große Ehrung des italienischen „Dopolanaro“, die in einer Zahl von rund 1000 Mitgliedern zum Weltkongreß für Freizeit und Erholung in Hamburg eingetroffen ist, veranlaßte sich am Freitagmittag auf dem Adolfs-Hiller-Platz zu einer Ehrung der deutschen Gefallenen des Weltkrieges. Mit großem Jubel wurden der Präsident des Weltkongresses, Reichsleiter Dr. Ley, und der Generaldirektor des italienischen Ferienarbeitwerkes, Puccetti, begrüßt. In geschlossenem Zuge unter Vorantritt des Banners des Dopolanaro marschierten die Italiener zum Hamburger Ehrenmal, wo Generaldirektor Puccetti einen großen Vorbezug mit den italienischen Farben und Reichsleiter Dr. Ley im Namen des Weltkongresses eine prachtvolle Blumenkränze zu Ehren der Gefallenen abdelte, während die Kapelle eines Ehrenarmes der SS-Verfügungstruppe, der vor dem Ehrenmal aufmarschiert war, das Lied vom guten Kameraden spielte. Unter lebhaftem Jubel der tausend Italiener und der zahlreichen der Feiert bewohnenden deutschen Volksgenossen erklangen die deutschen Nationallieder- und die Glosingia. Ein Vorbeimarsch der SS-Verfügungstruppe vor Dr. Ley und Generaldirektor Puccetti beendete die eindrucksvolle Ehrung.



Der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß eröffnet den Weltkongreß für Freizeit und Erholung. (Scherls Bilderdienst, M.)

Das Blutgericht am Hausamerfeld.

Zur Gründung der Dinamo-Spieler wurde auf der Dietrich-Ebert-Wägen kein Festspiel, sondern ein dramatisches Spiel, Das Frankfurter „Blutgericht“ von Eberhard Käfer aufgeführt. Das darin geschilderte Geschehen trug sich in Oberösterreich im Jahre 1825 zu. Es erinnert an den dunkelsten Abschnitt der deutschen Geschichte — an die Zeit der Gegenreformation. Karl Thinger hat dieses Ringen um Glorreiche und Freiheit in dem herrlichen Freiheitstraum „Das Blutgericht am Hausamerfeld“ (Verlag Sieder, Leipzig) eindringlich geschildert, aus dem wir das nachstehende Kapitel wiedergeben.

Geiz Adam von Herbersdorf redete sich im Sattel und rief: „Das Spiel kann anheben!“

Und weil niemand sich rührte, so befahl er, daß die Frankfurterger wachgehen sollten, weil sie ja auch bei der Rebellion die ersten gewesen wären.

Aber die meisten der Knechtlinge noch immer überredet, weil sie nicht glauben, noch bezweifeln konnten, daß der Statthalter mit dem heiligen Spiel wirklich Ernst machen wolle, so gab er den Befehl: „Zieh den Kürbel von Frankenburg!“

Der Freimann ging auf Christoph Strattner zu und griff nach dessen Arm. Der Christoph Strattner jedoch machte sich mit festem Grunde los, trat aus dem Kreis der Berurteilten hervor und auf den Statthalter zu. Dem löbste er furchtelos, aber mit bittenden Augen ins Gesicht. Nachher sagte er: „Herr Geiz, bedenke, daß wir ohne Arm auf eure Ladung gekommen sein. Ihr habt das gnädigste Erbot gegeben, daß alles Gnade werde, die ich hier eintrahen und um Gnade begehren. Wir haben dies eodem im Vertrauen auf euer Wort, Herr Geiz! Es kann euer Ernst mit sein, daß ihr so furchtelos halt Frank und um Menschenleben mühen laßt. Das kann nicht der Will. keiner künftigen Durchlaucht und noch weniger der unzerstörlichen Majestät sein. Und Gott, der Herr.“

Da fuhr der Statthalter jorin auf: „Spar deine Wort! Mit Gott, der furchtelichen Majestät und meinem Herrn von Bayern mach' ich's selber aus. Ihr spielt! Holt ihr's mit tun, dann müht ihr alle Herden. Jetzt laßt die einen wachen!“

Nachdem's löbste der Christoph Strattner in das Gesicht des Geiztrunkenen. Als er darin nur finsternen Jorndan, da wendete er sich furchtelos und ließ seine Blide auf die Berurteilten fallen. Lange lauchte der Christoph Strattner, bis er endlich einen Mann entorete, der mit ihm gleichen Alters

sein mochte. Zu diesem sagte er: „Mein' d' nit, Hans Jörg, daß's wir zwei wagen könnten? Wir hab'n miteinander schon allerhand gute Handel' gemacht, nicht mit, daß mit auch den heutigen' mit'and' machen könnten? I denk, es wird eh der letzte sein.“

Der Hans Jörg war ein Bauer, dessen Hof knapp außer dem Burgfrieden von Frankenburg lag. Alle seine Leute waren ihm vertrieben. Deshalb schien es dem Christoph Strattner leichter, mit dem Hans Jörg zu wahren als mit einem andern. Der Hans Jörg trat langsam vor. Erst begann er sich eine tiefe Weile und fuhr mit der Hand an die Stirn, dann aber ermannte er sich, reichte dem Christoph Strattner die Hand und sagte: „In Gott's Namen. Wir zwei tun uns mit hart. Wir hab'n schon lang' etwas geiebt. Was'n wir halt bei Spiel, Beamt'orten vor Gott und den Menschen muß's einberer!“

Hernach gingen die beiden Hand in Hand zu jener Stelle, wo der Mantel lag. Dort hand der Freimann mit dem Wästelbender. Ebor der Christoph Strattner darnach langte, lob er sich noch einmal nach dem Statthalter um, der unbeeinträchtigt auf seinem Knie lag. Und der Christoph Strattner rief mit erdrossener Stimme: „Herr Geiz! Soll wirklich um Ehrenblut gewürfelt werden?“

Die Leute sahen den Atem an. Stills ward es rings umher. Schmeckend rief der Statthalter: „Wirt!“

Der Christoph Strattner aber wachte, daß alles Ritten und Herdrehen umsonst kein, in den künftigen Gefährlicher noch mehr reizen würden. Also nahm er den Becher aus der Hand des Freimannes. Heute kinnend hinein, läßtelle ihn und wozu den Wästel auf das Kniege. Tsch. Der Heiter sei einen Bild' dorein und rief: „Herr!“

Der Christoph Strattner machte einen tiefen Schanzen. „Kann ich dafür“, meinte er zum Hans Jörg, der nun den Becher nahm und den Wästel tat. „Herr!“

Alle Augen richteten sich auf die zwei. Die schauten einander eine tiefe Weile in die neuen Augen. Endlich sagte der Hans Jörg: „Halt's mit für ungl, Strattner! Wär mir adlich gleich a we'n, wenn's mich trösten könnt. 's Leben is eh immer leicht' heutig's Tag.“

Zwei Soldaten traten herzu, löbten den Richter und wählten ihn wegführten. Der Christoph Strattner aber sagte: „Halt's aus ein wenig! Ich möcht' dem Hans Jörg noch was auftragen. Geh, Hans Jörg, wenn's kein soll, daß ich mir die Fran' paraden mach und da an Leben bleib, nahher grüß mich alle, die a'rad mit dir sein müßen. Und noch was! Ich hab' best' mein' bester's Red an. Ich hab' drum, wenn er mit mir a'rad geh'n soll! Da, nim ihn und laß'n in dem Hausmann Peter, der tragt eh allemal so ein' ansehnlich' Kranz' an Leib. Und jetzt d'har dich, Hans Jörg, d'har dich!“

Der Christoph Strattner reichte dem Hans Jörg noch einmal die Hand und lächelte dem nur seinen Kopf, den er dem Hans Jörg gab. Nachdem dies geschah, löbste er die Arme hin. Soldaten wandten einen Strich darum und führten den zweiten Mann abwärts. Dem Hans Jörg aber löbten andere Soldaten mit einigen Fischen und Fischen unter das Ross.

Man griff der Heuer nach dem Richter von Hoffmann. Diesen manag er, mit dem Ratsherrn Thierler zu wärfeln. Der Rader verlor das gnädige Spiel. Die Knechte banden seine Hände und stellten ihn zum Strattner.

Dann löbten die Henslerschneid' der Frankfurter Ratsherrn Fröhl und gaben ihm einen Beuren aus der gleichen Wirt' zum Fortner. Beiden war das Leben nach etwas wert und so gab es einen förmlichen Kampf darum. Erst ward der Bauer. Der Freimann löbte den Wästel und rief: „Drei Punkte!“

Dem Fröhl löbte die Hand als er den Wästel tat. „Ach drei Punkte!“, meldete der Freimann.

Man mußte die zwei Männer rittern und löbten dies unter furchtelichen Seufzungen. Der Bauer langte nach dem Becher, ward den Wästel daraus und verfolgte das Rollen mit weitgeöffneten Augen. „Herr!“

Dann wärfelte der Ratsherr. Weil löbte der Wästel. „Zwei!“ rief der Freimann und gab den Soldaten einen Wirt, damit sie den Fröhl abführten.

So wärfelte Paar um Paar. Erst ward der Abraham Hammer von Dori zu den drei Gegenparten gestellt, dann der Georg Berner von Beracham, nahder der Hans Strattner von der Wirt, ionach der Wolf Fröhl von Hoffmann und dann der Johann Reuther zum Wästel.

Man kam der Ratsherr David Wästel zum Spiel. Mit ihm betrat ein Ratsmann von Frankennarkt die Wästel-Wästel, ein Schmid, großmächtig und mächtig. Dessen Seele ward aber nicht hart, denn ertröbte an Fischen und Fischen. Und da war es dem Wästel, als müßte er ihm ein Weipiel sein. Also nahm er empfangt den Becher, ward den Wästel und löbte zum Schmid. „Brauchst du a'rad vier Punkte! Ich hab' nicht mehr a'amm' drauf als drei.“

Der Schmid griff höflich nach dem Becher. Ebor er ihn aber fertig, löbte er zum David Wästel. „Weißt du, ich hab' eh im bestig'n Trandig' a'erritt!“ . . . Dann ward er. „Sach's Quantel!“ Willig löbte der David Wästel seine Arme hin. Soldaten wollten sie löbten. Da löbte aber der Schmid nach den zwei Händen des David Wästel, drückte sein Gesicht darauf und löbte: „Alle Tag' werd'n mir für dich beten. Und soll'n mir was für dein' Best' tun können, recht sein soll's a'geben.“ Berpelt's Gott!

Soldaten rissen den Schmid dem David Wästel und löbten ihn aus dem Kreis. Den David Wästel aber löbten

Begeisterter Empfang der amerikanischen Olympia-Mannschaft.

Herzliche Sympathie-Rundgebungen in der Reichshauptstadt.

Rückhaltlose Anerkennung der deutschen Vorbereitungen.

Berlin, 24. Juli. Mit zwei Sonderzügen der Deutschen Reichsbahn ist die Olympiamannschaft der Vereinigten Staaten von Nordamerika, die mit mehr als 500 Aktiven und Begleitern die Rückreise aus den Vereinigten Staaten an Bord der Olympia-Express übernahm, am Freitagmorgen um 14 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof eingetroffen. Der amerikanischen Mannschaft wurde durch die amtlichen Stellen und die Berliner Bevölkerung ein überaus herzlicher Empfang bereitet.

Die weiße Bahnsteighalle war mit dem Sternbanner, der Hakenkreuzfahne und den olympischen Symbolen geschmückt. Vor dem Bahnhof hatte sich eine riesige Menschenmenge eingefunden, die die Amerikaner herzlich begrüßte. In der Halle spielte die Kapelle des Olympischen Dorfes, der Marschzug des Infanterie-Regiments.

Pünktlich um 14.30 Uhr fuhr der erste der beiden Sonderzüge auf dem großen Mittelbahnsteig des Lehrter Bahnhofs ein. Die Kapelle des Olympischen Dorfes spielte zu Ehren der amerikanischen Gäste den Sternbanner-Marsch von Sousa.

Der Präsident des Amerikanischen Olympiakomitees, Mr. Avery Brundage, begrüßte mit einem herzlichen Händedruck den Präsidenten des Organisationskomitees der 11. Olympischen Spiele, Staatssekretär Dr. Lemaal, den Präsidenten des Deutschen Olympischen Ausschusses, Reichsportführer von Tschammer-Dorn, die Mitglieder des Organisationskomitees Ritter von Hall, Herron Wolff, Friedrich zu Medlenburg und Dr. Dlem, sowie das älteste Mitglied des Amerikanischen Olympiakomitees, Mr. W. Mac Garland, der bereits am Tag zuvor mit dem Olympischen Banner in Berlin eingetroffen war.

Wenige Minuten später fuhr auch der zweite Sonderzug in die Halle ein. Die Amerikaner stimmten ihren olympischen Gesängen nach noch so mandelmal im Olympischen Stadion zu hören sein wird.

Ein buntes Sprachengewirr von herzlichen Begrüßungsworten, ein Rufen und Treiben von weit über tausend Menschen, unter denen die großen weißen Strohhüte der Amerikaner ganz besonders auffielen, erfüllte die Halle, bis durch den Lautsprecher der Beginn der offiziellen Begrüßung angelegt wurde.

Präsident Dr. Lemaal

begrüßte die amerikanische Mannschaft in englischer Sprache. Er bezeichnete die Ankunft der größten Mannschaft, die die Vereinigten Staaten als die größte Sportnation der Welt entsandt hätten, als einen historischen Tag im Leben des internationalen Sportes und sprach den vornehmlichsten amerikanischen Sportführern für ihre großen Anstrengungen seinen herzlichsten Dank aus. Insbesondere hieß er den Präsidenten des Amerikanischen Olympiakomitees, Mr. Avery Brundage, und das älteste Mitglied dieses Komitees, Mr. Mac Garland, willkommen und gedachte des verdienstvollen Mitgliedes im Olympischen Komitee, dessen pflanzlicher Tod einen harten Schlag für den Sport Amerikas und der ganzen Welt bedeute. Präsident Dr. Lemaal forderte zum Schluß die deutschen Sportfreunde auf, die amerikanischen Kameraden mit einem dreifachen Heilruf zu begrüßen. Donnernd klang der Ruf durch die Bahnhofshalle.

Der Präsident des Amerikanischen Olympiakomitees, Mr. Avery Brundage,

erklärte in seiner Eröffnungsansprache, daß die Vereinigten Staaten gerade diesen Olympischen Spielen in Berlin mit größter Spannung entgegenzögen. Die Vorbereitungen, die der deutsche Sport getroffen habe, seien geradezu einzigartig. Die Vereinigten Staaten, die sich in dieser Beziehung als führend in der Welt betrachteten, hätten ihnen

nichts Gleichartiges gegenüberstellen. Präsident Avery Brundage schloß: „Die 11. Olympischen Spiele werden die besten und größten der Welt sein; die große deutsche Nation und die Führer des deutschen Sports können es sich schon heute als ihr Verdienst anrechnen, einen glänzenden Beitrag zur internationalen Freundschaft, Verständigung und zum Frieden unter den Völkern aller Welt geleistet zu haben.“

In freudiger Spannung verließen dann die amerikanischen Sportler den Bahnhof und bestiegen die Omnibusse, um zu dem Empfang im Rathaus zu fahren.

Empfang im Rathaus.

In dem großen geschichtlichen Festsaal hielt Staatskommissar Dr. Lippert eine Begrüßungsansprache, in der er mit herzlichsten Worten der Freude über den so zahlreichen Besuch der Amerikaner Ausdruck gab und die bilateralen Beziehungen zwischen der Deutschland und die Vereinigten Staaten durch den jahrelangen Austausch technischer Erfahrungen und nicht zuletzt auch durch Bande des Blutes miteinander verbunden. Nachdem Staatskommissar Dr. Lippert an den Mannschaftsführer, den Präsidenten des nordamerikanischen Olympiakomitees Avery Brundage, die Olympia-Plakette der Stadt Berlin überreicht hatte, brachte dieser namens seiner Mannschaft den Dank für diesen überaus herzlichen Empfang in der Reichshauptstadt zum Ausdruck.

Die Amerikaner im Olympischen Dorf.

Die amerikanischen Olympiakämpfer haben noch den Empfangsfeierlichkeiten nun ihre Quartiere im Olympischen Dorf bezogen. Der herzliche und bereicherte Empfang in Hamburg, vor allem aber in Berlin, hat einen tiefen Eindruck auf sie gemacht und ihre Vorfreude auf die bevorstehenden Ereignisse ins Grenzenlose gesteigert.

„Ein wahrhaft königlicher Empfang.“

New York, 25. Juli. (Funkmeldung.) Die amerikanische Presse berichtet in ganzseitigen Überschriften im Sportteil ihrer Blätter in größter Aufmachung und Ausführlichkeit über den „wahrhaft königlichen Empfang“, den die Berliner den amerikanischen Olympiakämpfern bei ihrem Eintreffen auf dem Lehrter Bahnhof bereitet haben. Der Korrespondent des New Yorker „Herald“ z. B. schreibt: „Es war der schönste Empfang, den je eine U.S.A.-Mannschaft hatte und das großartigste Willkommen, den jemals eine Stadt irgend einer Olympiamannschaft gewährt hat.“

Friedrich Ludwig Jahns letzte Ruhestätte

im Ehrenhof des Freiburger Schlossberges.

Freiburg a. d. U., 24. Juli. Als Auskunft zur Einweihung der Jahngedenkstättchen in Freiburg a. d. U. am 19. August wurden in der Nacht zum Donnerstag die Gebeine Friedrich Ludwig Jahns von der Altargruft an der Jahnturnhalle in seine letzte Ruhestätte in der neuen Gruft auf dem Jahn-Ehrenhof oben auf dem Freiburger Schlossberg gebracht.

Von der Altargruft an der Jahnturnhalle, wo Jahns 1894 von der Deutschen Turnerschaft zum ersten Male umgebettet worden war, ging am Mittwoch unter den Klängen der Freiburger Domglocken der schweigende Zug durch die Straßen der Stadt Freiburg. Hinter dem Sarge marschierte auch der Herrschaftsbesitzer Friedrich Ludwig Jahns, Friedrich Duchs. Auf dem Jahn-Ehrenhof fand bei Jahnstein eine Feierstunde statt. Nach dem Lied „Ein Ruf ist erklingen“ hielt Reichsausschleifer Stebbing die Gedenkrede, in der er noch einmal die Tat und Leistung Friedrich Ludwig Jahns würdigte. Dann wurde der Sarg in die Tiefe gelassen. Wertvolle manierten die Gruft zu, über die ein 28 Jhr. schwerer Stein genähigt. Sitterjungen übernahmen nach der Feier die Ehrenwache.



Berlin begrüßt die amerikanische Olympia-Streitkräfte

In zwei Sonderzügen, von Hamburg kommend, sind die amerikanischen Olympiakämpfer in Berlin eingetroffen. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge begrüßte sie vor dem Lehrter Bahnhof. Einige der Amerikaner nahmen kurzerhand auf dem Verdeck der Omnibusse Platz. (Weltbild, R.)

ste zu den andern. Voll stiller Begeisterung sah der Christoph Strattner auf seinen Freund. Dann suchten sich die zwei näher zu kommen. Wie dies gelang war, wußten sie diese Arme aneinander, die beide fanden sich immer wieder in klumpen Schmetze, so oft ein Spiel vorüber war.

Ammer kleiner wurde der Kreis derer, die noch zu wärmen hatten. Manchmal gab es ein großes Geschrei, wenn die Hentersniedel nach einem Mann griffen, den es mit dem Spielen gar nicht eilig war. Dann aber schaltete bei den Schauten wieder ein rotes Goldlicht, wenn sich einer der Hentersniedel nach zu dem Wirt wandte, der mit dem Blick nach dem Spieler, der vor ihm stand, noch ein Gebet sprechen wollte. Dem schlug ein Keil ins Gehirn, indem er sagte, daß es sich wärme, wenn ein so gut gewählener Bauer ungenutzt in den Tod gehen würde.

Der Statthalter schaute unbewogen Herrn zu, wie die Arnen um ihr Leben bangten. Kalt glitt sein Blick über die tobenden Duffen. Dann und wann ritzte er eine Frage an den Abraham Grienpacher, der neben ihm stand. Ammerzu wärmlen die Haare. Wer verlor, ward geküßt zum Danken gestellt. So zogen es nacheinander dem Blick nach, dem Wolf Grienpacher, dem Georg Wilhelm, dem Sebastian Fischer, dem Wilhelm Bauer, dem Tobias Strohmayer und dem Georg Preider. Auch der Kaiser Wolf Gendl von Wollmarth hatte verloren und stand schon gebunden im Heulen.

Schlieflich waren nur mehr zwei zum Würfeln. Der eine war ein alter Mann von hoher, aufrechter Gestalt, auf der ein schmalen, fluger Kopf lag. Der andere war kleiner und von krummen, gekrümmten Aussehen. Als man den jüngeren ansah, da ging ein Schauer durch seinen Körper. Im Gesprächsfortschritt schaute er zum Himmel auf und kein Bild verlor sich föhlich in den irrenden Wirt der Erde. Und da schien ihm das Leben so begehrenswert. Die Luftse er auf und seine blauen Augen füllten sich mit Tränen.

Der Alte aber ging seinen Schritten zu. Wirtliche, erst aber schaute er hin zum Statthalter. Nicht etwa bittend, nein, in ruhigen, leidenschaftlichen Stolz. Und dieser Blick mochte dem Grafen auffallen, denn er fragte: „Wer bist du?“

„Der Wirt von Baumgarten“, sagte der andere ruhig. „Dag bist du nicht am Abend?“ fragte der Statthalter weiter. Da redete sich der Wirt und sagte so laut, daß alle Umstehenden hören konnten: „Mit so viel wie ich, weiß ich mit gutem Gewissen nur mein Herrmann treuen.“

Dem Statthalter gab es einen süßen Blick. Aber er sagte sich wieder, wendete sich um und machte sich am Zusammen seines Perdes zu schaffen. Der Hentersniedel den Becher. „Wer wirst du?“ fragte er.

„Gib her“, sagte der junge, der vor Aufregung ins Zittern kam. „Scher höllig nach er der Becher, ich hab auf die Arns fallen und wollte würfeln. Da aber ward es ihm ganz schwarz vor den Augen, denn er mußte an sein junges Weib denken, die ihm schon zwei Kinder geschenkt hatte und

wieder gesegneten Leibes war. Er drückte den Becher zwischen die gefalteten Hände, hob die Augen zum Statthalter empor und rief: „Herr, schont mich, ich hab Weib und Kind dabei!“

Der Statthalter schaute finster nieder. „Wirt!“, sagte er kalt. Dem Armen entpfiß der Becher. Dabei folgte der Würfel heraus und zeigte die Zahl zwei. Wie entgeistert blickte der arme auf die zwei weißen Punkte. Und alles in ihm kochte auf. „Leben, leben müßt ich!“

Mit einem milden Nicken schaute der Wirt von Baumgarten auf seinen Partner nieder. Nach einer kleinen Weile aber sagte er ihn an der Äpfel und sagte: „Loh's gut sein, Kadaver! Du sollst mit Herd'n. Geh zu dein Weib und zu deine Kinder und ich noch in 'm Spielort. Bei mir würd's ja eh nimmer lang dauern. Geh heim!“

Der andere blickte auf voll Bemüderung und voller Freude. Als aber der Wirt in die freudvollsten Jüge des Jungen sah, da wurde ihm so frei ums Herz, daß er betraute lachend zum Hentersniedel: „Ich ident ein mein Würfel!“

Der Heilmann blickte frohend auf den Statthalter. Der bedeutete ihm, daß er den Wirt fallen solle. Dies geschah. Nach ganz belangen schaute der junge zu, wie der Wirt gebunden wurde. Da gab ihm ein Knecht einen Tritt darauf er zur Befreiung kam. Mit einem Fuß sprang er auf, summerte sich wieder um den Wirt, noch um den Statthalter, sondern sprang in großen Schritten hinaus ins neue Leben.

Derweilen war ein Hentersniedel auf die Erde gestreut. Aus deren Stamm wuchs in zweifacher Kammerhöhe, höher ausgedehnt, ein harter Ast heraus. Auf dem wuchs der Knecht zittlings entfang. Dann wurde ihm ein paar Strid' hinzugeschoren. In die machte er Schlingen, die er langsam und nacheinander auf Erde gleiten ließ. Drunter fand ein zweiter Knecht. Wenn nun eine Schlinge dessen Kopf berührte, müßte der oben Sitzende den Strid' an Weib keh. Dies tat er so oft, bis vier Stride nacheinander hingen.

Heinrichs-Künstler auf der olympischen Kunstausstellung. Von den eingeladenen Arbeiten aus Heinen-Kunst hat die deutsche Jury, die jetzt bekannt wird, fünf Werke zum internationalen Wettbewerb zugelassen und auf der olympischen Kunstausstellung ausgestellt. Die fünf Künstler, die somit besten-Rang auf der großen Schau erhalten, sind Harold Wilton (Oberursel) mit einer Stridener-Plakette „Abfahrtslauf“, der Bildhauer Richard Maria Werner (Frankfurt) mit einer Plastik „Stattende Götterin“, der Bildhauer Prof. Hermann Geibel (Darmstadt) mit einer Plastik „Siegender Boxer“, der Maler Alexander Pösch (Darmstadt) mit einem Gemälde „Der dem Tore“ und der Maler Heinrich Hochl (Frankfurt) mit einem Bild „Eshoter“.

Sargreuther Festspiele.

Aufführung der „Walküre“.

Bayreuth, 25. Juli. Die gyllische Aufführung des „Ribelungen-Kinges“ wurde am Freitag mit der „Walküre“ fortgesetzt. Wieder wohnte der Führer der Vorstellung bei. Außer den Reichsministern Generaloberst Goring, Dr. Goebbels und Dr. Schacht sah man unter den neuangegangenen Festspielgästen den Reichsflaggenminister, Generalfeldmarschall von Blomberg, und den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherrn von Fritsch.

Das gesellschaftliche Bild, das sich allabendlich in dem Vorgarten des Festspielhauses zu entwickeln pflegt, war an diesem Tage besonders vielseitig. Die Besucher Wagnerischer Musik aus aller Welt fanden sich wieder und tauschten begeistert ihre Eindrücke aus. In vielen Sprachen tat sich die Bewunderung über den herrlichen Kunstgenuss des Tages kund, und in das Lob der Ausländer mischte sich der Stolz der deutschen Besucher.

Im Verlauf der diesjährigen Festspiele stellt die Aufführung der „Walküre“ einen Höhepunkt dar. Es war ein Triumph der Festspielkunst im Sinne des Aufbergewöhnlichen und einer herrlichen Arbeit, die seit mehreren Jahren von Georg Tieffen als Regisseur und Emil Preussner als Bühnenbildner geleitet wird. In Wilhelm Furtwängler erhielt diese vorbildliche Berggemeinschaft einen gleichwertigen Dirigenten, der überdies schnell mit den besonderen Klangverhältnissen des Festspielhauses vertraut geworden, der Aufführung plastische Umrisse, mitreißende Bewegung und unvergeßliche musikalische Akzente gab.

Im Rahmen dieser beispiellosen Wiedergabe des ersten Hauptwertes der „Ribelungen-Trilogie“ nahm der erste Akt wiederum eine Sonderstellung ein; denn es gelang der Kunst-Mario Wälfers und Franz Wälfers, das wundervolle Erkennen Siegmunds und Sieglinde zu einem der herrlichsten und gefänglichsten Erlebnis von festlicher Einbildung zu gestalten. Joseph von Maasbach war ihnen als Handlung ein unheimlich bedrohender Gegenspieler. In den Götter- und Walkürenszenen der beiden anderen Aufzüge fanden in Rudolf Wolkmann und Margarete Klose plastische Vertreter des Wotan und der Fricka auf der Bühne. Eine Brunnbild von ungewöhnlichem himmlischem Format verführte Frieda Leider. Mit aussergewöhnlichen Stimmen war das „Walküren“-Ensemble besetzt.

Die Aufführung löste nach jedem Akt außerordentlich starken Beifall aus, obwohl die Künstler nach Sargreuther Besuch den Dank der Zuschauer nicht persönlich entgegennahmen.

„Radioapparate gegen Tabak.“

Von dem Reichsbankpräsidenten und Reichswirtschaftsminister Dr. Schacht weiß man, daß er mit seiner Meinung nicht hinter dem Berge zu halten pflegt. Das hat jedoch auch der bekannte französische Journalist Jules Saurewein erfahren müssen, als er ihn nach den Gründen dafür fragte, daß Deutschland zu dem bürokratischen System der Außenhandelspolitik übergegangen sei, in dem es ohne Geld nur vom reinen Warenaustausch lebt. Dr. Schacht scheint den Ausfrager — nach dessen eigener Schilderung — ziemlich erregt zurechtgewiesen zu haben. Man sollte doch wirklich, so hat er ihm bedeutet, eine solche Frage nicht stellen, wenn man über die Ursachen ganz genau Bescheid wissen müsse. Sie liegen auch für jeden politischen Menschen, der mit klarem Blick an die Dinge herantritt, ganz offen zutage. Wir erinnern uns an Clemenceaus berühmtestes Wort, nach dem 20 Millionen Deutsche zuviel auf der Welt seien. Mit den raffiniertesten Methoden, die in ihrem Ziel der allmählichen Wirkung besonders grausam waren, hat Frankreich nach dem Kriegsausgang versucht, dem deutschen Volk Leben, aber auch jeden wirtschaftlichen Weg über die Grenzen zu verkümmern, um es zum Erlösungsstod zu bringen. Das hatte man sich freilich nicht überlegt, daß das empfindliche System der Weltwirtschaft solche gewaltsamen Eingriffe und Störungen nicht ertragen würde, ohne daß die gesamte Weltwirtschaft in Mitleidenhaft gezogen würde, ohne daß auch schließlich der Staat darunter zu leiden hätte, der die Störungen verursacht hat. Frankreich ist — das hat Dr. Schacht noch einmal dem französischen Ausfrager gegenüber festgelegt — in entscheidendem Maße der Urheber eines Zustandes, in dem das Volumen des Welt Handels auf ein Drittel der Ausdehnung vor dem Weltkriege vermindert wurde.

Damit hat die „andere Seite“ allerdings auch nicht gerechnet, daß die Lebenskraft und der Lebenswille der deutschen Nation hart genug sein würden, die um uns gelegten Mauern mit neuen Methoden zu durchstoßen. Schacht hat ein sehr anschauliches Bild geschaffen, als er von einem Grabstein sprach, mit dem man das deutsche Volk habe zudecken wollen. In einem Spalt dieser Grabplatte sei ein Samen Korn gefallen, dessen Wachstumskraft den Stein zersplittert habe. Der Reichsbankpräsident läßt keinen Zweifel darüber, daß wir in unserer Fähigkeit der Anpassung heute bereits einen Zustand erreicht haben, der eine wesentliche Steigerung des Lebensstandards gegenüber vergangenen Zeiten ermöglicht. Wir nehmen beispielsweise englischen Dominions und Kolonten zum Teil nach England den größten Teil ihrer Ausfuhr ab. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und dem europäischen Südosten, die sich allein auf dem primitiven System des Warenaustausches gründen, haben bereits sehr fruchtbare Wechselwirkungen ausgelöst. In den südeuropäischen Ländern konnte auf Grund der eingeführten deutschen Fertigwaren der Lebenskomfort wesentlich gesteigert werden; auf der anderen Seite haben wir selbst infolge der beträchtlichen Einfuhr von Getreide und Vieh, von Früchten und Gemüsen aus Zentral- und Südeuropa diese Dinge zu mäßigen Preisen in reichlichem Ausmaß.

Die Schlussfolgerung, die auch Sauerwein ziehen wollte, wäre aber grundfalsch, daß wir uns unter diesen Umständen, im Hinblick auf die Erfolge der Anpassung, recht wohl fühlen müßten. Wenn wir auch das Wirtschaftsleben Deutschlands trotz der Abshürungsversuche in wunderbarer Weise aufrecht erhalten und auf eine höhere Stufe führen konnten, so ändert das doch nichts an dem Unbehagen darüber, daß das gegenwärtige System der deutschen Handelspolitik auf überholte und primitive Methoden des Austausches zurückgreifen mußte, daß es schließlich auch auf Grundlagen errichtet ist, die nichts mit der Auffassung des deutschen Sozialismus zu tun haben, deren „höchste Büro-

kratie“ viel eher einer kollektivistischen Auffassung der Wirtschaft entspricht. Der deutsche Sozialismus schließt den Grundged der Wirtschaftsfreiheit nicht aus; er erblickt in ihr viel mehr ein wirtschaftliches Lebenselement. Die Bürokratisierung des Handels, die uns aufgebrängt wurde, liegt dagegen auf der Linie des Außenhandelsmonopols, zu dem die Sowjets aus ihrer Denkwelt heraus gelangen müßten.

Das Ziel, normale Beziehungen zu den Völkern auf wirtschaftlichem Gebiet wieder herzustellen, ist nur schrittweise zu erreichen. Als die wesentlichen Voraussetzungen einer solchen Normalisierung bezeichnet der Reichswirtschaftsminister das Wiederaufleben

der internationalen Kredite und die Wiederherstellung eines deutschen Kolonialgebietes. Vor allem von solcher Eröffnung von Rohstoffgebieten, die gleichzeitig Beschäftigungsmöglichkeiten für unsere Kaufleute und Arbeiter geben, muß nach Schachts Meinung eine Verjüngung Deutschlands und eine Ableitung seiner Kräfte erhofft werden.

Die Vertiefung der wirtschaftlichen Austauschbeziehungen hat selbstverständlich immer auch eine politische Annäherung zur Folge. Auch auf diesem Wege darf nichts unversucht bleiben, um die Schredensgespenster zu vertreiben, die in der Atmosphäre des Mißtrauens und der gegenseitigen Absperrung sich immer wieder aufreden werden.

Im Geiste der Versöhnung.

Osterreichische Dollfuß-Gedenksfeier.

Wien, 24. Juli. Zur Erinnerung an Dr. Dollfuß hielt Bundeskanzler Dr. Schuschnigg am Freitag eine Gedenksprache, in der er die Person Dr. Dollfuß würdigte. Der Bundeskanzler schloß mit folgendem Bekenntnis zum Frieden: Wir wollen uns am heutigen Tage im Frieden mit allen Landesleuten des Reiches erinnern. In Salzburg hielt der Landesobmann Dr. Rehr:

eine Gedenksprache, in der er auch der Opfer auf nationalsozialistischer Seite gedachte und u. a. sagte: „Mit Behmut wollen wir auch im Geiste der Versöhnung derjenigen Volksgenossen gedenken, welche auf der anderen Seite ihr Leben verloren im Glauben auf ihre Befehle unserem Volk zu dienen. Ich kann ihrer heute umso mehr in bezüchlicher Trauer gedenken, als mittlerweile die Verständigung mit dem Deutschen Reich und die jüngst begonnene und hoffentlich von vollem Erfolg begleitete Versöhnungssaktion mit den bisher abseits lebenden Volksgenossen zur Tat geworden ist.“



Amnestiert! Eines der ersten Bilder von der großen politischen Amnestie in Osterreich, die jetzt nach Abschluß der deutsch-österreichischen Abkommens durchgeführt wurde. Politische Häftlinge nach ihrer Freilassung vor dem Landesgericht Wien I. (Scherls Bilderdienst, A.)

Reichsminister Rust im Sportstudentenlager.

Vor dem Beginn des internationalen Isporpädagogischen Kongresses.

Berlin, 24. Juli. Als erstes der großen internationalen Gemeinschaftslager, die anlässlich der Olympischen Spiele in Berlin die ausländische und deutsche Sportjugend zusammenschließen, wurde am Freitagvormittag in Gieselsapf zwischen der Reichshalle und der Haus des großen internationalen Sportstudentenlager gemeinsam mit dem Kongress für körperliche Erziehung feierlich eröffnet. Zu der Eröffnung waren die Mannschaften in einem großen offenen Biered auf dem Lagerplatz angetreten. An der Eröffnung nahmen der Reichsportminister, hohe Vertreter der Wehrmacht, Mitglieder des diplomatischen Korps sowie Vertreter des Internationalen Olympischen Komitees und des Organisationskomitees für die XI. Olympischen Spiele teil. Reichsminister Rust, Generalleutnant Schauinslag und der Präsident des Organisationskomitees, Staatssekretär a. D. Dr. Lenz, leiteten die Feiern der aufmarschiereten Schampanne ab und begrüßten die einzelnen Mannschafsführer der ausländischen Abordnungen, die durch die deutschen Ehrendienst-Vogeliet vorgestellt wurden.

Reichserziehungsminister Rust hielt anschließend eine Ansprache, in der es u. a. heißt: Mit der Eröffnung des internationalen Sportstudentenlagers und des internationalen Isporpädagogischen Kongresses am heutigen Tage beginnt eine Veranstaltung, die durch ihren Zusammenhang mit den Olympischen Spielen 1936 in Berlin ihre besondere Bedeutung gewinnt. Wir hoffen von ihr, daß



ße auch dann noch fruchtbar bleibt, wenn längst auf dem Reichssportfeld in Berlin die heilige olympische Flamme erloschen ist. Das nationalsozialistische Deutschland ist durchdrungen von der Erkenntnis, daß ein unauflöslicher Zusammenhang besteht zwischen der leidlichen Erziehung und dem selbstgeistigen, das in den Kulturerschöpfungen der Völker seinen Ausdruck findet. Das neue Deutschland steht weiter in dem körperlichen Einhalt ein durch nichts zu erzielendes Mittel, um die einfachen, aber für den einzelnen wie für die Völker entscheidenden Tugenden des Mutes, der Zähigkeit und im Mannschaftssport der Kameradschaft zu wecken und zu entwickeln.

Ich sehe das Bedeutsame dieses internationalen Kongresses und Kongresses darin, daß er Weltanschauer vereint, die sich zum gemeinsamen Ausgangspunkt ihres Forschens den Menschen genommen haben, den Menschen als Lebensganzes, wie er sich im Sport darstellt. Dieser Mensch, mit dem Sie sich beschäftigen, zwingt Sie immer wieder heran an die Probleme des Lebens und seiner Mannigfaltigkeit in der Erziehung und damit der Aufgabe der zivilisierten und zivilisierten Eigentümlichkeit. Wir sind überzeugt davon, daß die Erkenntnis und Kenntnis der Eigenart und Sonderheiten der Völker diese nicht auseinander trennen, sondern verbinden müssen, sofern die Ehrlichkeit vor der Natur und der Wirklichkeit bei einer Betätigung und Erforschung eine heilige Gemeinschaft zu bilden vermag. Wir glauben, daß auf dieser Welt der Wahrhaftigkeit und gegenseitigen Achtung die höchste Frucht uns wird, ein eher und banalerer Bitterbitter, dem Deutschen und besonders sein junges Geschlecht so ehrlich und heiß ersehnen.

Der englisch-ägyptische Vertrag.

Unterzeichnung der Militärkaufel.

London, 24. Juli. Wie aus Kairo gemeldet wird, ist die Militärkaufel des englisch-ägyptischen Vertrages am Freitag von beiden Delegationen unterzeichnet worden.

Massenerkrankung

mehrere tausend Mann des japanischen Luftschutes. Tokio, 24. Juli. (Funktmeldung.) Chikaiden des DRB. Gelegentlich der großen Luftschulungen, die in Tokio und Yokohama in den letzten vier Tagen durchgeführt wurden, erkrankten mehrere tausend Mann der Luftschutruppen unter schweren Beschäftigungsbedingungen. Man nimmt an, daß bei den Wallenbedingungen verdorbene Eier zur Verteilung und zur Anwendung beim Zubereiten der Speisen gekommen sind.



Lindbergh trifft in Berlin ein.

Oberst Lindbergh, der bekannte amerikanische Piloter, hat der Einladung von Generaloberst Göring Folge geleistet, und traf von London kommend, in seinem Flugzeug auf dem Sinalener Flugplatz ein, wo er mit seiner Gattin herzlich begrüßt wurde. (Weltbild, A.)

Stadtnachrichten.

Erntebeginn.

Am 25. Juli (25. Juli) beginnt gewöhnlich die Ernte. In allen Zeiten feierte die Dorfgemeinde den Tag des Erntebeginns feierlich; dießmal wird durch die Gemengelage der Adelersfelder, die Hammers, Bekantungsstellen der alten Gebotszeichen, der Hammers, Bekantungsstellen der alten Gebotszeichen und Stämmesorten feierlich Sitten und Gebräuche in deutschen Dörfern den Vorläufer der Erntezeit ein. Sie gehen meistens zurück auf Überlieferungen aus der vorchristlichen Zeit unserer Vorfahren; die Kirche hat sich der Tradition angepaßt und ihre kirchliche Verbrämung gegeben. So beginnen in Weisbaden einige Wochen vor Ostern die sogenannten Erntepredigten, die in drei naheinander folgenden Wochen stattfinden. In der Neumarkt erfolgt das Erntefest der Ernte auf Gemeindeebene; auf das Geläute findet sich jung und alt mit dem Prediger bei Tagesgrauen vor der Kirche ein, und unmittelbar vor der Kirche geht es nach Gebet und Gesang an die Feldarbeit. Ein feierlicher Brauch herrscht in den Gemeinden am Kirchplatz; hier versammelt man am Montag vor dem Erntebeginn einen Kirchgottesdienst in der Kirche, nachdem die Senen und Rechen von der Kirche niedergelegt worden sind. Nach dem Gottesdienst ziehen Schmitzer und Schmitzerinnen mit geschultertem Gerät zur Erntearbeit.

In manchen Gauen findet man eine besondere Erntetracht. Im Hanneroden schmücken die Schmitzer ihre Rücken mit Blumenkränzen und farbigen Bändern; die Schmitzerinnen binden eine große weiße Schürze vor und legen weiße Riemen an, was sich zu den gebräuchlichen bunten Röcken hübsch ausnimmt. In Weisbaden tragen die Kinder vielfach zur Ernte weissebene hohen Röden und Strümpfe, rote Westen und aufgepuckte Hüte, die Mädchen tragen rote Röden, schwarze Mieder, weiße Strümpfe und Schuhe; Senen und Rechen werden mit rottem Band geschmückt. — Schon in germanischer Zeit war die Ernte eine heilige Zeit, in der kein Gericht gehalten wurde. Sie wurde eingeleitet durch das Wetterläuten. Auch bei den Germanen kannte man Schellenclapper und kleine Glocken läuteten beim Gottesdienst. Die Glockenclapper oder Glöckchen trauete man zauberabwehrende Kraft zu, um den Einfluß böser Geister zu vereiteln und Unwetter, Hagel und Hagel abzumehren. Eine Konzeption an den heidnischen Glauben war somit das Wetterläuten von Seiten der Kirche, mochte an den Küfter die Wettergarbe (Klosterkriege) entrichtet wurde.

Die reichsgesetzliche Krankenversicherung.

Von 1885 bis 1936.

Das Statistische Reichsam hat neuerdings eine Untersuchung der statistischen Ergebnisse der reichsgesetzlichen Krankenversicherung veröffentlicht. Die Untersuchung erstreckt sich auf die neunundzwanzig Jahre von 1885 bis 1936 und liefert einen Überblick über die Bedeutung der reichsgesetzlichen Krankenversicherung und ihre Entwicklung von Anfang bis heute. Die reichsgesetzliche Krankenversicherung wurde durch das Gesetz betr. die Krankenversicherung vom 25. 6. 1883 geschaffen. 1885 betrug die Zahl der gesetzlichen Krankenfälle 18 000; sie hatten sich 1905 auf nicht weniger als rund 23 400 erhöht. Durch die bis Anfang 1914 vollständig in Kraft getretenen Reichsversicherungsordnung wurde eine große Anzahl kleiner Kräfte befreit, so daß die Gesamtzahl bereits 1914 auf etwa 10 000 und später noch weiter zurückging.

Durch die Wiederaufbaugesetzgebung des nationalsozialistischen Staates, die diesbezüglich das Ziel hat, nur leistungsfähige und finanziell gesündere Krankenfälle zu schaffen, verringerte sich die Gesamtzahl noch weiter; sie belief sich 1934 auf 6235, im ersten Vierteljahr 1936 waren es 4959 reichsgesetzliche Krankenfälle und 42 Erziehungsfälle. 1885 hatten die gesetzlichen Krankenfälle rund 4,7 Mill., 1934, nachdem das neue Reich den Niedergang des Nachkriegsstaates in der Hauptache überwunden hatte, 18 Mill. Mitglieder, 1885 waren entsprechend je 10, 1934 je 27,0 von 100 Einwohnern krankenversichert. Bis 31. 3. 1936 hatte sich die Mitgliederzahl der gesetzlichen Krankenversicherung auf 20 944 000 weiter erhöht.

Die Zunahme im ersten Vierteljahr 1936 betrug 583 000. Noch härter war im letzten Jahresabschnitt die Zunahme der pflichtversicherten Mitglieder, deren Zahl um 616 000 auf 17 066 000 stieg. Dies beweist, daß bei dieser Zahl im ersten Vierteljahr 1936 wieder in verlässigerweise Beschäftigung gekommener Volksgenossen 33 000 freiwillig gegen Krankheit versichert waren. Mit dem Mitgliederstand vom 31. 3. 1936 war die höchste Mitgliederzahl seit 7 Jahren erreicht. Damit war insbesondere der Bestand an in Beschäftigung stehenden Mitgliedern erheblich und zwar um 130 000 höher als am 31. 3. 1930. Hinsichtlich der Entwicklung der Krankheitshäufigkeit zeigt die Untersuchung, daß in den ersten Jahrzehnten bis etwa zur Jahrhundertwende innerhalb des Gesamtversichertenbestandes eine ausgesprochene Neigung weder zu einer Aufwärts- noch zu einer Abwärtsbewegung der Krankheitshäufigkeit zu Tage getreten ist. In der Zeit nach 1900, aber insbesondere in den Jahren nach der Inflationszeit ging die Krankheitshäufigkeit stark nach oben, während sie 1931/32 fast zurückging. In den Jahren 1933 und 1934 hatte die Krankheitshäufigkeit etwa denselben Umfang, wie in den ersten Jahren der Krankenversicherung. Eine andere Entwicklung weist die durchschnittliche Dauer der Arbeitsunfähigkeit der Erkrankten auf. 1885 betrug die Dauer der Arbeitsunfähigkeit im Durchschnitt aller gemeldeten Krankheitsfälle 17 Tage, 1913 20 Tage, um bis 1932 auf 29,2 Tage anzusteigen, während 1933 und 1934 ein nicht erhebliches Abfallen der durchschnittlichen Krankheitsdauer zu verzeichnen war.

Erblich härter gelagert als die Mitgliederzahl ist der Finanzbedarf der gesetzlichen Krankenversicherung. 1885 belief sich die Gesamtausgabe der reichsgesetzlichen Krankenfälle auf rund 60 Millionen, die Gesamteinnahme auf 130 000, höher als am 31. 3. 1930. Hinsichtlich der Entwicklung der Krankheitshäufigkeit zeigt die Untersuchung, daß in den ersten Jahrzehnten bis etwa zur Jahrhundertwende innerhalb des Gesamtversichertenbestandes eine ausgesprochene Neigung weder zu einer Aufwärts- noch zu einer Abwärtsbewegung der Krankheitshäufigkeit zu Tage getreten ist. In der Zeit nach 1900, aber insbesondere in den Jahren nach der Inflationszeit ging die Krankheitshäufigkeit stark nach oben, während sie 1931/32 fast zurückging. In den Jahren 1933 und 1934 hatte die Krankheitshäufigkeit etwa denselben Umfang, wie in den ersten Jahren der Krankenversicherung. Eine andere Entwicklung weist die durchschnittliche Dauer der Arbeitsunfähigkeit der Erkrankten auf. 1885 betrug die Dauer der Arbeitsunfähigkeit im Durchschnitt aller gemeldeten Krankheitsfälle 17 Tage, 1913 20 Tage, um bis 1932 auf 29,2 Tage anzusteigen, während 1933 und 1934 ein nicht erhebliches Abfallen der durchschnittlichen Krankheitsdauer zu verzeichnen war.

53. Hessen-Aussatz auf Erbschaft. Wie in diesem Jahr tausende von Jungens unseres Gebietes Deutschland durchwandern, sich irgend wo an der Nord- und Ostsee zu kleineren Lagern zusammen finden und so ihr eigenes Vaterland erleben, haben wir auch unjährlige Gruppen, die zu den Grenzlanddeutschen und ins Ausland auf Fahrt gehen. Mittel vom Gebiete Hessen-Aussatz befinden sich zur Zeit 32 Fahrgruppen auf der Reise nach Frankreich mit insgesamt 750 Jungens. Auf Auslandsfahrt und zwar nach

Olympia-Besucher in Wiesbaden.

Der Monat Juli wird in Wiesbaden häufig als Monat der „toien Saison“ bezeichnet. Das trifft jedoch in diesem Jahre erstverüherrliche Feinswegs zu. Wenn an und für sich schon der Kurgast bei uns auch während des Hochsommers manche Abwechslung und Abwechslung findet, so ist in diesem Jahre der „Olympische Spiel“ die Rede von der „toien Saison“ ganz und gar wohl an der Plage. Wer aufmerksam, mit offenen Augen und Ohren durch die Straßen des Kurviertels wandert, der sieht überall Fremde und hört nicht nur Dialekte aus sämtlichen deutschen Gauen, sondern auch die Sprachen aus fast allen Ländern der Erde.

Die „Olympischen Spiele“ merzen ihre Schatten voraus, das ist unumstößlich. Das beweist natürlich vor allem der Ausfall der Reise. Denn wer nun einmal die Reise nach Deutschland gemacht hat, um in den ersten Augustwochen Zeugnis des herrlichen Wetterwunders der Jugend der Welt zu sein, der sieht sich bei dieser Gelegenheit auch gleich mal im übrigen Deutschland an. Das dabei Wiesbaden nicht vergessen werden ist, können wir mit Freude feststellen. Hoffentlich werden wir auch nach den sportlichen Kämpfen recht viel Gäste in unserer schönen Stadt begrüßen können. Ein Gutmesser für den starken Ausländerverkehr ist im Zeichen der Motorisierung der Welt der Kraftwagen. Wer die lange Reihe der parkenden Wagen aus der Wilhelmstraße abschreitet und sich auf den sonstigen Parkplätzen oder vor den Hotels einmal umsieht, der wird erkennen, wie sehr über die Fremden Hammerschäfer. Man kann hier allerhand Studien treiben. Da steht ein Holländer neben einem Amerikaner, hier ein Dane neben einem Franzosen und dort parken Belgier, Schweizer und Italiener. Ein wahrer „Mischerbund“, der sich in unserer Weltkurstadt ein Stellbildnis gibt.

Man nehme sich einmal die Zeit, die Kreuzung Tau- nussstraße — Geisberg zu beobachten, aber bitte nicht an der Kreuzung selbst, sonst mühte der Verkehrsschupp, der überall sein Auge haben muß, einschreiten, sondern etwas abseits auf dem Bürgersteig. Man wird feststellen, daß Wagen um Wagen, Omnibus um Omnibus, mit seinen herrlichen Ausblick auf die Weisbadener Stadt und die Rhein-Main-Ebene; vor allem natürlich aber das „Pfeilboot“, das das Entzücken und die Bewunderung aller Gärte findet, auszuweisen.

Auch die Jugendherberge in der Händelstraße kann nicht über mangelnden Besuch klagen. Zu früh oder per Rad erklimmen die meist jugendlichen Wanderinnen und Wanderer die Höhe und wenn dann der gerade nicht leichte Anstieg überwunden ist, dann sind die Besucher überzeugt von der geschmackvollen Einrichtung dieser vorbildlichen Unterkunftstätte und ihrer herrlichen Lage am Rande der Baumwälder.

Wir Wiesbadener freuen uns über unsere Gäste und hoffen nur, daß sie sich wohl fühlen in unserer Stadt. Wir verzichten gerne auf ein Nägeln im Park oder im Café und räumen es denen ein, die zu uns gekommen sind, um sich bei uns zu erholen und was besonders auf die Ausländer zu-

Polen, Finnland, Dänemark, Italien und nach dem Balkan sind 34 Fahrgruppen mit über 300 Jungens begriffen.

Erweiterung der Bestimmungen für Geschäftspapiere. Bei den in Geschäftspapieren enthaltenen Angaben, die durch ein im Drucksachenverkehr zugelassenes Vertriebsbüroverfahren hergestellt sind, hat die Deutsche Reichspost im Inlandverkehr künftig dieselben Änderungen und Zusätze zu, wie sie für Drucksachen gestattet sind. Es ist also z. B. zulässig, an den für Nachtragungen vorgesehenen Stellen des Vorderums und in Spalten mit Überschrift „Ziffern für sich in unbeschränkter Anzahl nachzutragen sowie sonstige Änderungen im Vorderum und Nachtragungen an beliebiger Stelle bis zu fünf Wörtern u. v. v. vorzunehmen, die mit dem Vorderum in leicht erkennbarem sachlichem Zusammenhang stehen.

Sonderstempel zu den Olympischen Spielen. Auf vielfachen Wunsch ist die Einreisetermin für die Postleistungen die mit Olympia-Briefmarken versehen sind und durch einen Sonderstempel in Berlin eingetragen werden sollen, bis zum 29. Juli verlängert worden. Infolge dessen ist noch jetzt jedem Wiesbadener Volksgenossen Gelegenheit gegeben, sich ein dauerndes Erinnerungszeichen an die XI. Olympischen Spiele in Gestalt einer mit dem offiziellen Stempel versehenen Postsendung zu verschaffen. Die erforderlichen Olympia-Postwertzeichen sind noch sämtlich auf dem Geschäftsjammer der Deutschen Sportliste, Vulkanplatz 6 (Lustschiffhaus), Zimmer 34, erhältlich. Zugleich sind noch einige für Briefmarken-Sammler besonders interessante Briefmarken eingetroffen, auf denen vorzüglichere Sorten der Briefmarken in allen möglichen Stellungen zu einander zu sehen sind. Diese Briefe, die nur durch die Deutsche Sportliste vertrieben werden, liegen ebenfalls bei der obengenannten Geschäftsstelle aus.

Vollständige Unzureichlichkeit als Entlassungsgrund. Zur Frage des Ausschlusses aus der W. liegt jetzt auch ein Erkenntnis des Landesarbeitsgerichts Schöneberg als oberer Instanz vor. Danach ist der Ausschluss an sich nicht ohne weiteres ein Kündigungsgrund. Zeigt sich aber, daß der Ausschluss wegen politischer Unzureichlichkeit und deshalb erfolgte, weil der Ausgeschlossene nicht rückfallslos für den heutigen Staat eintritt, so ist eine Weiterbeschäftigung jedenfalls für eine öffentliche Verwaltung nicht tragbar. Im hiesigen Geschäftsbereich ist der Bericht des ersten, Geschäftsmäßig und während des Ausschlusses zu prüfen.

Käufliche Postbeförderer mit Postschiff „Hindenburg“ nach Nordamerika. Das Luftschiff „Hindenburg“ wird zunächst am 5. und 15. August, weiterhin am 17. und 26. September und am 5. Oktober auf seinen Fahrten nach Nordamerika wieder Post befördern. Das Luftschiff befördert auf diesen fünf Fahrten auch wieder „Sammlierpost“. Der Abnehmer hat die Sendungen im freigeordneten Sammelbrief an das Bahnpolamt 19 in Frankfurt a. M. unter folgender Aufschrift einzulegen: Sendungen für das Luftschiff „Hindenburg“, Bahnpolamt 19, Frankfurt a. M. Eingeliegene Briefsendungen mit dem Reiterwort „Mit Luftschiff nach Nordamerika“ und der Angabe „Einschreiben“ werden von allen Postanstalten zur Beförderung angenommen.

Auspost-Abfahrtszüge Köln — Cherbourg. Zur Beschleunigung der Postbeförderung nach Amerika hat die Deutsche Reichspost Abfahrtszüge von Köln nach Cherbourg eingerichtet, die den Dampfern „Bremen“ und „Europa“ Spätlingspost nachbringen. Die Züge, die von Köln um 10 Uhr abgehen und in Cherbourg um 14.30 Uhr eintreffen, verkehren im August am 2., 15., 22. und 30. Ihre Benutzung ermöglicht durch Erreichen eines früheren Dampfers Zeitgewinne bis zu drei Tagen. Die neben dem gewöhnlichen Auslandsgehühren zu entrichtenden Auspostgebühren betragen nur 15 Bfg. für je 30 Gramm. Nähere Auskunft erteilen die Postanstalten.

trifft, das Deutschland Adolf Hitlers kennenzulernen. Sie werden sich davon überzeugen, daß es sich bei uns recht gut leben läßt und daß wir Gostfreundlichkeit zu üben wissen.

Gerade in Wiesbaden kann jedem Gostmann Rechnung getragen werden. Der Gost findet Ruhe und Erholung am Roshbrunnen und in unseren herrlichen Anlagen, am Rhein und im Taunus, er findet gesellschaftliches Leben in den Gosthäusern, Hotels und bei den Veranstaltungen der Kurverwaltung.

Wir wollen wünschen, daß sich der Sommer bald leiner Pflichten erinnert und uns schönere Tage als bisher bringt. Vor allem hoffen wir möglichst bald den „Regen“ aus seinem Gefolge verschwinden lassen, damit sich unsere Gäste an seinen Reizen erfreuen können.

Bitte vormerken: 5.—7. September.

„Rheingauer Weisfest“ im Paulinenschloßchen.

Sechs Wochen trennen uns zwar noch von dem Zeitpunkt, an dem in Wiesbaden das große „Rheingauer Weisfest“ vom 5.—7. September in sämtlichen Sälen des Paulinenschloßchens abgehalten wird. Wir wollen uns aber jetzt schon diese Tage im Kalender rot ankreuzen, und rechtzeitig unsere Vorbereitungen treffen. Man wird uns entgegenhalten, daß das Saße der Veranstaltung sel. Stimmt! Es ist aber auch gleichzeitig zu merken, daß der Wiesbadener Kur- und Verkehrsverein als Träger des Festes keine umfangreichen Vorbereitungsarbeiten in großen Zügen bereits zum Ablauf gebracht hat. Das Fest liegt jetzt an uns allen, nämlich die Vorbereitung zu rühren und vor allem unseren auswärtigen Freunden und Bekannten den Zeitpunkt des diesjährigen Weisfestes, das aus den vorhergegangenen Jahren einen guten Ruf genießt, mitzuteilen. Das „Rheingauer Weisfest“ bietet die beste Gelegenheit, einmal recht frühlich unter Fröhlichen zu sein. Wir wollen das aus den Gosthäusern und auch in diesem Jahre wird das „Rheingauer Weisfest“ wieder ein Erfolg für Wiesbaden und den Rheingauer Weis, von dem nur das Beste noch Besten zum Ausgast kommen wird, werden. Es sind diesmal im Interesse des heimlichen Gostgastengemeins nur drei Tage vorgesehen. Wenn man beim Weis fest, will man möglichst zwanglos plaudern und scherzen. Es wird daher von der Aufstellung eines feinen Unterhaltungsprogrammes abgesehen. Dagegen werden Eleganzdarbietungen aller Art, Tanz und Gesang für die nötige Stimmung sorgen. Während des Festes wird eine große Musikszene durchgeführt, bei der 800 Musikanten christlicher Geseinschaft zur Verfügung kommen. Jeder Besucher des Weisfestes ist zugleich Mitwirkender und die Parapannier der Darbietungen wird der gemeinnützige feierliche Umtrieb sein. Eine große Weisprobe mit 30 Spielgenossen wird wieder zahlreiche Freunde des edlen Rechenjahres zusammenführen.

Also Bitte nochmals vormerken: 5. bis 7. September 1936 „Rheingauer Weisfest“ im Paulinenschloßchen.

Wenn wir einig bleiben, bilden wir einen harten, schweren Klotz inmitten Europas, den niemand ausfährt, ohne sich die Finger zu zerquetschen. Bismarck.

Ernennung zum Altkaiser. Auf eine 40jährige selbständige Tätigkeit kann der Spenglermeister Friedrich Laatz, Wiesbaden, zurückblicken. Aus diesem Anlaß wurde in von Seiten der Handwerktammer der Altkaiserbrief überreicht.

Der Bayerische Wald ruft. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ fährt vom 31. Juli bis 8. August 1936 wieder einen ihrer beliebten Sonderzüge in die Bayerische Schweiz. In Islel im Bayerischen Wald mit seiner hübschen Umgebung, dem 1466 Meter hohen Arber und dem eben so hohen Kofel, der Arber-See, einer der schönsten Bergseen des Bayerischen Waldes, sie alle laden zu einigen Tagen der Erholung und der Freude ein. Die weiten Wälder dieser Umgebung laden zu schönen Ausflügen ein. Meldungen nehmen die Kreisdienststellen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ an.

Kellerbrand. In der Nacht zum Samstag, kurz vor 3 Uhr, wurde die Feuerwehr in die Kellerstraße gerufen, wo im Keller einer Schuhmacherei ein Brand ausgebrochen war. Das Feuer ist vermutlich durch einen brennenden Zigarettenstumpf, den ein Vorübergehender verächtlich in das Kellerloch warf, entstanden.



Wiesbadener Vororte.

Blebrich.

Die „RdV.-Urauber aus dem Kreise Magdeburg-Anhalt, fanden sich am Freitagabend zu einer Abschiedsfeier im Saale des Restaurants „Schloßhof“ ein, die einen schönen Verlauf nahm.

Goldenes Jubiläum. Die Eheleute Wilhelm Kreidel und Frau Anna, geb. Bender, Magainstraße 9, feierten am Freitag, 24. Juli, das Fest der goldenen Hochzeit.

75. Geburtstag. Der Rektor i. R. M. Köhler feiert am heutigen Tage seinen 75. Geburtstag.

Dogheim.

Abchied der „RdV.-Urauber. Am Donnerstag, 23. d. M., nahmen die Magdeburger „RdV.-Urauber Abschied von Dogheim. Der stellvertretende Ortsleiter der „RdV.-Hirtes, als Vertreter des Ortsgruppenleiters, gab den Scheidenden die besten Wünsche mit auf den Weg. Bei Tanz und Gesang waren die Quartiergeber und Urauber noch lange zusammen. Letztere sind freitagsnachmittag in ihre Heimat zurückgekehrt.

Bei der Arbeit verlegt. In einer Maschinenfabrik in Dogheim fiel dem 23-jährigen alten Autohilfser Josef H. eine schwere Schere auf den linken Fuß, so daß er erhebliche Quetschungen erlitt. Das Sanitätsauto brachte den Verunglückten ins St.-Josephs-Hospital.

Sonnenberg.

MGB „Kontordia“. Der zu den besten Männergefangenen unserer Heimat geborene MGB „Kontordia“ Wiesbaden-Sonnenberg, der unter Leitung von Chorleiter Simon, Mainz, an dem Wertungsingen in Bad Gms am 28. Juli 1936 teilgenommen hatte, darf auf das jetzt eingetragene Wertungsurteil stolz sein, denn die Darbietungen „Meeresstimme“ von Kempfer, „Der Weiermann“ von Dithgen waren „eine ausgezeichnete Leistung“. Daß dieses Urteil nicht übertrieben ist, hat der Verein nicht nur in vielen Konzerten in Sonnenberg selbst, sondern auch bei größeren Sängerveranstaltungen in der engeren und weiteren Heimat bewiesen.

Mit einem Kopfschmerz schwer verlegt aufgefunden. In Sonnenberg wurde ein 28 Jahre alter verheirateter Angehender in seiner Wohnung mit einem Kopfschmerz schwer verlegt aufgefunden. Man brachte ihn sofort ins Krankenhaus. In seinem Aufkommen wird gemeldet, ob ein Unfall oder Selbstmordversuch vorliegt, muß noch geklärt werden.

Rambach.

„Kraft-durch-Freude“-Urlauber. 35 Volksgenossen, die ihren „KdF“-Erholungsurlaub in Rambach zubrachten, führten sich in unserer Gegend, die sie als „Rassauer Schwyz“ bezeichneten, sehr wohl. Auch die Quartierwirte ließen die ihnen lieb gewordenen Gäste nur ungern scheiden. Weiterprüfung. Der Mechaniker Emil Bief bestand eine Weiterprüfung praktisch und theoretisch mit der Note „Sehr gut“.

Unfall. Am Freitag verunglückte eine 76-jährige Frau beim Futterholen durch Ausrutschen kurz vor ihrem Gehörgang und lag sich einen Bruch des rechten Oberarms zu.

Wiesbadener Lichtspiele.

„Hör-Bald“. Das „Weiberregiment“ im Jachterbräu drohen im Gehirg ist zunächst eine reine Männerwirtschaft, wo es recht schampusig hergeht und nur das Bier vorzüglich ist. Da kommt die Tante Cilli zu Besuch und sagt, daß von jetzt ab alles anders wird. Die Männer werden abgehafft, und die Weiber wollen alles allein machen. Seitdem sieht es etwas natürlicher aus im Jachterbräu, aber das Bier taugt nichts mehr. Der alte Korbinian, Aufseher und Philosoph, äußert sokratische Weisheit, wenn er sagt: Mit der Männerwirtschaft ist es nichts, mit der Weiberwirtschaft erst recht nichts. Das einzige Wahre ist die „gemischte“ Wirtschaft. Die Spielleitung Karl Ritter hat den rauen, aber herzlichen Ton lockere Volkstheater gut getroffen und spricht bei der „Massenarbeit“ gelegentlich nicht nur Dankschreiben zurück. Heiß Finkeneller ist als Erbin Koll so jugendduftig und frisch wie eine Engländerin. Die böse Tante Cilli, die bei der Erbschaft nur ein bißchen im Trüben fischen wollte und dabei gründlich hereinfällt, wird von Erbin von Theilmann garniert als alter Drache aufgefischt, sondern beinahe totet trotz der vorgetragenen Tugendhaftigkeit. Hermann Ehrhardt unterheidet sich als solcher Bräumeister Alois vortrefflich von dem Onkel Ignaz (Osar Sima), der zwar eine „Bildung“ besitzt und sie in Liebesbriefen betätigt, die aus dem Liebesbriefsteller abgeschrieben sind, aber beim Essen ganz lässlich schmaht und überhaupt eine untreulich komische Figur macht. Eine Weiterleistung bietet Herrp B. e. m. als großblättriger Koch mit unerschütterlicher oberbayerischer Mundart. Nicht vergessen seien der philosophisch angehauchte Theodor Dan-

egger und der jugendliche S. Thoms als zu allen Streichen aufgelegter Jungtrotz. Ernst Erich Bühler hat eine recht schmilfige Lust geschrieben. — Im Beiprogramm läuft wieder einer der von der Polizei herausgegebenen Aufführungsfilme. Diesmal heißt er „Ein Koffer der Herr sucht Anstalt“ und schildert ebenso tralala wie amüßend das Treiben eines Heiratschwindlers. Ein schöner Kulturfilm zeigt die alte Hansestadt Bremen mit ihrem Roland, ihrem Rathaus, ihrem Dom, den Giebelhäusern und den modernen Schnellbahnen. In der Wochenschau interessieren besonders die Aufnahmen vom alten und vom neuen Olympia, die Entzündung des heiligen Feuers und der Fackellauf.

Der Spielplan der Woche.

Table with 3 columns: Deutsches Theater, Residenz-Theater, Kurhaus. Rows for days of the week (Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag, Sonntag) and dates (26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 31. Juli, 1. Aug., 2. Aug.).

Auswärtige Bühnen.

* Schauspielhaus Frankfurt a. M.: Sonntag, 26. Juli, bis Freitag, 31. Juli: „Kraus im Hinterhaus“, Anfang 20.15 Uhr. Samstag, 1. August und Sonntag, 2. August, 20.15 Uhr. Gastspiel Theodor Danegger: „Kleine Beiratsgericht“.

„Die Verschönerung des Fiesco zu Genua“. Donnerstag, 30. Juli, 20.15 Uhr: „Faul“ (1. Teil). Freitag, 31. Juli, 20.15 Uhr: „Die Verschönerung des Fiesco zu Genua“. Samstag, 1. Aug., 20.15 Uhr: „Die Jungfrau von Orleans“. Sonntag, 2. August, 20.15 Uhr: „Die Verschönerung des Fiesco zu Genua“.

58 Hitler-Jungen aus Hessen-Rassau

fahren nach dem Olympia-Lager. — Frankfurt a. M., 24. Juli. Die Reichsführung der HJ veranlaßt in der Zeit vom 26. Juli bis 16. August in Berlin-Grünwald ein Olympia-Lager, zu dem die verdienstvollsten 1000 Hitlerjungen aus dem ganzen Reich zusammengezogen werden, namentlich solche, die sich mit der körperlichen Ausbildung der HJ beschäftigen. In das Olympia-Lager werden auch die Jugenddelegationen ausländischer Jugendverbände eingeladen, um sie mit der körperlichen Ausbildung der HJ vertraut zu machen und um mit diesen gemeinsam die Olympischen Spiele zu besuchen. Das Ganze ist so organisiert, daß jeder Hitlerjunge ein über den anderen Tag die Olympischen Spiele besuchen kann, so daß alle die Lagerinsassen einen recht umfassenden Eindruck von dem welthistorischen Geschehen in der ersten Augusthälfte in Berlin bekommen werden. Am Freitag sind vom Frankfurter Hauptbahnhof die Teilnehmer aus Hessen-Rassau an diesem Olympia-Lager abgehärt. Es waren 58 an der Zahl. Die Hessen-Rassauer stehen unter der Führung des Unterbannführers Schaffner, der auch der Führer des alljährlich zum Parteitag stattfindenden Wolf-Hitler-Marsches der HJ nach Nürnberg ist. Unter der freundlichen Schär der Abfahrden herrschte natürlich höchste Freude, daß sie diese bewährte Reise unternehmen dürfen.

Autounfall des Stadtschefs Luge.

Auf der Fahrt nach dem Nürburgring. Berlin, 25. Juli. (Sechste Funkenmeldung.) Am Freitag nachmittag erlitt Stadtschef Luge auf der Fahrt zum Nürburgring zwischen Berlin und Ruppberg bei Genthin einen Autounfall, der durch grobe Unvorsichtigkeit eines vollbesetzten Erntewagens verursacht wurde. Die erlittenen Verletzungen sind leichter Natur, so daß Stadtschef Luge nach Anlegen eines Notverbandes sich ins Hotel begeben konnte und Samstagvormittag nach Berlin zurückkehrte.

Aus Gau und Provinz.

Lahn und Westerwald.

Seinen Spielfameraden mit der Luftpumpe erschlagen. — Nannenau (Lahn), 24. Juli. Im benachbarten Geelbach gerieten zwei zwölfjährige Knaben miteinander in Streit, wobei der eine eine Luftpumpe zur Hand nahm und seinem Kameraden einen so heftigen Schlag auf den Kopf versetzte, daß der Junge zusammenbrach und an den Folgen des Schlags am anderen Morgen starb. Er war der einzige Sohn seiner Eltern.

Die heutige Ausgabe umfaßt 30 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“ sowie die Beilage „Der Sonntag“.

Unser großer

Sommer-Schluß-Verkauf

das Ereignis für Wiesbaden

Qualitäten wie immer — Preise wie nie!

das große neuzeitliche Spezialhaus für Damenkonfektion

Gilberich & Co. WIESBADEN früher S. Gutmann

Langgasse ECKE Marktstraße

Beginnt

Montag, den 27. Juli, vormittags 1/2 9 Uhr

**● Vorteil-
hafte
● Bezugs-
quellen**

sucht u. findet
die Hausfrau
immer im An-
zeigenteil des

„Wiesbadener Tagblatt“

Plakate

Möblierte Zimmer zu vermieten
Zimmer zu vermieten
Wohnung zu vermieten
Möblierte Wohnung zu vermieten
Laden zu vermieten
Werkstätte oder Lagerraum zu vermieten
Garage zu vermieten
Zu vermieten • Zimmer frei
Zu verkaufen
Zu verkaufen oder zu vermieten
Hunde sind an der Leine zu führen
Mithringen von Hunden verboten
Hauten wegen Todesfall geschlossen
Wegen Renovierung geschlossen
Von 1—3 geschlossen
Geschlossen
Betteln und Hausieren verboten
Vorsicht Boden frisch gewacht
Rauchen verboten
Rauchen, offenes Licht und Feuer verboten
Vorsicht beim Laufenlassen der Motoren
Bürgerlicher Mittagstisch
Privat-Mittagstisch
Heute Konzert und Tanz
Apfelwein • Apfelmost
Eis-Schokolade • Eis-Kaffee
Frucht-Eis • Eis • Gatorrens
Eis in Tüten 10 Pfg.
Erdbeer-Bowle • Pfirsich-Bowle
Mal-Bowle
Erdbeeren mit Schlagsahne
Schlagsahne
Heute Metzelsuppe
Morgen Metzelsuppe
Heute Schlachtfest
Morgen Schlachtfest
Heute Rhein-Baskisches
Hausmacher Wurst • Rippchen
English speken
On parle français
Bitte Preise beachten
Türe zu • Hände
In verschiedenen Größen
stets vorrätig
L. SCHELLENBERG'SCHE
HOFBUCHDRUCKEREI
Wiesbadener Tagblatt

Vom 27. Juli bis 8. August

**gib
acht
kauf hier**

Das ist die Parole für den
Sommer-Schluß Verkauf

Beginn am Montag früh!
Wer sparen will, der ist dabei!

M. Schneider
MANUFAKTUR UND MODEHAUS
Kirchgasse 39/37 Wiesbaden Kirchgasse 35/37

Sommer-Schluß-Verkauf

Sie kommen und kaufen: Beginn 27. Juli

Elegante Kragen	zu 25 Pf., 60, 75, 95, 1.—
Dreieck- u. Langschals	zu 25 Pf., 50, 1.30, 1.60
Handschuhe	zu 50 Pf., 1.— 1.50, 2.—
Spitzenreste	von 10 Pf. an.

Gottschalk, Kirchgasse 25

*Groß
gehts
los!*

**im
Sommer-
Schluß-
Verkauf**

Beginn:
27. Juli.

Wir brauchen Platz
für die kommende Saison und
haben deswegen die Preise rück-
sichtslos herabgesetzt. Es ist Ihr Vor-
teil, wenn Sie jetzt bei uns Umschau
halten. Die Gelegenheit, so preiswert
Ihre Garderobe zu ergänzen, kehrt
so schnell nicht wieder!

Sie finden bei uns noch sehr schöne
Sommer-Jacken, u. -Hosen, flotte
Straßen- und Sport-Anzüge usw.

Sie werden Ihre helle Freude
an den Sachen haben, die
Sie erst für so wenig
Geld bei uns einkaufen!

**Neuser
& Co**

Das Spezialgeschäft für
Herren- und Jünglingskleidung
WIESBADEN
**nur Ecke Friedrichstraße
und Neugasse**

Altdänische Bismarckbisk

Blonchini-Bone

Wiesbadener Gebäckbäckerei
TAUNUSSTRASSE 27

Besucht die
Wirtschaft „Zur Deutschen Saar“ Römer-
berg 21
das gemütliche Lokal der Altstadt
KAFFEE — WEIN — BIER

Auto-Pauschalreisen!
10 Tg. Gr. Balkanreise h. Serbien u. Bulgarien ab 10. R. alle 14 Tg. 217.—
13 Tg. Prag-Budap.-Pl.-See-See-Bozen ab 10. R. alle 14 Tg. 118.—
8 Tg. Prag-Uszora h. Budapest Wien jeden Sonntag 68.—
Mor. Omah. Hotelunterk., Frühst., Abendess., in Hof., Prasp.
Kelschüre Bauernfeld, Nürnberg W 14.

Matulatur
zu haben im Taubst.-Verlag, Schallerstraße rechts.

**jetzt
billige
Schuhe
im**

**MERKT
AUF**

Sommer-Schluss-Verkauf!

Beginn: 27. Juli

Wir haben etliche Tausend Paar Schuhe
(teils unsortiert)
zu folgenden Preislagen herausgestellt:

80	1 ⁴⁰	1 ⁸⁰	2 ⁸⁰	3 ⁸⁰	4 ⁸⁰	5 ⁸⁰
----	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------	-----------------

Schuh-Kuhn

Das Fachgeschäft
Hauptgeschäft Wiesbaden: Bleichstraße 11, Kirchgasse 9
Wiesb.-Biebrich: Horst-Weißel-Straße 26

Über Eppsteins roten Dächern.

Ein Sommer-Idyll.

Von Franz Buchhard, Architekt, Frankfurt a. M.

Verstärkter, froher Kinderlärm bringt vom nahen Larnplatz und aus den engen Gassen heraus in die offenen Höhe und das helle Blau des Hochhimmels. Tief schon sank die Abenddämmerung hinter den Dächern, und das heißdurcheinandgerauschte Mauerwerk des Bergfrieds kühlt kühlend seine Wärme blühend hernieder. — Dann ist es still und traulich in weiten, dümmrigen Burg- und Gebirgsgebirgen, die zurückweichen in Zeiten, wo einst Haberts gültige Hand unser Eppsteins Kleinod vor schon befehltem Untergange bewahrte.

Unter einem dieser roten Dächern vor dem steil abfallenden Schloßberge, im Hause Wilhelm Blöders, genannt der „Händel“, lag einstens Madame Karoline Reuß und stielte und wirkte auf dem Leinwand der kleinen überdachten Hausstreppe, an der häufige des ersten Eppsteiner Besangens, eines „Männerchor“. — Ihre zarten, feinsten Hände schufen mit hunderttausenden von Stichen ein kleines, erhabenes Kunstwerk, das heute noch jeden begeistert, der es entziffert vor sich sieht. Was es nun ein gemolltes, oder vom Schicksal gefügtes, seltsames Ereignis, das gerade diese Frau in das Leben jenes Mannes treten sollte, der sonst als harter Sommerling und Archivar meistens seinen Studien alter Burgen, Kirchen, Katakomben usw. in aufopfernder Forchtarbeit nachging?

Aus jener Zeit feierlicher Verlobung und Meltenzungenheit, steigt, wie aus einem Märchen die hehre Gestalt König Wendelschön-Berthold heraus und wenn wir in der stillen Dämmerstunde des Burghofs weiterlaufen, dann klingen durch den weißen Abend zu uns aus dem Saale der „Somme“ die gewaltigen Klänge des mächtigen Chores vom 114. Psalm.

Und wenn wir, in die klare Sommernacht versunken, in läute milliardenfällige Nacht schauen, weiter zurückträumend, uns Eppsteins Vergangenheit und der Menschen, die vor mehr als hundert Jahren von seiner Schönheit die ewige Liebe trauten, erinnern, steht Freiherr Johann S a a l n o n G e r n i n g an erster Stelle. Seine überaus erhabene Liebe zur Natur und der heimatischen Scholle, nehmen 1823 aus dem Schicksal des Kaiserlichen Hofes die Burg durch Ankauf in seine betreuenden Hände und retteten hierdurch, die bereits der Verfallene, vor gänzlichem Verfall. Es war jene arme Zeit nach jahrelangen Kriegen und Nöten, die vergessen liehen, daß auch diese Zeiten mittelalterlicher Kunst und Kunstbauten unerzählliches Kulturgut unseres Volkes waren. Und mit Gerning kamen in Eppsteins Mauern die angesehene Familie des Frankfurter Senators und Besitzer des Hauses „Zum goldnen Kopf“ in der großen Sandstraße, Franz Brentano, vor allem auch dessen Tochter Antonie nach ihren Freunden, darunter der Kaiser Ludwig E r i m m e r, der Bruder der beiden weltberühmten Märchenbücher und nicht zu allerletzt sein Freund und Bruder, unser größter deutscher Dichter, Johann Wolfgang von G o e t h e.

Da mochten ehemals vor der mit Weisheit weit und breit bekannten Ölmühle so manche wehrfähigen Equipagen und Reiterherde halt gemacht haben und an den fünfzigsten Sonntag im Jahre 1824, die Gattin, die aber mit ihrem Ableben 1840 wieder ihre Porten schloß, wenn Eppsteins schwärmende Freunde und Bürger innerhalb der Stadtmauern genau gesicht hatten, dann kam meistens noch als würdiger Beschützer der kleine Ausflug vors Tor und aus diesem Grunde hatte man der Wirtschaft den treffenden Beinamen „Zum letzten Keller“ zugelegt.

Später waren vor allem englische Jagd- und Spitzsportliebhaber, welche den Fähr- und Krebsreichtum der damals so klaren Taunusbäche entdeckend, auch hier in Eppsteins

Wäldern die elastischen Gärten tauchen und mit ihnen zu gleicher Zeit französische Feuilletons und schreibende Romantiker, deren Berichte und Schriften aller Welt erzählten von den hier erlauchten Geheimnissen unserer schönen Heimat. — Aber man tüschelte in Eppsteins Gassen, daß es unter den letzteren auch Spione gäbe, die nachforschen wollten, wo die auf dem Rückzuge nach der großen Schlacht bei Leipzig, im Taunus bei Eppstein überfallene und genommene Kriegskasse eines Truppenteils geblieben sein konnte.

Im Jahre 1838 ist Alexander D u m a s, der Ältere, hier und in Begleitung seines Freundes Friedrich Fröhlich aus Adelsheim, schwärmte er auf Eppsteins Märchenhöfen von seiner schönen Freundin „Dor“ vom französischen Theater und seine unabhändige Begeisterung findet ihre Krone in dem bald darauf erscheinenden Roman „Albine, oder die Erscheinung auf dem Schloße zu Eppstein“.

Und im selben Zeitabschnitt und mit Alexander Dumas erscheint als ungeliebtes Gegenstück, der alte Kilmmer Kreisföhrer und Burghausen, der Redakteur und Lurnpater Friedrich Ludwig J a h n s. So kann es uns nicht wundern, daß ein einzigartiges Geschehen, in Gestalt eines Stahlbüchse, vom Gastwirt der „Kote“, Christian Blöder, welcher es aus dem verstaubten Verließ eines Dachbodens unserem Burgarchiv in hochherziger Weise verlehrt, allgemeine Freude und Überraschung auslöste. Die eigenhändige Unterschrift Jahns gibt der Schenkung, außer einer persönlichen Weise, auch eine seltene Erinnerung für seine mit ihm längel ins Grab gesunkenen Eppsteiner Lurnfreunde wieder. Mit Jahns Erscheinung in Eppstein leben wir auch den Gildner der Frankfurter Lurngemeinde und Freund August A b e n t e i n, welcher ihn von hier aus auf den großen Feldberg begleitete.

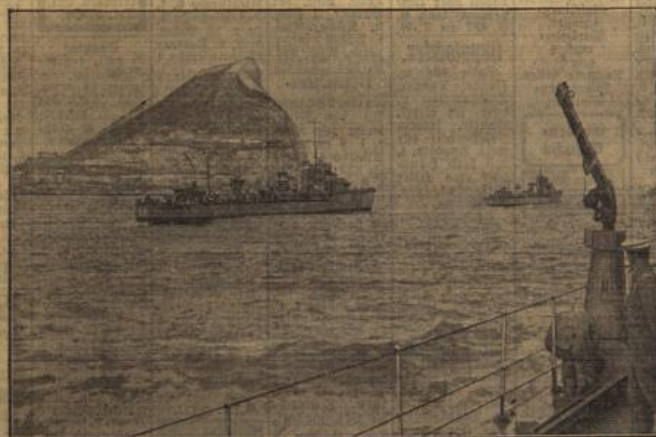
Und noch einmal vergehen zehn Jahre und kein geringerer als V i t t o r S u g o aus Paris zeichnet sich 1848 im ersten Fremdenbuch unserer Burg ein. Die Seite mit seiner, für unser Burgarchiv wertvollen Unterschrift war jahrelang verschollen und bei Ableben seines interessierten Gönners

land sich dieselbe in dessen Nachlaß wieder und fehrte kritisch schweigend an den Ort ihrer geschicklichen Entdeckung zurück.

Und beim Herausdämmern einer Zeitgeschichte, die bereits an die morisch gewordenen Wurzeln aristokratischer Weltanschauung und Volksernennung, die ersten Brechen legte, erscheint nochmals, gewissermaßen als verdrängter Abschluß, eine bunte Reihe von Menschen, die mit göttlichen Augen die Welt und ihr Drum und Dran stets in heiterstem Lichte erblickten, Leben und Fröhlichkeit in Eppsteins Tal tragend. — Es war der Kronberger Künstlerkreis der dortigen Malergilde, wie Schölderer, Burger, Rinslen, Dielmann, Peter Becker, Winter, Höfler, Fresenius und der junge Münchener von Schönderger, und ihre treubetrunknen Trabanten, die oft, in überhöhenaltdiger Heiterkeit, im ästhetischen Eppsteiner Götterhaus, bei Adolf Gudes, im „Hirchen“ tagen, hier Leben und Treiben einer heute vergessenen Art jutage trugen.

Ein Leopard verfehlt Tokio in Schrecken.

Tokio, 25. Juli. (Zusammenfassung.) (Offizien dienst des DPA.) Am Samstagmorgen brach aus dem Zoologischen Garten ein schwarzer Leopard aus, den der Zoologische Garten als Geschenk aus Siam erhalten hatte. Die Flucht wurde sofort durch Ertrablätter bekanntgegeben, in denen die Bevölkerung vor dem reißenden Tier gewarnt wurde. Die Streife auf das Raubtier blieb bisher ohne Erfolg. Der Zoologische Garten und ein angrenzender Park sind sofort gesperrt und durch bewaffnete Polizei umstellt. Militär unternimmt mit deutschen Schütztruppen, die auf die Spur des Leoparden gehen, Streifen durch alle Stadtteile. Man befürchtet, daß der Ausreißer, wenn dem man amminnt, daß er sich für Zeit noch im Gebüsch des großen Parks aufhält, bei der Nacht in die Stadt entkommen wird und besonders für die Kinder gefährlich wird.



Spannung um Gibraltar.

Im Mittelpunkt der Ereignisse in Spanien steht gegenwärtig Gibraltar, das bekanntlich als Schlüssel zum Mittelmeer sich in englischen Besitz befindet: Stadt und Festung sowie englische Frachtdampfer sind verhältnismäßig von den Truppen der Volksfrontregierung und auch von den Anhängern der gegnerischen Militärbewegung beschossen worden. England hat zur Wahrung seiner Interessen bereits 18 Kriegsschiffe in die vom Bürgerkrieg heimgesuchte Pyrenäenhalbinsel geschickt. — Im Vordergrund unseres Bildes von Gibraltar ein Teil der englischen Mittelmeerflotte.

(Wagendorg-Archiv, M.)

Vorteile über Vorteile:

Sommerschluß-VERKAUF

SPORT Gerian
KIRCHGASSE 23

Beginn: 27. Juli.

Sommer-Schluß-Verkauf

Tack
Der gute Schuh für Alle

Wiesbaden, Kirchgasse 33

Beginn: 27. Juli 1936.

Im Sommer-Schluß-Verkauf

ganz besonders preiswert:

BLUSEN

• Garmenstoffe • Waschstoffe
• Gardinentülle • Möbelkreten

Beginn: **R. Perrot Nachf.**
Montag, 27. Juli
ECKE Grosse und Kleine Burgstrasse 1
4375

SSV

Schaefer Sommerschluß Verkauf -

Gestern inseriert, heute schon verkauft!

Sehen auch Sie einmal nach, ob Sie nicht überflüssige Sachen umherliegen haben, die Sie durch eine Kleine Anzeige im „Wiesbadener Tagblatt“ verkaufen können. Es lohnt sich! Manches Teil, das sie jetzt gerade in der Sommerszeit benötigen, können sie sich dann leicht durch die Aufgabe einer Kleinen Anzeige im „Wiesbadener Tagblatt“ beschaffen.

das ist ein Begriff für hohe Qualität, große Preiswürdigkeit — und Zufriedenheit der Käufer. Meine Schaulustner zeigen ab Sonntag so vielerlei, daß Sie bestimmt an

MONTAG
abends 9 Uhr, wenn Sie kommen, wie ich mich auf Ihren Besuch freue.

Schaefer
Waberg 11 im Opelbad / Wilhelmstr. 50
TÄGLICHER OLYMPIA BILDERDIENST
In baldigen Stadtgeschäften

Wie der Olympia-Film entsteht.

Die Kamera auf Schienen. — Im Flug vom Zehnmeterturn. — Das filmende Pferd. — 500 000 Meter Film-Material.

„Todesangst stehe ich aus in Gedanken daran, daß einer dieser drei Wagen unterwegs stehen bleiben könnte!“, so rief René Krieken bei den Aufnahmen der „Pfadelauf“-Expedition für den Olympia-Film nach, als sie in drei mit Film-Material bis oben vollgeladenen Pflanz-Automobilen zur Fahrt nach Athen starteten, um alle Vorbereitungen für die Aufnahme dieses einzigartigen Staffellaufes der 3180 Käufer zu treffen.

Und Todesangst wird René Krieken als verantwortlicher Regisseur und Produktionsleiter des gesamten Olympia-Films wohl noch manchmal „mannhaft“ zu überwinden haben; denn die künstlerischen und technischen Probleme, vor die sich die Olympia-Filmgesellschaft gestellt sieht, sind ungewöhnlich umfangreich und in ihrer Art bisher beispiellos. Gilt es doch, einen Auftrag des Deutschen Reiches zu erfüllen, der in höchstem Maße Verpflichtung und Verantwortung bedeutet. Nicht nur die Fülle der olympischen Ereignisse soll festgehalten werden, sondern darüber hinaus auch das große menschliche Erlebnis in filmkünstlerischer Form aufgeführt werden, um den Aufbau und Geist des größten sportlichen Festes für alle Zukunft festzuhalten. Da muß alles am Schürzen laufen. Jedes „Klappent“, jeder kleinste Verleger kann schwerwiegende Folgen haben. Da gilt es im voraus zu berechnen und möglichst auch auf den unvorhergesehenen Zwischenfällen, die Tüde des Objekts (oder des Objektivs) eingestellt zu sein.

Eine Mannschaft großer Köpfe, etwa 30 Operateure — darunter viele hervorragende Kameramänner und Techniker werden René Krieken zur Seite stehen. Allein für die Verfilmung des ersten Nachmittages der Eröffnung wird eine Minibatterie von 40 Kameramännern eingesetzt.

Insgesamt wird mit einem Bedarf von rund 500 000 Meter Film-Material gerechnet, von dem natürlich nur ein

ganz geringer Bruchteil zu dem eigentlichen Film verwendet werden kann. Die frühe Sichtung, Zusammenstellung und Synchronisierung dieser vielen Film-Kilometer bedeutet selbstverständlich wieder eine Arbeit von vielen Monaten, so daß bestenfalls erst ein Jahr nach den Olympischen Spielen mit der Uraufführung gerechnet werden kann. Nebenbei aber sind — außer den selbständig arbeitenden Wochenhelfern — aus dem anfallenden Material noch etwa 25 Sportfilme im engeren Sinne des Wortes vorgebehen, die als Kurzfilme für Lehrzwecke Verwendung finden. Der Olympia-Film selbst wird in seinen ausgedehnten Fassungen auch den Wünschen der einzelnen Länder besonders angepaßt und zwar in der Weise, daß dort die Olympiasieger und Siegerberechtigten Nationen ausführlich in Erscheinung treten, für die der Film bestimmt ist.

Überzeugende Einblicke in den Geist des Wertes geben die umfliegenden bis ins kleinste gehenden technischen Vorbereitungen. Der Filmbelager wird die Olympia-Kämpfe nicht nur vom Standpunkt des Zuschauers, sondern auch aus der Perspektive des Sportlers erleben können.

So wird z. B. neben der 100-Meter-Bahn eine auf Schienen laufende Kamera eingebaut, die beim Start der Läufer gleichzeitig durch eine Kamera-Vorrichtung abgeschossen wird, sich in der gleichen, auf Zeitintervallen genau berechneten Geschwindigkeit des Läufers bewegt, um alle Phasen des Wettkampfes aus unmittelbarer Nähe festzuhalten. Film-Kameras werden sich überhaupt auf allen nur möglichen und unmöglichen Stellen des Reichsstadions befinden, wobei selbstverständlich Kritik darauf geachtet werden muß, daß die Kämpfer durch die Aufnahme-Apparaturen in keiner Weise gestört werden. Geräuschlosigkeit und Schärfbildigkeit sind also Haupterfordernisse.

Eine „springende Kamera“ z. B. wird den Meister des Zehnmeter-Lumpirings beim Sprung in die Tiefe be-

gleiten. Auf dem Wasser wartet schon wieder in einem besonders kontrastierten Sessel ein Kameramann, der die Eingebungen des Sprunges von unten photographiert, dann mit dem Springer ins Wasser taucht und die Unterwasserarbeit des Sportlers im Bilde festhält. In ähnlicher Form werden die Kämpfer und Schwimmer filmisch erfaßt, sei es von Nahtrampen oder von Höhen aus, die vor oder neben den Kämpfern herabstürzen. Beim Polo-Spiel und beim Hindernisreiten wieder wird ein Pferd verwendet, das vor der eigentlichen Konkurrenz eingeleitet wird, in dessen Sattelsattel oder Steigbügel eine mechanisch arbeitende Kamera eingebaut ist. Auch ein Freiballon gehört u. a. zum erlenen Bekanntheit der Ausrichtung, der bei den Eröffnungsfestlichkeiten zugleich mit den Briefkästen aufsteigen und die Ereignisse im Stadion aus der Vogelperspektive aufnehmen wird.

So erhebt die filmische Erziehung und Wiedererleb der Olympischen Wettkämpfe in einer Form geföhrt, die zweifellos erstmalig ist. Und so dürfte sich der kommende Olympia-Film zu einem künstlerisch, technisch und sportlich gleichwertig vollendeten einzigartigen Bild-Dokument gestalten.

Meteorologische Beobachtungen in Wiesbaden

(Altimetrisation beim Wetter, Beobachtungsmittel.)

Datum	21. Juli 1936	22. Juli
Ortszeit	7 Uhr 14 Uhr 21 Uhr	7 Uhr
Luftdruck auf 0° Normalhöhe	766.6 760.3 761.2	760.7
rel. Lufttemperatur (rel. Feuchte)	16.2 22.1 18.9	17.0
Relative Feuchtigkeit (Wasserdampf)	81 82 79	87
Windrichtung und -stärke	SWB 1 SWB 1	SWB 1
Widerstandshöhe (Windmeter)	6.0	6.4
Wetter	bedeckt	bedeckt
	bedeckt	wolfig

21. Juli 1936: Höchste Temperatur: 22.5

Regenmenge der Sommerzeit: 19.8

21. Juli 1936: Höchste Nachttemperatur: 14.3

Sonnenstunden am 21. Juli 1936:

normale Tage 1 Std. 50 Min. nachmittags — 6 Std. 12 Min.

1a Verdienstaftigungen

und alle maßgebenden Schriftl. Beschl. und Urteile.
Herrn Hans Karltzke 5. J. 29061. Gebrüder 1910.

Gefühligte Empfehlungen

Geit!

Seitabuna

Krefeld, Wachen oder Rheinland gesucht.

Mabeltransport

Frankfurt a. M.

Telefon 24578

351. ebrl. Mann

19 Jähr. Erl.

suche Heirat

zu überneh.

erst. einl. mögl.

immer, auch in

Gartenarbeit.

Autowahl. Hoff-

ladener u. H.

haus u. Garten

norm. Arbeit.

übern. Ang. u.

8. 855 an T. 33.

Wahrscheinl.

modernisiert

wendel. repar.

Frankfurt, 13

Tel. 22489.

2. Schneider.

empf. 14 außer

dem Hause.

Engelhardt.

Dreiwel-

straße 4, 2. St. 3.

Meisterin

empf. 1. i. erfl.

Antert. ebn. 2.

Befeld in und

außer d. Hause.

Horn.

Wittoriastr. 16.

Baunen-Decken

schm. Neuan-

fertigung und

Reparaturen.

H. Wolff.

Eleonorenstr. 5. 3.

Besuch-

karten

L. Schellberg'sche

Hofbuchdruckerei

Wiesbadener Tagblatt

Heiraten

Heirat.

Wahrfant-

schlechter, geistigste

Erchein. vielheit

interessiert, 30 J.

nettes Aussehen,

50 000 M. hat,

höheres argeres

Erbe. wünscht

aufrehtigen

Lebensamerad.

Dofar und Had.

Dobowia, Barn.

Wohnung.

Frankfurt a. M.

Kettenhofweg 83

Telefon 77554.

Erstsch. tägl. 1.

über Montags.

Wann.

24 J. alt, in sich.

Hol. 1.75. s. fr.

Fla. werlt. m.

m. in. Karat.

1.1.1. Mabel in

Herb. treten im

Heirat. Verb. n.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann. 24. 2.

Wann

Handel und Industrie

Wirtschaftsteil

Landwirtschaft Banken und Börsen

Der Stand der Weltsechiffahrt.

Deutschland behauptet seinen Platz.

Das Lloyd's Register Book, das jeden für 1936/37 neu erschienen ist, gibt einen ausgezeichneten Überblick über den Stand der Weltsechiffahrt und insbesondere über die Zahl und Größenverhältnisse des Schiffesbestandes der einzelnen Nationen. Danach betrug die Gesamttonnage Ende Juni 1936 65 063 043 gegen 64 885 972 BRT. im Juni 1935. Von der Gesamttonnage entfallen auf Großbritannien und Irland allein im Juni 1936 17 285 469 gegen 17 400 409 BRT., auf alle übrigen Länder 47 778 184 gegen 47 485 563 BRT. Die Schiffe unter 100 BRT. sind ausgenommen. In den letzten 12 Monaten hat die Weltmotorschifftonnage um 708 340 BRT. abgenommen, die Weltmotorschifftonnage jedoch um 985 908 BRT. zugenommen. Bei der Segelschifftonnage ist im gleichen Zeitraum eine Abnahme um 90 897 BRT. festzustellen. Insgesamt hat sich der Weltsechiffahrt im letzten 12 Monaten um 177 671 BRT. vermehrt. In der Zeit vom Juni 1934 bis Juni 1935 war eine Abnahme um 690 640 BRT. errechnet worden.

Die Vermehrung des Schiffsaumes

Im Juni 1936 ist am härtesten für die Panama-Flotte gewesen. Es folgen Italien, Japan, Sowjetrußland, Griechenland und Norwegen. Lloyd's weist jedoch darauf hin, daß die Zahlen für Großbritannien und Norwegen die größten Zunahmen zeigen. Die größte Tonnagerminderung in den letzten 12 Monaten weist die Hochseeflotte der USA auf.

Der Weltsechiffahrt am Dampf- und Motor Schiffen hat sich nach Lloyd's Nachschätzungen um 45,40 im Juni 1914 auf 62,80 Mill. BRT. im Jahre 1925 und 64,00 Mill. BRT. im Jahre 1936 erhöht. Im einzelnen besitzt Großbritannien einm. Dominien 1936 eine Dampf- und Motor Schifftonnage von 20,17 gegen 20,52 in 1914 und 21,91 Mill. BRT. 1925.

Es folgen die USA, Japan, Norwegen und an fünfter Stelle Deutschland mit 3708 000 BRT. (5 135 000 bzw. 8 006 000 BRT.). Danach kommen Italien, Frankreich und Holland.

Ein Vergleich der Zahlen für 1914 und 1925 zeigt, daß die größte Zunahme bei der Handelsflotte der USA, bei Japan, bei Italien, Frankreich und Holland zu verzeichnen war. Das einzige Land, das in diesem Zeitraum eine Abnahme zu verzeichnen hat, ist Deutschland (minus 2 129 000 BRT.). Von 1925 bis 1936 verzeichnet Norwegen die größte Zunahme an Dampfer- und Motorschiffen. Es folgen Griechenland, Deutschland (plus 702 000 BRT.), die britischen Dominien, Japan und Schweden. Andererseits verminderte sich die Tonnage der USA, Großbritanniens und Irlands, Frankreichs und Hollands.

Die ungeheure

Zunahme der Welttonnage seit Beginn des Jahrhunderts ist besonders augenfällig. Von 24,01 Mill. BRT. im Jahre 1901 hat sich der Dampf- und Motor Schiff-Schiffraum auf 64,00 Mill. BRT. im Jahre 1936 erhöht. Die Segelschifftonnage hat sich seit 1914 ständig verringert. Bis 1936 beträgt die Abnahme auf der gesamten Welt 2 905 000 BRT. Die Segelschifftonnage beträgt gegenwärtig nur noch weniger als 2 % des Gesamtsechiffahrtstraumes. Den größten Bestand an Segelschiffen unterhält nach wie vor die USA.

Dem weiteren Material von Lloyd's ist noch zu entnehmen, daß eine weitere starke Abnahme der Schiffe mit Kohlen- und Holzschiffen zu erwarten ist.

Aber die jährlichen Schiffverluste sind vermindert, daß die jährlichen Verluste der Gesamttonnage in dem Zeitraum von 1909 bis 1913 etwa 1,17 % betragen, während die Verluste in den Jahren 1931 bis 1933 auf jährlich nur 0,5 % zurückgingen.

Berliner Devisenkurse.

Table with columns for date (24. Juli 1936), gold, and silver rates for various countries like Egypt, Argentina, Belgium, etc.

Table titled 'Steuerergüsse' showing tax revenue figures for 1934, 1935, and 1936.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes.



Der bei England liegende Sturmwirbel verlagert sich nur langsam nordwärts. Unter seiner Wirkung verbleibt daher im äußersten Einflusbereich seiner Ausläufer, so daß trotz des sich über Frankreich und Deutschland nordwärts erstreckenden Hochdruckrückens noch kein durchaus beständiges Wetter erreicht werden kann. Der Witterungscharakter wird jedoch überwiegend freundlich sein.

Witterungsaussichten bis Sonntagabend: Bewölkt, zeitweilig aufhellend, Neigung zu leichten Niederschlägen, Temperaturen wenig verändert, um milden schwankende Winde.

USA und Privatverrechnung. Bekanntlich dürfen Zahlungen für die Ausfuhr bestimmter deutscher Waren nicht durch USA, oder auf dem Wege der Privatverrechnung entgegengenommen werden. Diese Waren sind in der Liste angeführt, die mit dem Kundentag 67/36 DSt. 22/36 USt. veröffentlicht worden sind. Durch den Kundentag 106/36 DSt. - 43/36 USt. sind diese Listen ergänzt worden. In die Liste derjenigen Waren, deren Verrechnung im Verkehr mit sämtlichen Ländern der Welt unzulässig ist, sind verschiedene wichtige Rohstoffe, wie Eisenzinn sowie ferner einige chemische und Gesteine sowie Edelmetalle aufgenommen worden. Die Liste der Waren, bei denen der Ausschluß der Verrechnung nur für außereuropäische Länder mit Ausnahme von Mittel- und Südamerika gilt, ist durch Aufnahme verschiedener Blecharten ergänzt worden.

Abtretung von Fälligkeiten der deutschen Dollarbonds. Im Hinblick auf die Rückzahlung der Befreiung von der Abtretungspflicht für die mit Goldwägen ausgekauften auf Dollar lautenden Auslandsbonds weist die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft in einem Rundschreiben darauf hin, daß natürlich nur bei deutschen Dollarbonds andere Gründe vorliegen können, die dazu führen, daß die Fälligkeiten nicht angeboten werden können, insbesondere sind Fälligkeiten nicht anzubieten, solange für sie die Zahlung nicht erreicht werden kann, namentlich also dann nicht, wenn die Dotation dem ausländischen Teudler noch nicht zur Verfügung steht.

Die Kohlenabgabe in Deutschland betrug im Juni 1936 (25 Arbeitstage) 1 630 832 T. gegen 1 568 789 T. im Mai 1936 (24 Arbeitstage). Arbeitstäglich wurden im Durchschnitt 65 233 T. im Juni 1936 hergestellt gegen 65 367 T. im Mai 1936.

Erfinderpatent auf der 24. Deutschen Dünemise. Nach einer Anordnung des Reichspatentamts tritt der durch Gesetz vorgesehene Schluß von Erfindungen, Modellen und Warenzeichen auch für die 24. Deutsche Dünemise in Königsberg vom 23. bis 26. August in Kraft.

die Kaufkraft betraf und daher zu erneuten Kurssteigerungen führte. Stärkere Bedeutung fanden Montanwerte. Deren Stahl konnten einen um 1/2 % höheren Aufschlag berechnen, wobei ein geringeres Ausmaß festzustellen ist. Erhalten waren Reichsbank mit plus 1/2 %. Am Rentenmarkt herrschte weiterhin das Gefühl der Unsicherheit. Die Kurse weisen sich meist auf dem Niveau der letzten Notierung von 112 1/2 %. Die Umschlagungswerte sind unverändert 88%. Montanwertes wurde unverändert 2 1/2 bis 2 3/4 % notiert. Rente und Dollar errechneten sich unverändert mit 1248 bzw. 248%. Frankfurt a. M., 25. Juli. (Wg. Drahtmeldung.) Tendenz: Fest. Auch zum Wochenende war die Börse fest und am Aktienmarkt ergaben sich überwiegend weitere Erhöhungen von 1-1/2 %. Das Gefühl war nicht sehr groß, nur Bergwertaktien waren lebhaft und fast Schwächer waren Farben mit 1 1/2 bis 1 3/4 % (1 1/2 %). Maschinen- und Automaten bröckelten ab. Elektroaktien notierten unbeeinträchtigt. Bei unbeeinträchtigt festem Grundton wurde die Salzung im Wechsel flüchtig. Teilweise gab es Kurse etwas nach. Der Rentenmarkt lag still. Auslandsrenten waren wenig verändert. Tagesgeld war mit 3 % immer noch knapp.

Wasserstand des Rheins

Table showing water levels of the Rhine at various stations: Wehr, Bingen, Mainz, Koblenz, etc.

Von den Börsen.

Berlin, 25. Juli. (Frankfurt.) Tendenz: Aktien weiter anziehend, Renten unverändert. An der Wochenabschluß lag wieder reichlicher Auftragszuwachs von Seiten der Kaufkraft vor, der fast ausschließlich

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts.

Table of stock prices for Rhein-Main-Börse, including companies like A. D. Creditanstalt, Bank f. Industrie, etc.

Table of stock prices for various sectors: Rhein-Main-Börse, Eisen- und Stahlwaren, Textilien, etc.

Table of stock prices for various sectors: AEG, Siemens, Deutsche Bank, etc.

Der Führer auf dem Reichsparteitaggelände.



Von Banreuth hat sich der Führer nach Nürnberg begeben, um das Reichsparteitaggelände zu besichtigen und sich von dem Fortgang der Neubauten zu überzeugen. (Pressefoto, R.)

Eröffnung des 6. Weltgeflügelkongresses in Leipzig.

Reichsbauernführer Darré über die Bedeutung der Kleintierhaltung.

3000 Vertreter von 42 Nationen anwesend.

Leipzig, 24. Juli. Der 6. Weltgeflügelkongress, der vom 24. Juli bis 2. August in Leipzig und Berlin stattfindet und mit einer in diesem Umfang in Europa noch nicht festgelegten internationalen Beteiligung und Kaninchenausstellung verbunden ist, wurde am Freitagvormittag im festlichen Saal des Gewandhauses feierlich eröffnet. Nach einem Orgelvorspiel des Thomas-Organisten Professor Günter Ramin begrüßte der geschäftsführende Präsident des Kongresses, der Generalinspekteur des Reichsnährlandes Karl Wetzer die annähernd 3000 Vertreter von 42 am Kongress und an der Ausstellung beteiligten Nationen der Welt. Reichsstatthalter Gauleiter Dutschmann betonte, daß derartige internationale Kongresse auch in hohem Maße zu der so bitter notwendigen Verständigung der Völker untereinander beitragen. Der Bürgermeister Dr. Gersdörfer erinnerte daran, daß in Leipzig noch hundert Jahren Dr. Schreiber, der Begründer der heute für Deutschland typischen Gartenbau-Bewegung genirkt habe und daß auch die Kleintierhaltung in Leipzig eine wesentliche Rolle spielen. Der Präsident der Internationalen Vereinigung für Geflügelwissenschaft, Professor Alessandro Ghigi, Rektor der Universität Bologna, dankte im Namen der ausländischen Gäste der Reichsregierung für die Ermöglichung des Kongresses. Er freute sich, auf deutschem Boden lernen zu können, was deutsche Wissenschaft und Praxis auf geflügelwirtschaftlichem Gebiet auszubauen verstanden haben. Professor Ghigi schloß mit Worten der Anerkennung für das deutsche Volk, seine Begabung für Organisation und Arbeit, seinen Willen, seine Ausdauer und seine Selbstacht. Im Namen der ausländischen Kongreßteilnehmer rief er unter stürmischem Beifall aus: Es lebe Deutschland, es lebe das deutsche Volk, Heil Hitler!

Darauf ertönt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft

Reichsbauernführer H. Walther Darré,

das Wort zur Eröffnungsansprache.

Die deutsche Geflügelwirtschaft hat im Laufe der letzten Jahre eine beachtliche Entwicklung erfahren. Wir werden Ihnen zeigen, welchen Raum und welche Bedeutung die Geflügelwirtschaft und die gesamte Kleintierhaltung in unserer Volkswirtschaft einnehmen. Deutschland erzeugt jährlich über 1 Milliarde RM an Werten aus der Kleintierhaltung, davon entfallen allein über 600 Millionen RM auf die Geflügelwirtschaft. Tausende von Menschen finden in der Kleintierhaltung lohnende Beschäftigung. Wir glauben, auf dem Gebiete der Leistungssteigerung aus der Kleintierzucht neue Wege gegangen zu sein. So wurden durch die Schaffung von anerkannten Herdbuch- und Zuchtvereinigungen die Vorbedingungen zur Verbesserung der landwirtschaftlichen Betriebe mit leistungsfähigen, gesunden und kobenkräftigen Tieren geschaffen.

Durch die Marktordnung haben wir den Erzeuger von unkontrollierbaren Schwankungen der Preise für

keine Erzeugnisse befreit. So wurde erreicht, daß der Erzeuger für seine Produkte einen gerechten Preis bekommt. Die Marktordnung verhindert aber andererseits, daß die einzelnen Waren für den Verbraucher verteuert werden.

Der Reichsminister erwähnte dann eine Reihe der Maßnahmen, die der Reichsnährführer zur Förderung der Kleintierzucht getroffen hat und fuhr fort: Die hier so zahlreich erschienenen Gelehrten und Praktiker werden während des Kongresses in Referaten und Vorträgen ihre Erkenntnisse miteinander austauschen. Ich weiß sicher, daß der 6. Weltgeflügelkongress für die weitere Arbeit in der Kleintierzucht in der ganzen Welt außerordentlich befruchtend sein wird. Die große Schau der Tiere, wohl kaum jemals in solcher Menge und solcher Güte zusammengebracht, wird Ihnen praktisch die Gelegenheit geben, die Leistungen der einzelnen Länder miteinander zu vergleichen.

Wir wollen Ihnen im Anschluß an den Kongress unser schönes Deutschland während einer Gesellschaftsfahrt zeigen. Wir hoffen, daß Sie in Ihre Heimat zurückkehren werden mit einer wertvollen Kenntnis des neuen Deutschland. Das nationalsozialistische Deutschland empfängt Sie mit aller Gastfreundschaft, aller Offenheit und aller Herzlichkeit.

Hiermit eröffne ich den 6. Weltgeflügelkongress 1936.



Beginn des Nürnbergmarsches der HJ.

Die Königsberger Hitler-Jugend, die es ja am weitesten nach Nürnberg hat, ist als erste zum Reichsparteitag abmarschiert. (Weißbild, R.)

Südwestdeutscher Marktbeobachter.

Überreiches Angebot von Speisefarbstoffen.

Mit fortschreitender Ernte hat das Angebot von Speisefarbstoffen im Rhein-Raumbereicht eine Ausdehnung angenommen, wie sie in früheren Jahren um diese Zeit nur ganz vereinzelt festzustellen war. Der Verbrauch in Stadt und Land nimmt zwar so weit wie möglich den Verordnungsbedarf auf, aber durch die Einschränkung der bisherigen Absatzmöglichkeiten in Süddeutschland, besonders auch Bayern, kann der Markt nicht mehr genügend entlastet werden, so daß beträchtliche Überflüsse vorhanden sind.

Verzögerte Getreideernte.

Die ungünstige Witterung schiebt die Ernte und erste Ablieferung von Brotgetreide immer weiter hinaus, so daß die Versorgung der Mühlen wegen der Verzögerung mit Mahlgut in der ersten Auguthälfte bestehen bleibt. Die Reichsstelle gibt zwar aus ihren Beständen so weit wie möglich Ware ab, sie hat aber teilweise auch eine Verwendung der Vorratlagernahrung genehmigt, aber da zur Zeit für die Mühlen keine Ersatzlieferungsmöglichkeiten bestehen, ist doch ihre Vorratslage knapp. Sie bleiben dementsprechend auch zurück, möglichst jetzt schon für sofortige Lieferung Mahlgut zu erhalten, wofür allerdings bisher kaum Mäcker vorgelegt worden sind. Nur norddeutscher Roggen ist für spätere Lieferungen in einigen Abzweigungen verkauft worden. In unserem Gebiet ist der Roggenmittelpreis hauptsächlich im heftigen Klee im Gange, so daß man dort in der nächsten Woche die ersten Ablieferungen erwarten darf.

Wintergerste wird vereinzelt angeboten, da die Landwirtschaft selbst dieses billige Futter für den eigenen Betrieb zu verwenden beabsichtigt. Es zeigt sich sowohl Kaufinteresse für Futtergerste, wie auch hauptsächlich für die Verarbeitung in Malzfabriken.

Der Futtermarkt verläuft ruhig. Das Angebot von nord- und süddeutschem Hafer genügt dem Bedarf, wobei den billigeren bayerischen Offerten der Vorrat erzieht wird.

Das Geschäft in Weizenmehl ist recht lebhaft; man ist bereit, sich nach einige Sorten hinzulegen. Das Angebot ist besonders für Juli nicht sehr groß. Dagegen geht Roggenmehl etwas ruhiger um, da die Käufer jetzt bald mit dem neuen Mehl rechnen.

Der Futtermittelmarkt ist zur Zeit ohne besondere Bewegung. Der Hauptbedarf an Futter wird im eigenen Betrieb gedeckt. Die zulässigen Käufe erstrecken sich meist nur auf Kleie, Schnitzel und abhaltige Futtermittel, während für die Schweinemast auch Fischmehl und Futtermehl gesucht ist.

Nachlassende Zufuhren von Weichobst.

Die Obst- und Gemüsemengen fanden wieder unter dem Einfluß der ungünstigen Witterung, die besonders bei Weichobst, wie Himbeeren, Johannisbeeren, aber auch Heidelbeeren beträchtliche Einbußen zur Folge hatte. Infolgedessen hat das Angebot in diesen Früchten bereits nachgelassen, während Birnen und Pfirsiche bereits angeboten werden. Birnen hatten ruhiges Geschäft, und Pfirsiche haben den Wettbewerb der ausländischen Zufuhren auszuhalten. Seit Mitte Juli werden zunehmend auch Sommeräpfel angeboten, die teilweise recht guter Nachfrage begegnen, auch Pfäumen sind begehrt, während die Preise für Birnen, Stachelbeeren und frühe Pfäumen zurückgegangen sind. Die Preise für Johannisbeeren und Himbeeren haben sich gehalten. Für Pfirsiche wurden fast die letzterigen Preise erzielt. Sehr gut gefragt sind Apfelföten.



Schon zu Mk.

2⁹⁰ 3⁹⁰ 4⁹⁰ 5⁹⁰ 7⁹⁰

erhalten Sie im

Sommer-Schluss-Verkauf

bei uns hochwertige, gutpassende Qualitätsschuhe

Kommen Sie frühzeitig, weil die Sortimente nicht ganz vollzählig sind

SCHUHHAUS Nord-West FINK & CO., KIRCHGASSE 52 WIESBADEN

Beginn: Montag, 27. Juli

Sommer-Schluß-Verkauf

Beginn: Montag, den 27. Juli, 1/9 Uhr.

Meine modische hochwertige Ware ist im Preise weit herabgesetzt.

WALTER BENDER

Damenmoden WIESBADEN Langgasse 20

In den ersten Tagen durchgehend geöffnet.



Großes Angebot im SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF

Spottbillig! Beginn: Montag, 8 Uhr
Marken-Schuhe von RM. 3.90 an, Marke Hassia RM. 10.50, 12.50.

SCHUHAUS ERNST

Marktstraße 23, Ecke Wagemannstraße, Fernspr. 23955



Sommer-Schluß-Verkauf!

Beginn: 27. Juli

- Hüfthalter
- Corselets
- Strumpfbandgürtel, Gürtel
- Wäsche

Hanni Treffurt Wiesbaden
Webergasse 19 - Tel. 26037



Auf! Auf! Haltet Euch bereit für Montag!

Da beginnt Zapps großer Sommer-Schluß-Verkauf!

Die wundervolle Zapp-Kleidung wird im Preise so stark herabgesetzt, wie Sie es sich heimlich schon lango wünschen. Noch ganz vollständig ist die große Zapp-Auswahl. Wer zuerst kommt, kann sich auswählen, was ihm gefällt. Nur weil Zapp jetzt schon gefüllt. Nur weil Zapp jetzt schon gefüllt. Nur weil Zapp jetzt schon gefüllt. Unbedingt Platz braucht in seinem Lager, deshalb muß er seine wertvolle Sommerkleidung so billig abgeben. — So wird's am Montag aussehen:

- Für Herren:**
- Sakko-Anzüge ab 22.— bis 3.75
 - Sport-Anzüge ab 19.50 bis 3.—
 - Übergangsmäntel 20.— bis 2.75
 - Loden-Mäntel ab 12.— bis 8.70
 - Begon-Mäntel ab 8.— bis Sommer-Sakko 2.25
- Für Knaben:**
- Wasch-Anzüge ab 1.45 bis 1.25
 - Woll-Anzüge ab 3.— bis 1.35
 - Sporthemden ab 1.— bis 1.—

Was Sie durch die niedrigen Zapp-SSV-Preise ersparen, das können Sie zu Ihrem Urlaubsgeld legen. Deshalb auf zum Sommer-Schluß-Verkauf bei den gewissenhaftesten Fachleuten für Herren- u. Knaben-Kleidung

Zapp

WIESBADEN

Ecke Kirchgasse und Faulbrunnstraße

"KOSMOS" gegr. 1908
Auktions-Ermittlungs-Institut z. P.
Privat- und Hausauktionen,
Bahnhofstr. 28 (bisk. Nikolastr. 10)
(Einzelne-) Auktionen, Ermittlungen
in jeder Sache, Überail. Tel. 24180

Bersteigerung.

Am Dienstag, den 28. Juli 1936, von vormittags 10 Uhr an, durchgehend, versteigern wir in unseren Versteigerungsräumen Langgasse, Ecke Bärenstraße 8 aus best. Privatbesitz herrührend, freimittl. meistbietend:

- 3 Speisezimmer, Eiche m. Nuth, vol., 1 Speisezimmer, hell Eiche,
- 1 Herrenzimmer, Eiche,
- 2 Herrenzimmer, Nuthbaum poliert,
- 1 Schlafzimmer, Nuthbaum, poliert,
- 1 Schlafzimmer, Goldbirke, poliert,
- 1 Küche, Nuth,
- 1 Bücherregal, 2 Eiche, 2 H. Bücherregale m. Glasfronten, 1 Breit, Spiegelregal, ind., 2 Damenschreibtische, 3 Waschkommoden, 2 eine Betten, 1 Polsterarmatur, 1 mod. Sofa, 1 Friseurarmatur, rosa Schleifad, 1 Lederbank, 1 gr. Leder-Bademöbel, 2 Herrensim-Lische, 2 Stühle, verich, Stuhlmen, 1 Kesselampe, 1 Trübenbank, 1 Schrank, 1 Chiffoniere, einige Klübenstühle, 1 Ausziehtisch, andere Tische, 1 Kaffeeemünder, 1 Blumentropfen, einzelne Stühle und Sessel, 1 Kinderwagen, verich, Sessel, 5 Schau-fenstergewinne, 1 Karie Strohbücher, 1 Sofa, 1 Kaffeemaschine, 2 Radiosapparate, 1 Koffer, Radio, mehrere Grammophone, Gasberde, Küchenberde, 1 elektr. Küchenberde, Gishränke, verich, deutsche Teppiche, Berier-Tenische u. Berier-Büchsen, Kellern, 1 Kart-Tischmische, einige sehr gute Gemälde erles. Meister, auch einige Japanbilder usw. viele beste Stillmöbel: 1 Biedermeierkommode, 1 Empirielocke, 1 Biedermeierlehnstuhl, verich, Empirielocke, 2 Franz. Schränke, 1 Parade-Schifftrinne, 1 Skatolregal, 1 Empir-Büchse, 1 Vitrine Louis XVI, verich, Biedermeierstühle, 1 Biedermeier-Bademöbel, u. a., verich, sehr gute Schmuckkästen, darunter eine Sammlung Granatsteinen, (auch einzeln angeboten), Perlhorntropfen, Brillanttrinne, 1 Verlehnfette, 1 gold. Perlenkette, 1 gold. Armbanduhr, 1 Verloordnadel und viele andere hier nicht aufgezählte Gegenstände.

Wiesbadener Auktion Witte & Co.

Kommandit-Gesellschaft,
Wiesbaden, Langgasse, Ecke Bärenstraße 8,
Telephon 24573,
Handelsregisteramtlich eingetragen.

Kleine Anzeigen im Wiesbadener Tagblatt haben immer Erfolg!

Sommerschlußverkauf

-Plakate erhalten Sie im Druckereikonkto Schalterhalle links, Tagblatt-Haus, oder durch Telefon-Anruf 59631



Rheinische Leinen-Compagnie Dannemann & Sohn

Kirchgasse 19
früher Kaisers Kaffee-Geschäft

Sommer-Schluß-Verkauf

- Beginn: 27. 7. 1936
- Charmeuse-Damenhemden Gr. 42 bis 48, RM. 1.25 1.40 1.50
 - " -Schlüpfer Gr. 42 bis 48, RM. 1.25 1.40 1.50
 - " -Hemdosen, Gr. 42 bis 48 RM. 1.60
 - " -Tailleuröcke, Gr. 42 bis 48 RM. 2.60
 - Paradekissen RM. 2.75 3.60 3.90 4.90 5.90
 - Einzelne garnierte Kissen und Oberbettlicher
 - Kopfkissen, garniert RM. 1.75 2.10 2.25
 - Oberbetttücher RM. 4.75 5.90 6.75
 - Damastbezüge, 130x180 RM. 5.90 6.50 6.75
 - Ein Posten farbige Decken, 110x135 RM. 1.40
 - Ein Posten Künstlerdecken, II. Wahl, RM. 2.75 3.25 3.50
 - Restposten in farbigen Teegedecken
 - Restposten in weißen und farbigen Taschentüchern
 - Restposten in weißer Tischwäsche
 - Ein Posten weißer Teeservietten, mit Hohlraum, 38x38 Stück RM. 0.30
 - Restbestände in weißen und farbigen Popelinen für Herrenhemden, RM. 0.45 0.60 0.75 0.90 per Mtr.
 - Restbestände in Herren-Schlafanzügen . . . RM. 6.75 7.75
 - Restbestände in Herren-Oberhemden u. -Sporthemden RM. 2.50 2.75 2.90 3.50
 - Restbestände in Herren-Nachthemden RM. 3.90

Bei uns



findet nicht jeder gewöhnliche Handzettel, jede x-beliebige schlechte Werbetrucksache Anklang. Was soll man denn von der Ware halten, die einem mit minderwertigem Druckzettel angeboten wird. Eine schlechte Werbetrucksache zeugt doch am wenigsten davon, daß die Ware gut sein könnte. Eigentümlich, daß trotzdem Geld für schlechte Drucksachen ausgegeben wird, wo man doch aus eigener Erfahrung weiß, daß schlechte Drucksachen stets unbeachtet, ungelesen in den Papierkorb wandern.

Es stimmt! Eine Drucksache, die im Satzaufbau, im Druck und im Papier mangelhaft ist, hat keine Wirkung. Darum: Wählen Sie nicht immer die billigste und primitivste Ausführung bei Ihren Geschäfts- und Werbetrucksachen. Mit einer guten Ausführung erreichen Sie stets mehr — niemals ist das für gute Drucksachen angelegte Geld umsonst.

Dr. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Wiesbadener Tagblatt
Langgasse 21 / Fernsprecher 59631

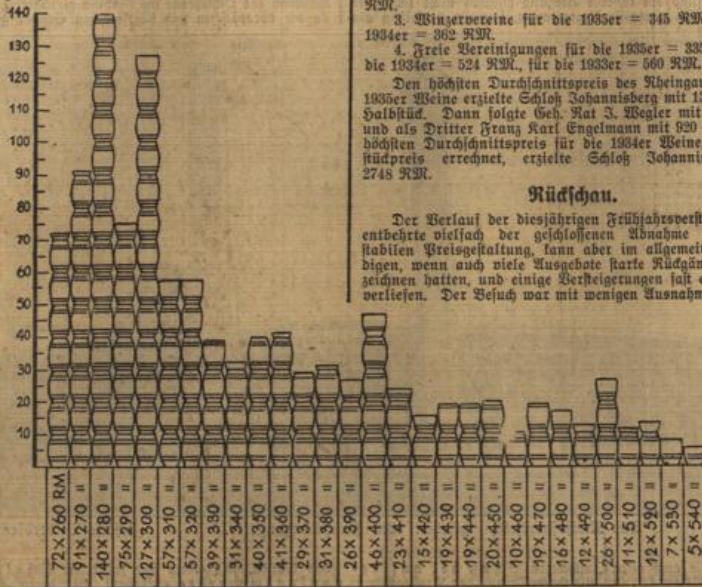
Der Frühjahrs-Weinmarkt im Rheingau 1936.

Die Preisgestaltung der 1935er Weine.

Einzelpreise.

Auf den Frühjahrsversteigerungen 1936 wurden rund 1323 Halbstück 1935er Weine einschließlich der Viertelstück zu 95 Einzelpreisen verkauft. Der geringste Einzelpreis (Richtpreis) betrug 200 RM, der höchste Preis 2110 RM, je Halbstück. 4195 für die 1934er Weine zwischen 340—8480 RM.; 1934 für die 1933er Weine zwischen 390—5600 RM.)

Die Einzelpreise der 1935er Weine des gesamten Ausgabehotes im Rheingau eroberten sich aus der nachstehenden graphischen Darstellung und der anschließenden Aufzählung. Sämtliche Viertelstückpreise sind zu Halbstückpreisen umgerechnet.



ANZAHL UND PREISE DER VERKAUFTEN HALBSTÜCKE (Graph. Darstellung W. Urban, K.)

Die Einzelpreise der 1935er Weine von 340 RM. an betragen im Halbstückpreis (Halbstückzahl): 350 (11), 360 (10), 370 (3), 380 (16), 390 (1), 400 (13), 410 (7), 420 (9), 430 (3), 440 (4), 450 (6), 460 (4), 470 (3), 480 (3), 490 (1), 500 (10), 510 (2), 520 (3), 530 (5), 540 (2), 550 (2), 560 (1), 570 (2), 580 (1), 590 (1), 600 (1), 610 (1), 620 (1), 630 (1), 640 (1), 650 (1), 660 (1), 670 (1), 680 (1), 690 (1), 700 (1), 710 (1), 720 (1), 730 (1), 740 (1), 750 (1), 760 (1), 770 (1), 780 (1), 790 (1), 800 (1), 810 (1), 820 (1), 830 (1), 840 (1), 850 (1), 860 (1), 870 (1), 880 (1), 890 (1), 900 (1), 910 (1), 920 (1), 930 (1), 940 (1), 950 (1), 960 (1), 970 (1), 980 (1), 990 (1), 1000 (1), 1010 (1), 1020 (1), 1030 (1), 1040 (1), 1050 (1), 1060 (1), 1070 (1), 1080 (1), 1090 (1), 1100 (1), 1110 (1), 1120 (1), 1130 (1), 1140 (1), 1150 (1), 1160 (1), 1170 (1), 1180 (1), 1190 (1), 1200 (1), 1210 (1), 1220 (1), 1230 (1), 1240 (1), 1250 (1), 1260 (1), 1270 (1), 1280 (1), 1290 (1), 1300 (1), 1310 (1), 1320 (1), 1330 (1), 1340 (1), 1350 (1), 1360 (1), 1370 (1), 1380 (1), 1390 (1), 1400 (1), 1410 (1), 1420 (1), 1430 (1), 1440 (1), 1450 (1), 1460 (1), 1470 (1), 1480 (1), 1490 (1), 1500 (1), 1510 (1), 1520 (1), 1530 (1), 1540 (1), 1550 (1), 1560 (1), 1570 (1), 1580 (1), 1590 (1), 1600 (1), 1610 (1), 1620 (1), 1630 (1), 1640 (1), 1650 (1), 1660 (1), 1670 (1), 1680 (1), 1690 (1), 1700 (1), 1710 (1), 1720 (1), 1730 (1), 1740 (1), 1750 (1), 1760 (1), 1770 (1), 1780 (1), 1790 (1), 1800 (1), 1810 (1), 1820 (1), 1830 (1), 1840 (1), 1850 (1), 1860 (1), 1870 (1), 1880 (1), 1890 (1), 1900 (1), 1910 (1), 1920 (1), 1930 (1), 1940 (1), 1950 (1), 1960 (1), 1970 (1), 1980 (1), 1990 (1), 2000 (1).

Den höchsten Versteigerungspreis des Rheingaus für ein Halbstück 1935er erzielte Schloss Johannisberg mit 2110 RM.

Einzelpreise der 1934er Weine.

Auf den diesjährigen Frühjahrsversteigerungen wurden insgesamt noch 554 Halbstück und 84 Viertelstück 1934er Weiß- und Rotweine verkauft, darunter die feinsten und teuersten Spitzenweine dieses so bevorzugten Jahrganges. Insgesamt wurden für die 1934er Weine 177 Einzelpreise erzielt.

Verkauf wurden in der Preisliste

- von 310—400 RM. = 57 Halbstück
- von 410—500 RM. = 111 Halbstück
- von 510—600 RM. = 183 Halbstück
- von 610—700 RM. = 81 Halbstück
- von 710—800 RM. = 40 Halbstück
- von 810—900 RM. = 49 Halbstück
- von 910—1000 RM. = 33 Halbstück
- von 1010—1100 RM. = 44 Halbstück
- von 1110—1200 RM. = 33 Halbstück
- von 1210—1300 RM. = 44 Halbstück
- von 1310—1400 RM. = 18 Halbstück
- von 1410—1500 RM. = 18 Halbstück

Die Preise von 2000 RM. an führen wir auf mit dem Namen des Weingutes; Langgut vom Eimmern 2000, 2360, 2600, 2620, 3200, 3600; Piargut Rausenthal und Graf zu Jagelheim je 2020; Kommerzienrat Kraper Erben 2100; Piargut Orlitz 2210; Schlich 2370; Schloß Vollrads 2270, 2570, 2640, Geb. Rat 3. Wegler 3790; Staatliche Domäne 2420, 2900, 6400, 6190; Schloß Johannisberg 2220, 2460, 2540, 2710, 2910, 2960, 3350, 3630; Graf von Frankenstein 2120, 2400, 2510, 2540; von Stamm 3180, 12 600; Schloß Reinhardtshausen 2100, 2260, 2280, 2320, 2450, 3340, 3540, 12 620 RM.

Den höchsten Preis des Rheingaus erzielte Schloß Reinhardshausen für einen 1934er Erbacher Markbrunn Trockenbeerenauslese im Halbstückpreis zu 12 620 RM. Fast denselben Preis erlöste von Stamm für einen 1934er Johannisberger Kabinberg, Trockenbeerenauslese, mit 12 600 RM. im Halbstückpreis.

*) Siehe „Wiesbadener Tagblatt“ vom 25. Juli 1936.

Durchschnittspreise der Frühjahrsversteigerungen 1936.

Der Durchschnittspreis beträgt für alle versteigerten 1935er Weine = 407 RM., für die 1934er = 967 RM., und für die 1933er = 656 RM. Der Gesamtdurchschnittspreis für alle verkauften Jahrgänge sämtlicher Jahrgänge beträgt 584 RM.

Durchschnittspreise der Versteigerungsgruppen nach Jahrgängen:

1. Staatliche Domäne für die 1934er = 940 RM., für die 1933er = 656 RM.
2. Vereinigung Rheingauer Weingüter für die 1935er = 587 RM., für die 1934er = 1252 RM., für die 1933er = 685 RM.
3. Winzervereine für die 1935er = 345 RM., für die 1934er = 362 RM.
4. Freie Vereinigungen für die 1935er = 335 RM., für die 1934er = 524 RM., für die 1933er = 660 RM.

Den höchsten Durchschnittspreis des Rheingaus für die 1935er Weine erzielte Schloß Johannisberg mit 1311 RM. je Halbstück. Dann folgte Geh. Rat 3. Wegler mit 1040 RM. und als Dritter Franz Karl Engelmann mit 920 RM. Den höchsten Durchschnittspreis für die 1934er Weine, im Halbstückpreis errechnet, erzielte Schloß Johannisberg mit 2748 RM.

Rückschau.

Der Verlauf der diesjährigen Frühjahrsversteigerungen entbehrte vielfach der geschlossenen Abnahme und einer stabilen Preisgestaltung, kann aber im allgemeinen befriedigen, wenn auch viele Ausgabehote starke Rückgänge zu verzeichnen hatten, und einige Versteigerungen fast ergebnislos verliefen. Der Besuch war mit wenigen Ausnahmen nicht so



Der Stabhochspringer.

In der Halle 6 des Ausstellungsgeländes findet die Olympische Kunstausstellung statt, die stets bei Olympischen Spielen veranstaltet wird und für die Künstler der an den Spielen teilnehmenden Nationen offen ist, soweit sie den Sportler zum Gegenstand ihrer Schöpfungen gemacht haben. Unser Bild zeigt eine Bronzestatue des Stätkieners de Marquis: Stabhochspringer, die in vollendeter Weise die einzelnen Phasen eines Stabhochsprungs wiedergibt. (Weltbild, M.)

„Dorfbote“ — heute neu!

Die olympische Dorfzeitung zum erstenmal erschienen.

Wenn man an das Olympische Dorf draußen in Döberitz denkt, muß man sich von dem Begriff „Dorf“ völlig freimachen. Blickhafter keine Häuschen, weite gepflegte Sportanlagen, Schwimmbad, Spezialbäder, eine moderne Sporthalle, Knebelbahn, eine Bar (wenn auch eine alkoholfreie) und ein Kabarett, bei dem jede „Nummer“ festgedruckt im Programm erfrischender internationaler Varietés erscheinen könnte — das alles steht den „Dorfbewohnern“ zur Verfügung. Ein Weltstadtbetrieb in dörflicher Abgeschlossenheit.

Und nun gibt es im Olympischen Dorf sogar eine eigene Zeitung? „Dorfbote“! Ist ihr derbekanntere Name. Aber der Inhalt wird — wie mit Hauptmann Haagen, der Leiter der Unterhaltungsabteilung des Olympischen Dorfes erzählt — auch unbeeindruckten Kritikern gerecht werden. Neben wichtigen Mitteilungen, die je selbstverständlich sind, wird vor allen Dingen richtiger „Dorfkaffee“ in herrlicher Blüte stehen. Was gibt es da alles für kleine Vorfälle zu berichten, wo junge lebenslustige Männer fast aller Völker der Erde zusammenwohnen? Jeden Tag gibt es solche humorgeladenen Kleinigkeiten, die das Herz erfrischen und viel Freude machen. Und die Hauptstücke sind dabei noch die Illustrationen der Karikaturisten. Sie finden im Olympischen Dorf, wo die besten Künstler der ganzen Welt, ja im täglichen Leben ihre vielen kleinen Eigenarten verstrahlen, wirklich ideale „Sonderrinde“ vor. Ihnen steht auch ein eigenes eingerichteter Atelier für ihre Arbeit zur Verfügung.

Das Sonderbare an dieser Zeitung ist, daß sie nicht nur in zwei oder drei Kulturproben erscheinen wird. Nein, dieser „Dorfbote“ ist in jeder Sprache zu haben, die mit lateinischen Schriftzeichen zu drucken ist.

Was wird das nun für ein Leben werden, wenn sich bei den drei Dorfbüchereien die jungen Leute aller Herren Länder zusammenfinden, um sich den „Bart abzuschneiden“ oder den Scherdel auf lockenhaarig oder schiffpissig zu zerlegen zu lassen. Nun kann doch der brave Dorfbäcker wenigstens seine (unvermeidliche und in den Barbierstuben in aller Welt gleiche) Unterhaltung mit den klaffenden Worten beginnen: Haben der Herr schon gelesen, was unser „Dorfbote“ heute...?

Ja, nun mit den „Dorfboten“ in der Hand erscheint das Leben im Olympischen Dorf erst schön. Man kann sich förmlich vorstellen, wie die „Dorfbewohner“ vor ihren Häusern stehen und darauf warten, daß der Ruf durch die Dorfstraßen schallt: Der „Dorfbote“... heute neu! H. A. M. a. G.

Zum Waschen und zum Reinemachen nimm die bewährten Henkelsachen:

Persil * Henko * Sil * iMi * ATA

Das deutsche Olympia-Stadion.

Der Schauplatz des größten Sportfestes der Welt.

Ein Wahrzeichen des kaiserlichen Einflusses und der neuen Geisteshaltung im geeinten Reich.

Staatssekretär Pfundner hat vor einigen Tagen als Vorsitzender des Bau-, Kunst- und Freisportauschusses der XI. Olympischen Spiele über alle deutschen Sender und über ausländische Sender eine Ansprache über das Olympia-Stadion gehalten, in der es u. a. heißt:

Die organisatorische Vorbereitung der XI. Olympiade ist vollendet. Zur festgesetzten Minute werden am 1. August 1936 die größten Olympischen Spiele beginnen, die die Welt bisher gesehen hat.

Bei aller Achtung vor dem olympischen Ideal hätte es jedoch nationalsozialistischer Auffassung widersprochen, all diesen Aufwand zu leisten nur mit der Blickrichtung auf ein einmütiges, leider so rasch vorüberziehendes Weltfest.

Darum wurde auf persönliche Anordnung des Führers das Olympia-Stadion hineingestellt in den größeren Rahmen des Reichssportfeldes, wurde es zum Kernstück und beherrschenden Mittelpunkt einer der deutschen Jugend und der gemächlichen Nationen des Reiches Übungs- und Versammlungstätte gemacht und ihm dadurch erst volle Auswirkung und ewiger Wert gesichert.

Es ist ein wundervolles Erlebnis, von der windumrauten Glockenhöhe des 76 Meter Höhe aufragenden Glockenturms die Gesamtplanung des Reichssportfeldes in sich aufzunehmen. Dann weitet sich das Olympia-Stadion nach Westen in das weiträumige, als Reifeld bezeichnete Aufmarschgelände, das auf seinem über 100 000 Quadratmeter großen Kalentepisch und auf seinen bis zu 16 Meter emporkragenden Kolltribünen über 300 000 Menschen zu fassen vermag.

Nach Westen blickt man in die landschaftlich und architektonisch gleich wundervolle Szenerie der Dietrich-Gedächtnisfreizeitanlagen, die meisterhaft in eine Landschaft eingebettet, in 88 amphitheatralisch aufsteigenden Sitzreihen 20 000 Zuschauern Platz bietet. Nach Osten zu streift das Auge das gemächliche Stadion und über die Fläche der Spielfelder und Plätze des über 500 Morgen großen Gesamtgeländes, auf dem bei großen nationalen Feiern eine Million Menschen von der Rekonferanz unter dem Glockenturm aus durch das Wort des Führers zu einer Einheit zusammengestellt werden kann. Im Nordwesten aber steht der Beschauer über die herben Konturen des Schwimmstadions hinweg das gewaltige Gebäudemassiv des Sportforums. Es birgt architektonische Kostbarkeiten wie die marmorverkleidete Schwimmhalle und den ein Wunderwerk einer Betonkonstruktion darstellenden weittragenden Kuppelsaal für sportliche, rhythmische und musikalische Darbietungen. Wichtiger aber ist noch, daß das Sportforum in der Reichsacademie für Vortragsreden mit den fünfzig ruhigen Bauten des Turnhauses, Schwimmhauses und Kamerahallenkomplexes die

führende Stätte deutscher körperlicher Erziehung und im Haus des deutschen Sports mit seiner eck gestüberten Säulenhalle die Zentralsverwaltung der gesamten deutschen Turn- und Sportbewegung umschließt.

Was von Menschenhand geleistet werden kann, um den Spielen einen glanzvollen, je größerartigen Verlauf zu sichern, hat das Deutschland Adolf Hitler in freudiger Großzügigkeit getan. Es gibt kein Teilgebiet der Olympischen Spiele, das nicht auf das sorgfältigste vorbereitet haben.

Der höchste Beitrag aber, den das Reich selbst geleistet hat, ist der Bau des Olympia-Stadions vor den Toren Berlins, das, in seiner Größe vom Führer selbst bestimmt, noch in Jahrhunderten von der harten Verbundenheit des nationalsozialistischen Deutschland mit dem olympischen Gedanken fünden wird.

Das deutsche Olympia-Stadion in Berlin übertrifft in seinen Ausmaßen das weitest seine bedeutendsten antiken Vorgänger, das griechische Olympia-Stadion und das Kolosseum in Rom. Das riesige, mit einem Kranz von 136 mächtigen Pfeilern umgebene Oval trennt ein aus dem Urteil der Havel im Westen Berlins sich verfließendes Hochplateau. Sechs Türme von 85 Meter Höhe flankieren das Stadion. Die Türme tragen mit Willigung des Führers die Namen der großen deutschen Stämme und sollen kundtun, daß das im Nationalsozialismus in seinen Stämmen geeinte Deutschland das Olympia-Stadion, in dem der olympische Gedanke in Deutschland sich verkörpert, in seine harte Schutzhaut genommen hat. Nach der praktischen Seite dienen diese Türme als Beobachtungsstellen für die Spielleitung, für Rundfunk und Film.

Das Stadion enthält 63 500 Sitzplätze und 33 500 Stehplätze, insgesamt 97 000 Plätze.

Die Sitzplätze des Geländes können jedoch auch in zwei Stehplätze umgewandelt werden. Dadurch wird das Fassungsvermögen des Olympia-Stadions bis auf 113 000 Zuschauer gebracht, das sind 10 000 mehr als das Stadion in Los Angeles aufnehmen vermochte.

Die 71 Träger der Zuschauerplätze des Stadions sind zur Hälfte 13 Meter tief in die Erde eingelassen, zur anderen Hälfte in 17 Meter Höhe über dem gewachsenen Boden hochgeführt. Einen Begriff von der Größe des Zuschauertraumes mag der Hinweis geben, daß die

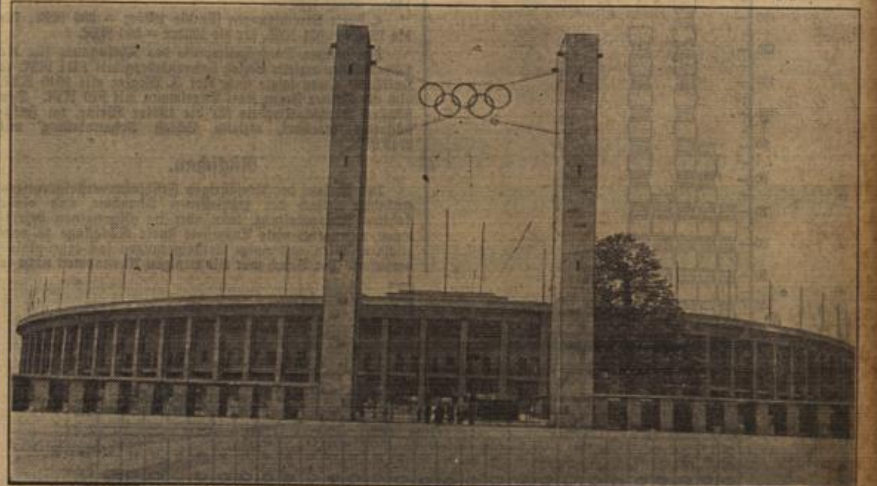
71 Bankreihen aneinandergereiht, die Länge von über 40 km ergeben.

In dem geräumigen Dreieck, das die Außenwand des Stadions, der Betontepich der übereinander aufsteigenden Sitzreihen und der gemächliche Boden bilden sind zwei Balkons mit drei große Restaurants und 16 kleine Gaststätten, Rettungshallen, Polzeiräume, Büros, Ausstellungen und Verkaufsräume untergebracht.

Das Olympia-Stadion ist seinen antiken Vorbildern getreu ohne Überdachung errichtet. Zwei in dem mächtigen Säulentrang um das ganze Stadion sich hinziehende äußere Umgänge und ein innerer Umgang schaffen nicht nur eine architektonisch wertvolle Umrahmung, sondern versehen als

zur Verfügung. Eine Schnellrohrpost mit 16 Meter Sekundengeschwindigkeit verbindet das Olympia-Stadion mit dem Hauptbahnhof Berlins und stellt den Anschluß an den Flughafen Tempelhof her. Um in das 25 Berliner Fernsehhäuser einer breiteren Öffentlichkeit besonders wichtige Sportereignisse vorzuführen zu können, sind in die Kampfbahn außerdem Fernsehapparate eingebaut.

Auch die rundumtastliche Ausstattung des Olympia-Stadions ist herausragend. In dem vorher erwähnten Pfeilertunnel ist eine große Hauptkassette und Verstärkerzentrale geschaffen. Diese macht es möglich, daß während der Olympiade im Stadion gleichzeitig 30 Berichte an die europäischen und überseeischen Sender gegeben wer-



Das Reichssportfeld, gesehen vom Haupteingangstor.

(Scherl-Bilderdienst, M.)

Pfeilerhalle auch allen Zuschauern Schutz bei aufstrebendem Wetter. Überdacht ist nur der Pressesaalbau. Es zeugt von der Größe der Gesamtanlage, daß dieser gemessen an der Größe des Stadions so kleine Aufbau über 1000 Pressesitze und ein eigenes Post- und Telegraphenamt aufweist.

Die gesamte westliche Hälfte des Olympia-Stadions ist in einer Tiefe von neun Metern und einer Breite von 21 Metern untertunnelt. Auf diese Weise ist es möglich, daß ganze Marktskolonnen ohne Berührung mit dem Publikum in das Kampffeld einziehen, daß die Ehrengänge bis unmittelbar unter ihre Logen gelangen, und daß hunderte von Kraftwagen untrüblich parken können.

Das nach den neuesten Erfindungen der sportlichen Technik gehaltenste Spielfeld besitzt eine 400-Meter-Bahn mit 7 Laufbahnen, ein Fußballfeld in den Bahnen 70x105 m, ferner Bahnen für Weitsprung, Hochsprung, Stabhochsprung, Dreisprung, für Kugelstoßen, Speer- und Hammerwurf.

Vom Verlauf der Olympischen Spiele soll die ganze Welt sehr rasch, soweit irgendmöglich sogar im Augenblick des Geschehens, genaueste Kunde erhalten. Aber 1000 Berichterkorrier aus allen Teilen der Erde stehen im Dienst dieser Aufgabe. Inher den beiden bereits erwähnten Postämtern stehen im Stadion zahlreiche Fernsprechein-

den können. Außerdem sind zahlreiche Schallplatten- und Aufnahmeapparate aufgebaut, mit deren Hilfe Sportberichte zur späteren Sendung auf Schallplatten aufgenommen werden können. Die Hauptkassette des Olympia-Stadions ist während der Olympischen Spiele die

Zentrale für die Rundfunkberichte der ganzen Welt.

Dem Bauwillen des Dritten Reiches und insbesondere unseres Führers Adolf Hitler entsprach es, das Olympia-Stadion nicht nur mit vollendetster Architektur und modernster sportlicher und technischer Ausstattung entstehen zu lassen, sondern es auch zu umrahmen mit einem

Kranz edelster Schöpfungen der bildenden Kunst.

Dabei war es selbstverständlich, daß entsprechend der klaren Strenge der baulichen Gestaltung Werte der Plastik nur in monumentalen Maßstab und an wenigen aber bevorzugten Standorten angebracht werden konnten.

So dürfen wir, die wir an der Errichtung dieses gemächlichen Bauwerkes mitarbeiten durften, heute guten Gewissens behaupten, daß das nationalsozialistische Deutschland den Olympischen Spielen im deutschen Olympia-Stadion einen herrlichen, weit über das Maß von Platz und Fortkommen herausragenden Rahmen geschaffen hat.

Sie kämpfen für Deutschlands Farben.

Unsere Turner und Turnerinnen.

Der Deutsche Olympische Ausschuss gibt jetzt die amtlichen Meldungen der Turner und Turnerinnen bekannt. Folgende Turner werden in der deutschen Olympia-Mannschaft stehen: Becker-Regardt i. Sch., Frey-Bad Kreuznach, Steffen-Bremen, Schwarzmann, Wünsdorf, Stabel-Konstant, Stangl-München, Böly-Schwabach, Winter-Frankfurt a. M.

Die deutschen Turnerinnen, die unsere Olympia-Riege bilden, sind die folgenden: Schönmann-Hamburg, Schmitt-München, Bürger-Eberswalde, Frölian-Dresden, Pöhlen-Hamburg, Bäurwich-Kiel, Meyer-Hannover, Jby-Rürnberg.

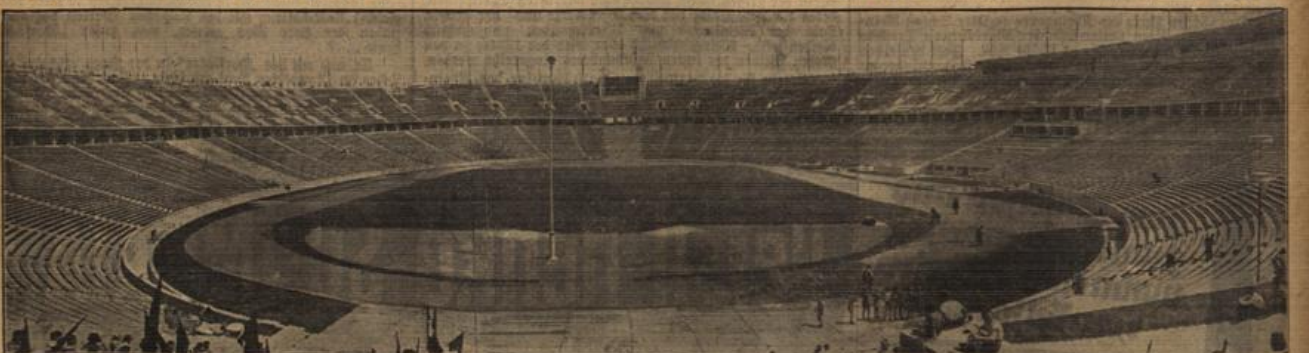
Die Kanusportler:

Langbroden-Regatta (10 km): Faltsboot:

Einer: Hörmann-Erlingen (Erlach-Triebe-München); Faltsboot-Zweier: Horn-Hanisch-Berlin (Reich-Wuggenhafer, München); Kajak-Einer: Krebs-München (Kleiders-Düffelberg); Kajak-Zweier: Landen/Werner, Köln (Wollmann/Colominus, Düsseldorf); Kanadier-Zweier: Schur/Holtenberg, Hamburg (Bräder/Hubert, Hamburg); — Kayak-Einer-Regatta (1000 m): Kajak-Einer: Gammets-Hamburg (Bürmeister-Hamburg); Kajak-Zweier: Tiffer/Wondroit, Herford (Koth/Hillmann, Hamburg); Kanadier-Einer: Kofschid-Hamburg (Wetega-Hamburg); Kanadier-Zweier: Sad/Wedemann, Hamburg (Sievering/Rothend, Hannover).

Die Ruderer.

Für die Olympische Ruder-Regatta in Berlin-Grünau hat Deutschland für alle Bootsklassen gemeldet. Ohne Zus-



Das Reichssportfeld, der Schauplatz der XI. Olympischen Spiele.

(Scherl-Bilderdienst — M.)

nahme werden die Sieger der Grünauer Meisterschafts-Regatta die deutschen Farben vertreten, im einzelnen also:
 Einer: Schäfer-Dresden; Doppelzweier: Raibel/Birch (Schweinfurt/Berlin); Zweier ohne Steuerermann: Eichhorn/Strauß (Mannheim); Zweier m. Steuerermann: Gutmann/Wdamski, St. Freund (Berlin); Vierer ohne Steuerermann: Göttsch/Rom/Karl/Wenne (Würrb. N.B. 1876); Vierer mit Steuerermann: Raier/Wolke/Gaber/Söllner (W. 1 und 3); Amicitia Mannheim, Nr. 2 und 4; Ludwigsholzer RW.; Vater: Ried/Radach/Rufschte/Raufmann; Böls/Böckle/Janneman/Schmidt; St. Nafslaw, alle Berliner RW. Witting.

Zwölf weitere Seglermannschaften in Kiel.

Kiel, 24. Juli. Am Freitagabend fand mit einer schlichten Feier vor dem Olympia-Bein die Begrüßung der Segler von zwölf weiteren in den letzten Tagen angekommenen Nationen statt. Die italienische Mannschaft, die mit 26 Mann angetreten war, brachte ein Hoch auf Deutschland und den Führer aus.

Erfolge unserer Regler.

In der Europameisterschaft auf Völs.

Einen schönen Erfolg errangen die deutschen Regler am Freitag in der Deutschland-Halle, wo die Europameisterschaft für Jäger-Mannschaften auf Völs zur Entscheidung anstand. Die vier deutschen Mannschaften belegten nach prächtigen Leistungen die ersten Plätze vor den beiden dänischen Vertretungen. Europameister wurden Kamrad (Berlin), Gebhardt (Homburg), Cornelius (Kiel), Tams (Hensburg) und Welsch (Züsterberg) mit 3774 Holz. Die Polen verzichteten auf den Start. Der Belgier Kellens wurde Europameister auf der Scherenbahn mit 1160 Holz. Der Deutsche Gebhardt sowie Dueding und Schilling folgten — knapp geschlagen — als nächste.

Goldhammer-Frankfurt Weltmeister.

Am Freitag gab es einen großen deutschen Erfolg im Kampf um die Einzelmeisterschaft auf der J-Bahn. Als einziger der zahlreichen Teilnehmer kam der Frankfurter Karl Goldhammer über 900 Holz. Mit 921 Holz holte er sich den Weltmeistertitel vor den beiden Amerikanern Ned Nag (897 Holz) und Baumann (887 Holz). Vorher den beiden Amerikanern kamen nur noch 7 Teilnehmer auf über 800 Holz.

Schachnachrichten.

Der deutsche Schachmeister in Wiesbaden.

Die Simultanvorstellung des deutschen Schachmeisters Engels findet am kommenden Donnerstag, 30. Juli, im kleinen Saal des Kurhauses statt. Der Eintritt ist frei. Teilnahmeberechtigt ist, soweit Bretter vorhanden, jeder deutsche Volksgenosse gegen Entrichtung einer Turniergebühr. Beginn pünktlich 20.30 Uhr. Über den Rahmen der Simultanveranstaltung hinaus ist es der RW-Schachgemeinschaft gelungen, den deutschen Meister zu einem Handicap-Spiel (d. h. ein Reihenpiel mit der Uhr, also eine ernste Turnierpartie) gegen 6-8 Spitzenpieler der RW-Schachgemeinschaft zu verpflichten. Der interessante Kampf findet tags zuvor, das ist am Mittwoch 29. Juli, im Spielfeld der RW-Schachgemeinschaft, im Paulinenschloßchen, statt. Eintritt frei.

Die für Donnerstag, 30. Juli, vorgesehene 6. Runde im Olympia-Übungssturnier der RW-Schachgemeinschaft ist wegen des Simultanspiels auf Dienstag, 28. Juli, vorverlegt worden. Für die 6. Runde sind folgende Paarungen ausgelost worden: Linnmann-Steinmetz, Beder 1-Krause, Harscher-Neumann, Steinlohl-Baus, Kollenbach-Reiper, Bester-Sternberger, Hutmacher-von Hendritow, Dierkes-W. Krause, W. Weng-Wagner, Ohlemacher-Reuhoff, Vill-Beder 2, Hedemann-Kriegl, Bed-Herzog, S. Weng-Frant, Weng-Angermann, Gödel-Schramme.

Autorennen vom Funtmann gesehen.

Von Dr. Paul Zaren.

Der Funtmann bemerkt sich wie jedem Ereignis vom Rang und Bedeutung, so auch dem Sportkampf nahe zu kommen. Das Autorennen brachte neben dem dramatischen Ablauf, neben dem Kampf, den es zu schildern galt, die große Herkuldie, des Donner der Motoren, des Heulens der Kompressoren im Kessel, der Start- und Zieltribünen, den erregten Spannungslaut der Menge mit.

Aber, solange der Rundfunksprecher an seinem Beschaucerkast festgebunden war, sah er auch nicht mehr als der Mann neben ihm. Er wußte vielmehr mehr von den Zusammenhängen, er wußte sich ja ganz anders hinarbeiten, hatte vergleichendes Material, Statistik und persönliche Erinnerung im Kopf und an der Hand. Aber das Rennen glitt an ihm vorbei wie an jedem Zuschauer. In der Hitzeschmelze der Sekunden konnte er sich gerade noch orientieren. Der liegt vorn, diese und jene Wagen kämpfen miteinander. Ausschlag bestehen hier und dort. Aber das genügt ja lange nicht, als man sich einmal daran gewöhnt hatte, daß der Funtmann bei den großen Autorennen war. Man verlangte mehr vom Funtmann. Der Zuschauer, der sich zum Rennen begibt, sieht in der Atmosphäre, er ist mitgegangen im Gang der Ereignisse, erlebt von seinem Platz aus das Ganze als schnell vorbeihuschendes Schauspiel, zu dem der Kaufsprecher auf der Straße und die Zieltribüne am Start und Ziel ihm die notwendigen Erläuterungen gibt.

Der Mann am Rundfunkapparat aber will, daß man ihm das Ereignis und sein Bild dichter dervoht. Sieht er schon nichts bis zu dem Zeitpunkt, an dem der Bildfuntmann eintritt, so will er wenigstens aus der unmittelbaren Nähe der Mikrophone und aus der verschiedenen Perspektive heraus sich eine Vorstellung und einen Reim machen.

Der Funtmann der großen Autorennen wird oft beim Start- und Zielbericht aus technischen und anderen Gründen heraus noch stehen bleiben müssen. Im fernen Land etwa, wo wir den gesamten technischen Apparat noch nicht für uns beanspruchen dürfen, wo auch die Verträge noch nicht immer so weit gedeihen wie bei uns. Aber immerhin ist es für den Rundfunkhörer schon ein richtiges Nachrichten- und Funtkbild, immerhin kann er sich sagen: im Augenblick des Kampfes und der Entscheidung von Fahrern und Wagen spricht der Sprecher zu mir und legt mich ins Bild.

Zum eigentlichen Funtdrama aus dem Wirklichkeitsgesehen aber wird die Schilderung eines Autorennens, wenn sie die Konferenzhaltung der verschiedenen Sprecher

Wiesbadener Tennis.

Vom 18. Hauweih.

Am Sonntag, 12. Juli, fuhr eine kombinierte 1. und 2. Mannschaft nach Michelstadt im Odenwald. Die Wettkämpfe, die unter einem heißen Gewitter litten, wurden beim Stand von 10:7 Punkten für Michelstadt abgebrochen. Am Sonntag, 19. Juli, weilte die Turniermannschaft von Hauweih beim SA. 1880 Frankfurt zum Klubwettkampf als Gast und gewann nach interessanten Kämpfen mit 15:4 Punkten 29:12 Sätzen und 219:150 Spielen. Die Wettkämpfe brachten den Frauen einen 6:0-Ertrag in den Einzelspielen, während die Männer 5:4 in den Einzel- und Doppelspielen gewannen. Dazu wurden alle gemischten Doppel gewonnen. Für Hauweih spielten Koch, Schmeißer, Doderhoff, Hirtolf, Dr. Günther, Siegmund, und die Frauen Roos, Schuster, Bücher, Krüde, Reiber und Klauer.

Am Sonntag, 26. Juli, empfängt Hauweih die Mannschaften des A. G. v. S. B. Frankfurt a. M. zum Klubwettkampf. Der Kampf wird auf den Hauweih-Plätzen auf der „Blumenwiese“ ausgetragen und beginnt um 9 Uhr. Für Hauweih spielen: Koch, Schmeißer, Doderhoff, Dr. Günther, Dr. Hengstenberg und Siegmund, und die Frauen: Roos, Schuster, Bücher, Fuchshofswang, Hengstenberg.

Neuer Spielort für Deutschland — Österreich.

Als erste deutsche Fußballmannschaft wird wahrscheinlich München 1860 in Österreich spielen. Eine grundsätzliche Genehmigung zu einem Spiel in Innsbruck gegen den S. V. Innsbruck liegt bereits vor. Wiener Meldungen zufolge ist auch damit zu rechnen, daß es neben den Spielen österreichischer Mannschaften in Deutschland auch zu Besuchen reichsdeutscher Vereine in Wien kommen wird, da schon verschiedene Verhandlungen über Gastspiele deutscher Mannschaften in Wien eingeleitet sind.



Leni Riefenstahl filmt den Olympia-Fackellauf.

Leni Riefenstahl begleitet den Fackel-Staffellauf von Griechenland bis Berlin. Sie und ihre Helfer sind unermüdetlich an der Arbeit, um der ganzen Welt dieses eindrucksvolle Ereignis zu vermitteln.

(Pressefoto, A.)



Die heilige Flamme in Athen.

Links: ein Fackelläufer überreicht einem Briefler in antiker Gewandung auf der Akropolis in Athen die Fackel. — Rechts: der Briefler entzündet vor dem Altar des Parthenon das Feuer. (Scherl-Bilderbeist — M.)

und Mikrophone einleitet. Kaum eine Rennstrecke ist so geeignet dafür wie der Würzburgring. Der Zuschauer nach, der die Anlage der Strecke nach den Kampfmomenten nach, gibt er für sich ein Funtdrama gewaltig viel her. Er schon die Verschiedenartigkeit der Sprecher, ihre Art zu schildern, ihre Auffassung des Rennens richtig und fördert die Abwechslung des Gesamtbildes, so gibt das Rennen selbst, gesehen von diesen verschiedenen Männern an verschiedenen Stellen, in der Mannigfaltigkeit seines Ablaufs den Stoff für das immer erneut und anders geprägte Wirklichkeitsfuntdrama her.

Wer kennt die verschiedenen Sprechstellen am Würzburgring von all den Autolportanhängern nicht? Wie die Bahnen der Aus, von Wörs, Montiberg, San Sebastian, Barcelona, Betn und wie sie alle heißen, in ihrer Gesamtheit eine Vorkellung bedeuten, bei der großen Übertragung von Würzburgring ist das anders. Da stellt es die turnerischen und wünderreichen Strecken entlang von stolzen, altweltwärtigen und neuartigen, naturnahen und geschichtlich bedeutungsvollen Namen. Da fließt eine romantische Korkellungsmelodie auf im Jauchern der Eisenwege mit ihren Patellfarbenen des Naturbildes und ihren seltsamen Windbüchsen. Aber in diese Höhen und Karren mit den leuchtenden Namen töbt die Schlicht der Motoren, und als Schwapfen des Sportkampfes wirken sie besonders fremdartig und schließlich doch vertraut.

Immer wieder steht die Beziehung dieser Standorte im Brennpunkt des Geschehens, wenn die Sprecher sich die Spitzengruppe der Rennfahrer um die Schlangelinien des Würzburgtrings sumieren, kaum ist das Radel der jauchenden Armabes über die Doppelgrade an Start und Ziel vorbei, geht auch der Spitzentrupp schon donnernd und heulend Windung und Gefälle nach hohelichten hinab. Jetzt hat der Funtmann an Start und Ziel noch schnelle Möglichkeit zur Überchau. Wer ging alles los, wie sah es aus, wie war die Anordnung am Start, wie waren die wichtigsten Trainingsgebühre? Das alles folgenlog der Jagd nach Start her nachgeworfien, in schnellen Einzelbildern entzündet, in kürzesten Sätzen der Erzeugung des Startes und der ebenig drückenden Ruhe der nächsten Minute abgehornt. Dieser Sprecher an Start und Ziel, ist aber schon zu spät dran, hat nicht auf seine Stoppuhr gefaßt, wenn er durch seinen Kopfhörer schon von fernher das Heulen des ersten Wagens, der am nächsten Sprecherplatz, am „Klugpaß“, eintrifft. Er muß so rechtzeitig die Schilderung (Start) nach der Stoppuhr gemessen) an den zweiten Mann am Flugplatz abgeben, daß dieser aus kurzer Situationswidderung heraus den ersten Wagen kommen sieht. Hier lauzt erst von wirklicher Führung gesprochen werden. Der Mann am Flugplatz sagt: der und der liegt vorn, flüstert die Gesamtsituation der Spitzengruppe, so weit er sie schon übersehen

kann, und schon jetzt Sprecher Nr. 3 ein, am „Wendauer Forst“. Dort stehen die Richter dort oberhalb Adenau, weit fort sich hier eine Schleiße in die Halblandschaft. Kurvenkampf ist hier zu schildern mit den technischen Einzelheiten und dem Wissen, das der Funtmann dort in sich aufgenommen und verarbeitet hat. Das „Karussell“ aber, das jetzt folgt, bietet einen wichtigen und entscheidenden Standort im Rennen und in der Übertragung dar. Hier werden ernste Positionskämpfe ausgefochten, hier schraubt sich das Feld heulend und drummend empor und hinab. Während die Zuschauer nur an dem ihnen zugänglichen Punkt im Bilde sind, wissen die über ihnen auf hohen Kanzeln stehenden Funtleute viel mehr, kennen den Stand des Rennens und die Verchiebung in der Reihenfolge der Fahrer, wissen Zwischenfälle und Meldungen und binden alle Kenntnisse und Augenblicksbeobachtungen in das Funtdrama des Autorennens ein. Und jeder Rundfunkhörer, der seinen Apparat eingestückt hat, lebt mit, wie der Sprecher auf Nr. 4, am „Schwalbenhang“ sagt. Es kann sein, daß er schon den ersten Wagen hört, während der Mann am Karussell noch über einen Brust-an-Brust-Kampf des Mittelfeldes spricht. Er aber hat das Recht, den anderen zu trennen und fiebernd den Spitzentreiter, der an ihm vorbeist, zu melden, von einem in der ganzen Rennstrecke mit am höchst gelegenen Punkt aus noch einmal schnell oder verhalten, wie es der Augenblick erfordert, eine Hitze zu geben. Denn jetzt geht es in die höchste Geschwindigkeit hinein, die Runde nähert sich ihrem Ende. Da, wo der letzte Sprecher an der „Döttinger Höhe“ steht, sagt es fast gradlinig dem Ziel zu. Bis zur berühmten „Antoniusbucht“ kann der Mann von der Döttinger Höhe aus sehen, wenn gerade der Sprecher am Start und Ziel wieder ein.

So, nun treibt der Funtmann mit den Fahrern Kunde um Kunde, verfolgt die Wechselstelle des Glücks wie die Meistersleistungen der Fahrkunst. Bitt ein Wagen am Einzelstielager, kann dort sofort ein Sprecher eingeschaltet werden, der aus nächster Nähe sagen kann, was sich ereignet hat.

So wüßten die Rundfunkhörer in dem demwärtigen Zweikampf v. Brauchisch — Anzolari schon eher als fast alle Zuschauer die Entscheidung, v. Brauchisch hatte Reitenbeset am Karussell, erregt schildert es unter Sprecher, sieht dann den roten Alfa Anzolari zur Verfolgung des him- und herfahrenden Mercedes herankommen. Noch in der Lichtweite des Karussells ging der Italiener vorbei. Während man am Ziel sich anständig, v. Brauchisch zu empfangen, wußte der Funtmann bereits, daß der Italiener als Erster kommen würde. Und an jenem Tag, der des kleinen Rosenmeyer erste große Meistersleistung brachte und er schon wie der Steger ausah, sprach der Mann an der Döttinger Höhe, kurz vor der Antoniusbucht, in ganz Deutschland hinein: „Caracciola geht an Rosenmeyer vorbei auf den ersten Platz!“

Chinesischer Alltag.

So macht man Pleite in China!

Nur nicht in die Zeitung kommen! — Sonnenwende — Schuldenwende!

Von unserem Mitarbeiter im Fernen Osten Hans Trösch.

Peking, im Juli.

Wie man — sagen wir mal die Firma „Schwindelmann und Gaunerbach“ — im Fernen Osten Pleite macht, dürfte allgemein bekannt sein. Der chinesische Kaufmann macht die Sache so: er kann den Bankrott — genau wie im Westen — gerichtlich anmelden, aber vor diesem Schritt hat er einen noch größeren „Bammel“ wie gewisse Leute, die in Europa vor dem „Offenbarungseid“ stehen. Denn ein Bankrott einmal gerichtlich angemeldet, ist gleichbedeutend mit dem wirtschaftlichen Ruin für immer, weil je der Kaufmann, der in China seine „Sinnlosigkeiten“ selber an die Öffentlichkeit bringt, nicht nur sein „Gesicht“, sondern das Vertrauen für immer verliert und niemals wieder auf einen grünen Zweig kommen wird.

Infolge dessen macht der Kuga, aber trotzdem pleite gegangene Herr Wang die Sache so: Am Abend des 22. Juni hängt er ein Schild in seinem Laden auf, dessen schon gemalte Schriftzeichen besagen, daß das „Porzellan-Geschäft Wang & Co. wegen Umbovese und völliger Neu-Organisation 14 Tage geschlossen bleibt“, für die gleiche Zeit erlaubt Herr Wang sein Personal, schiebt die Bude ab und verschwindet. Und zwar noch am Abend des gleichen Tages, der in China „Doan-ll-Dje“ oder „Fest der mittleren Sonne“ genannt wird und der im kaufmännischen Leben der „Tag des ersten halbjährigen Abschusses“ ist. An diesem Tage sieht man in den chinesischen Städten aufstrebend wie ein Baum mit ebenso auffallender Höhe durch die Gassen laufen... alles Kaufleute, die aufstrebend einfließen der Schulden begeben, weil an diesem Tage auf dem Papier „alles platzt gemacht“ sein muß. Das heißt: am 22. Juni, am Tage der Sommer-Sonnenwende werden die Bücher abgeschlossen und jeder einzelne Kaufmann hat die moralische Verpflichtung, seine Außenstände einzufordern und seine Schulden auf Heller und Pfennig zu bezahlen, auch wenn er am Abend völlig „blau“ daliegen sollte. Pumpen kann er nämlich bereits am anderen Morgen wieder neu werden, aber bis zum Abend des 22. Juni muß jeder offen Fremde bekannt haben, wie es mit ihm steht...

Was ist auch Herr Wang in Firma „Porzellan en gros & en détail“ den ganzen Tag unterwegs gewesen, hat einen Teil seiner Gläubiger abgefunden und schließlich festgestellt, daß ihm eine Schuldensatz von 10.000 Mer. Dollar gebühen ist, die den Wert seines Lagers bei weitem übersteigt. Also hat er kurz entschlossen in seinem Laden das besagte Schildchen: „Wegen Neu-Organisation 14 Tage geschlossen“, aufgehängt, hat — zum Zeichen, daß er ein neuer und besserer Mensch werden will — ein Bad genommen und sich rasieren und feilschen lassen, und hat sich dann bei seinem Bruder, dem Ritualhändler zu verlobt, den er gleichzeitig mit der Einleitung der „erforderlichen Schritte“ beauftragt. Denn Herr Wang denkt gar nicht daran, durch eine gerichtliche Bankrott-Erklärung, die einer moralischen Todeserklärung gleichkommt, sich aus dem kaufmännischen Leben auszuscheiden zu lassen, zumal doch oben jeder einmal „Recht“ haben kann! Infolgedessen lautet für ihn und seine Schicksalsgenossen am 22. Juni überall und immer die Botschaft: Nur nicht die Sache an die große Glocke hängen! Unmöglich bleiben, bis der Bruder oder sonst ein vertrauter Freund die ganze Angelegenheit unter Ausschluß der Öffentlichkeit geregelt hat. Aber am Gotteswillen seinen Stand... ein mal in der Zeitung gestanden und für Gläubiger und Schuldner ist alles verloren! Denn wenn es herauskommt, daß die Firma Wang von Herrn Wang 2000 Dollar zu bekommen hat und die Firma Bam gar 3000 und die Firma Sum sogar 5000, dann werden alle „Leute“ natürlich sofort fragen: Was? Herr Wang ist Pleite und Bams und Sums und Wangs sind mit 10.000 Dollar reingefallen... werden „die“ denn das überhaupt übersehen oder was? In ein solches Gerede will natürlich keine Firma kommen, auch wenn sie den Verlust gehemal verschmerzen kann!

Also leisten die Herren Bam, Sum und Wang der Auforderung des Herrn Ritualhändlers zu, sich in seinem Hause zu einer privaten Gläubiger-Versammlung einzufinden, mit Freuden Folge. Dort bricht Herr Fu für seinen verschundenen Bruder eine warme Kanne, schiebt die Pleite auf die bekannte „Kritik“, um der gerade die Porzellan-Industrie am härtesten betroffen ist und kann schließlich zu seiner Freude feststellen, daß Herr Wang nach das Vertrauen des Herrn Bam, Sum und Wang besitzt. Also erklärt sich Herr Fu bereit, Bürgschaft für 10.000 Dollar zu übernehmen und eine Anzahlung zu leisten, wozu die Gläubiger auf

Jinsen verzichtet, weil Bankzinsen um 8% herum liegen und privates Geld nur zu 10 bis 30% zu haben ist. Man einigt sich über die weiteren Abzahlungsmodalitäten, und da Herr Wang höchsten Verneinen noch ein paar „todsichere Sachen“ in Aussicht hat, pumpt er ihm die Herren Bam, Sum und Wang daraufhin natürlich sein Geld, sondern überlassen es jetzt anderen, sich an Herrn Wang die Finger zu verbrennen. Zu diesem Zweck gehen sie das Versprechen ab, über Herrn Wang nur die allerbesten Auskünfte zu erteilen, alle Einzelheiten des Schicksalles werden schriftlich festgelegt und Herr Fu — vorfristig und nun mal die Chinesen, und als Geschäftslente unerschrocken — läßt sich jetzt alle Wechsel, Schuldbücher und Quittungen, lautend über insgesamt 10.000 Mer. Dollar, ausbändigen. Darauf verschwindet er und taucht gleich darauf mit dem pleite gegangenen, aber jetzt sanierten Herrn Wang wieder auf. Mit tiefer Verbrennung begrüßt Herr Wang seine Gläubiger, versichert nochmals, daß es nicht seine Schuld gewesen sei und verspricht nicht nur hoch und heilig, sondern sogar schriftlich, seine Schulden so rasch wie möglich abzubahlen. Darauf geht man gemeinsam zu Tisch, die Einigung wird mit Reiswein ausgiebig befohlen, Herr Wang läßt seinen Laden auf Kredit neu freistellen und pumpt sich unter Berufung auf die orthodoxen Firmen Bam, Sum und Wang sein Betriebskapital wieder zusammen, wozu er nach dem Fest der Sommer-Sonnenwende ohne weiteres berechtigt ist. Für seine Vermittlerleistung wird Herr Fu mit 10% am künftigen Reingewinn der sanierten Firma ohne Kapitalabsetzung belohnt und die ganze unethische Angelegenheit ist ohne Skandal und Aufregung, die der friedliche Chinese so sehr schätzt, zur Zufriedenheit aller geregelt worden. Herr Wang kann wieder anfangen, die Herren Bam, Sum und Wang haben begründete Aussicht, ihr Geld wieder zu bekommen, ohne zu diesem Zweck gleich Geld in eine saule Sache stecken zu müssen und die „Leuten“ werden, wie üblich, von den Hundstößen gebissen. Aber bei 400 Millionen Chinesen

und halbjähriger Schuldenbereinigung — die Kästige findet zu Neujahr statt — werden diese „Leuten“ niemals alle, weil Herr Wang über jede wirkliche Pleite nur seinen jeweiligen Gläubigern mit Inbrunst hinweggelobt und neuen Geldgebern auf das wärmste empfohlen wird...

Aber nicht nur für die Männer, sondern auch für die Frauen bringt der „Doan-ll-Dje-Tag“, der Tag der „kaufmännischen“ und der „privaten“ Reinigung genügend Aufregungen mit sich. In allen Häusern findet großes Reinemachen statt, ein Festessen wird gerichtet und den Kindern ein kleines Säckchen mit irgendeinem mahlreichenen Pulver eingehängt, das sie im kommenden Jahre vor ansteckenden Krankheiten schützen soll. Außerdem wird ihnen eine gelbe Seife in alle vorhandenen Körperöffnungen geschnitten und ihnen das Schriftzeichen „Wang“, sprich „Tiger“, auf die Stirn gemalt: alle Kinder sollen symbolisch „Tiger“ werden, an die sich keine Krankheit heranwagt, was durch das Verschmieren der Batterien-Eingangsporten auch praktisch verhindert werden soll. Punkt 12 Uhr mittags, wenn die Sonne im Zenith steht — Sonnenwende! — Schlußwende! — wird vor dem Haus ein Tisch aufgestellt und mit rotem Wein auf gelbes Papier der Sah „Echte Fäden sind vorbei!“ geschrieben und dieser Zettel als weiterer Schutz gegen diese, am meisten gefährdete Krankheit, im Hause selbst als Zalisman angeheftet. Dann erst beginnt das eigentliche Fest: Ko-Lau vor den Ahnenaltären, Kanerenz der Kinder vor den Eltern, die dafür keine Gefährte bekommen und eine Wein-Weibchen trinken müssen, die alle Giftstoffe aus dem Körper zieht oder ziehen soll. Man ist hartgekochte Eier, um im kommenden Jahre seinen Husten zu bekommen, man spielt und musiziert, ist und trinkt und saulenat nach Kräften, um am nächsten Tage wieder mit frischen Kräften an die Arbeit zu gehen. Denn man hat „Siana“ gemacht und die Hauptbücher — sowohl die des „Lebens“ als die der „Firma“ in Ordnung gebracht, man hat seine Schulden bezahlt und darf nun mit gutem Gewissen neue machen, hat ins Allerleide hineinsummen zu müssen und dann eines Tages jene riesigen Pleite zu erleben, aus der es dann nur noch einen Ausweg „Das Verschwinden für immer“ gibt. Aber lo bedeutet der „Doan-ll-Dje-Tag“ gewissermaßen die „Ruhe-Pause“ auf dem mühseligen Wege des wirtschaftlichen Aufstieges, und mancher verträumte Existenz ist auf ihr wieder zur Besinnung und zur Vernunft gekommen...

Wiesbadener Gerichtsurteile.

Zu vertrauensförmig war eine Hausangestellte, die einen jungen Mann kennenlernte und seinem Schmutz auf „ewige Liebe“ sofort Glauben schenkte. Das „Geld“ mährte aber nur 24 Stunden, dann verschwand der Jüngling unter Wahnahme alles dessen, was er in dem Zimmer der Hausangestellten erreichen konnte. Er wurde gefasst und wegen Diebstahls im Rückfall zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten verurteilt.

Die Geschäftsfahrt einer hiesigen Behörde hatte sich gemeinschaftlich Fahrdräger angehöht. Ein Vertrauensmann sammelte die monatlichen Raten, kam aber mit der Ablieferung in Rückstand, so daß ihm bei der Einzahlung 200 RM. fehlten. Er gab an, diese Summe verloren zu haben. Wegen des Vertrauensbruches wurde er entlassen und das Gericht verurteilte ihn wegen Unterschlagung in Lateinheit mit Untreue zu drei Monaten Gefängnis und 100 RM. Geldstrafe.

Im Februar d. J. wurden in Dohheim zwei Einwohner von einem Kraftwagen angefahren, so daß der eine tot, der andere mit schweren Verletzungen liegen blieb. Der Kraftwagenführer fuhr weiter, ohne sich um den Vorfall zu kümmern. Der Polizei gelang es, den Täter in Frankfurt zu ermitteln. Das Gericht verurteilte ihn wegen fahrlässiger Körperverletzung und Tötung sowie wegen Führersucht zu sieben Monaten Gefängnis.

Marktberichte.

Frankfurter Eier- und Buttermarkt.

Frankfurt a. M., 24. Juli. Die Versorgungslage bleibt im allgemeinen unverändert. Die Anlieferungen aus inländischer Erzeugung sind noch sehr klein, obwohl die Reichsstelle die Einlieferungen ziemlich eingestellt hat. Daneben muß aber herudäßig werden, daß die Vegetationszeit der Hühner um viele Jahreszeit bereits färlter zurückgeht und zugleich der Eigenbedarf der Landwirtschaft in diesen Erntemonaten sehr groß ist. Es ist aber zu erwarten, daß mit der jetzt wirksam gemordenen Aufregelung und Erhöhung der Eierpreise ein färlterer Anreiz zur Ablieferung von Inlandsseite gegeben wird. Vom Ausland lagen Holländer,

Dänen und Fländerer vor, die aber den Bedarf noch nicht voll zu decken vermögen.

Der hiesige Bedarf kann gedeckt werden, mangelnd die Zufuhren des Inlandes infolge des erhöhten Eigenbedarfes auf dem Lande und wegen des gelegentlichen milderbräudchen Klein bleiben. Indes zeigt sich aus den hiesigen Gebieten eine mäßige Verparung der Anlieferungen. Die Einfuhr aus Holland ist zurückgegangen.

Mainzer Getreidegroßmarkt.

Mainz, 24. Juli. Es notierten in RM.: (Großhandelspreise je 100 Kilogramm loco Mainz) Weizen (W 10) 22.40 frei Mühlte, Roggen (R 15) 18.70 frei Mühlte, Futterhafer (F 14) 17.90 ab Station Erzeugergrundpreis, Futtererbsen (E 11) 16.50 ab Station Erzeugergrundpreis, Weizenkleie (W 19) 11.00 Mühlenteils, Roggenkleie (R 18) 10.40 Mühlenteils, Biettreber mit Sod 15.00 franco Mainz, Malzgerste mit Sod 13.50—14.00 franco Mainz, Weizensuttermehl 13.40 Mühlenteils. Tendenz: Geschäftlos. Neues Getreide noch nicht am Markt.

Einst und jetzt.

Einst brach die Mutter am Hochzeitstag der Tochter in Tränen aus, heute bricht sie in ein Hallelujah aus.

Einst bewunderte der Bräutigam die Kunstfertigkeit seiner Braut, mit einem Messerleisen umzugehen; jetzt ärgert ihm nur noch ihre Kunst Wachtung ab, mit 60 Kilometer eine scharfe Kurve zu schneiden.

Einst war die Ehe eine Art moralischer Zwangsarbeit, aus der es kein Entrinnen gab; jetzt ist sie für viele ein Pullover, aus dem man leicht herauskriecht.

Einst wollte der Mann für dich seine Hand ins Feuer stecken; heute will er sie nicht einmal in die Tasche stecken, um die Brieftasche herauszuholen.

Einst gebärdete sich der Jüngling sentimental, um einen Kuß zu bekommen; heute läßt die Maid den Jüngling, damit er sentimental wird. Bud.

Musterbeispiele der Preiswürdigkeit!

Die auswahlreichen Bestände unserer hochwertigen Sommerware verkaufen wir

jetzt enorm billig

- Kleider ♦ Kostüme ♦ Complots
Blusen ♦ Strickwaren ♦ Röcke
Damen-Mäntel und Kinder-Mäntel
Seidenstoffe ♦ Waschstoffe
Kleiderstoffe

Trapp & Co. vorm. Gebr. Kaufmann.

DAMEN-MODEN MAINZ SCHUSTERSTR. / FLACHSMARKT

Advertisement for 'Sommerabschlussverkauf' (Summer Closing Sale) from July 27 to August 8.

Sommer-Schluß-Verkauf!

In allen Abteilungen meines Geschäfts sind große Warenposten abgesondert, die zu stark herabgesetzten Preisen ab Montag, den 27. Juli 1936 zum Verkauf gelangen

Mäntel
Hüte, Anzüge, Unterwäsche, Socken
Hemden, Krawatten
Kragen, Schlafanzüge
Pullover, Strickwesten, Mützen
Hausschuhe, Gamaschen, Handschuhe

Nur Qualitätswaren

Hausmäntel, Bademäntel, Hausjoppen, Reisedecken, Plaids
Westen, Sportshosen
Sportsrümpfe, Schals
Tücher, Gürtel
Hosenträger
Taschen-tücher

Otto Kurowsky

HERREN-AUSSTATTUNGEN
FEINE FERTIGKLEIDUNG

Wiesbaden, Wilhelmstraße 34
Verkaufszeit: 8^{1/2}—13 und 15—19 Uhr

Mein

Sommer-Schluß-Verkauf

bring! zu 27. Juli bis 8. August

sehr billigen Preisen

Schönste Damen-Wäsche
Morgenröcke
Tisch- u. Teegedecke
Dauendecken
Garnierte Bettwäsche
Herrenhemden
Schlafanzüge
Krawatten

Theodor
Werner

Nur: Webergasse Ecke Ranggasse

Kein

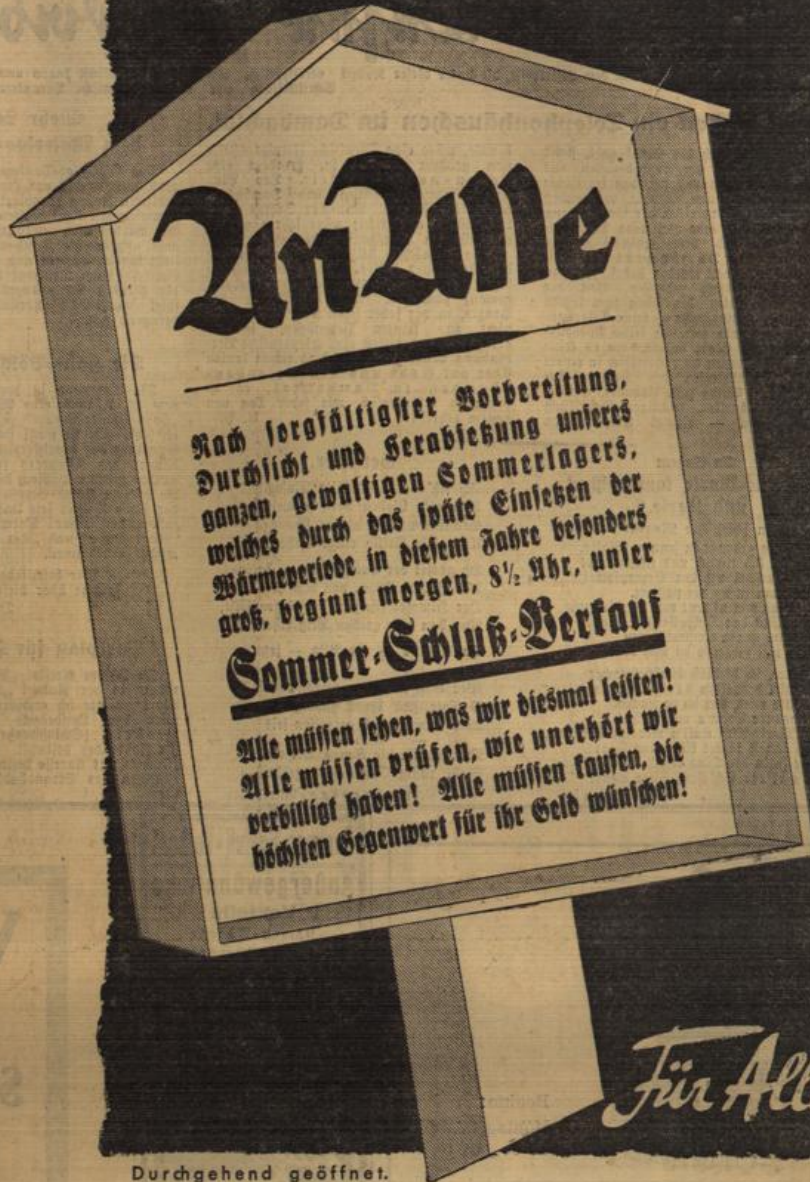
Sommer-Schluß-Verkauf, aber doch billig und gut!

Franko hat alles, was Sie für die jetzige Jahreszeit benötigen: Einkoch-Gläser und -Apparate, Fruchtpressen, Geleegläser und alle Einkoch-Artikel, Fliegenschränke, Fliegenglocken, Korbmöbel, Liegestühle und vieles andre mehr, zu Preisen, die Ihnen den Einkauf zur Freude machen.

FRANKE
HAUS UND KÜCHENGERÄTE
früher Fürst-Würtemberg

Wiesbaden / Neugasse 11
Telephon 27824

Annahme von Ehesandarlehen und Kinderbeihilfen.



Durchgehend geöffnet.

Peter
Litznerbürgen

Das große Modehaus

Wiesbaden, Kirchgasse 31, Ecke Friedrichstraße



Anzeigen
im Wiesbadener Tagblatt
beleben das Geschäft!

E. K.

Im
Sommer-
Schluß-
Verkauf
(ab 27.7.)

● Leibwäsche ● garn. Bettwäsche ●
gemusterte Tischzeuge und Decken
● Strandanzüge ● Morgenröcke ●

gut
schön
echt
billig

Emma Kluge
Webergasse 1
im Nassauer Hof

Die Luft ist voll von Wort!

Für Aufsätze aus dem Leserkreis, die unter dieser Rubrik veröffentlicht werden und möglichst knapp und gegenständlich gehalten sein sollen, übernimmt die Schriftleitung nur die redaktionelle Verantwortung.

Wir wünschen ein Telephonhäuschen im Dambachtal.

Wenn man durch die Stadt geht, stellt man, besonders in den Außenbezirken, mit Freude und Genugtuung fest, daß im Laufe der letzten Jahre und Monate, dringenden Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung entgegenkommend, sehr viel neue Telephonhäuschen hier und dort errichtet worden sind. Nur das Dambachtal ist stellenmüßig behandelt worden dabei, ja, man hat es ganz einfach vergessen. Von der Taunusstraße unten bis oben zum letzten Haus der Freseniusstraße — keine Telephonverbindung zur Stadt besteht, wo es keine Gärten gibt, in denen man schließlich in einem Notfall — Herbeirufen des Arztes, Bestellung eines Autos zum Bahnhof, Erledigung einer schnellen, wichtigen Bestellung und dergleichen — einmal telephonieren

könnte, wäre eine öffentliche Fernsprecheinrichtung von großem Nutzen, ja, geradezu eine Lebensnotwendigkeit. Der Platz Ecke Friedrich-Otto-Weg und Dambachtal beispielsweise, wo man vor Jahren eine Vitafähle aufstellte, wäre sehr geeignet auch für ein Telephonhäuschen.

Die zunächst still-gehenden Wünsche der Anwohner dieser Gegend (die auch an dieser Stelle schon mehrfach zum Ausbruch kamen) schwelken, aus den Fällen der Praxis, in der jeder schon mehr als einmal, nicht zu seinem Vergnügen, sondern dringendst und eiligst eine telephonische Verbindung benötigte, mächtig zu einem lauten Chor an: Gebt uns ein Telephonhäuschen im Dambachtal, es ist dringend erforderlich, wie jeder Tag von neuem lehrt.

In Sachen:

„Schorle-Morle kontra Pud und Korle.“

In schlesischer Mundart.

Stehst ma gedruckt in jenem Blatte,
Fradt ma sich kinlich und ischerleiert:
„Mei Berichet uff dar Scherplottel!“
Das is ma ju no nis passiert.
Ich moach mer ni ernt on ju „dichtern“,
Wie's Pud dar Dichterfische loan.
Ju luhje gruße Gefesseltern
Keecht mei Geberne do nich toan.
Kee, nee, ich bi blüh Berichelmaacher
Und will behelben bi inger m gleich.
Ich hille mei, hoa ich de Lacher
Uff menner Seite a mal stehel!
Da „Morle-Morle“ wall'n mer int schleschen,
Doas Artiel lauter klipp und floar:
„Mer julle das Ding ericht mal begliehen“,
Wie's ei dar Schläpfig Sitte moar!

Aquis.

Gewitter.

Ich sitz — in schwüler Einfamkeit
Und alle Lieben weit, so weit,
Gewitterwolken drohen schwer
Und tiefe Stille rings umher.

Da grollt der Donner, Sturm beginnt,
Die Bäume sägen von dem Wind,
Der Himmel schwarz, der Regen fällt,
Nur von dem grellen Blitz erhellt.

Da tracht's — ein Blitz — jeh:
Schlag es ein!

Wer mag so schwer getroffen sein?
O Gott, steh' ihnen gnädig bei,
Wer immer auch getroffen sei!

Nun strahlt die Sonne, wie oordem,
Sieht ruhig Verbisches vergeh'n.

Marie Freitag, Wiesbaden.

Mehr Schutz dem Waterloo-Denkmal.

Das Waterloo-Denkmal auf dem Lützenplatz, welches erst vor einem Jahr unter erheblichen Kosten renoviert wurde, wird durch Benutzen mit Kreide, Bemalen mit schmutzigen Sälen usw. verunreinigt, ebenso die dort angebrachte Taubentränke. Einmischer sieht täglich Jungen und Mädels bis an die Goldhörner am Denkmal hochsteigen und auf der höchsten Vorsprungplatte ihr Raschlaufspiel machen. Kadhrüdtliche Abhilfe tut bringen not. Ein Bürger.

Die Hans-Bölder-Straße.

Die Anregung in der Sonntagsnummer vom 12. 7. 1936, eine Wiesbadener Straße „Hans-Bölder-Straße“ zu benennen, begrüße ich sehr. Es ist wohl sicher, daß die große Gemeinde der begeisterten Freunde und Anhänger des Künstlers freudig diesem Gedanken zustimmt. Noch besser aber fände ich, die hübsche kleine Straße am Wärturm, in der Hans Bölder seit Jahren wohnt, so umzubenen, zumal Verwechslungen zwischen „Mariestraße“ und „Am Wärturm“ immer wieder vorkommen.

Wir beschließen hiermit die Aussprache über dieses Thema.

Die Schriftleitung.

Partplatz für Fahrräder.

Zu Ihrem Artikel „Partplatz für Fahrräder“ in der Rubrik „Der Leser hat das Wort“ möchte ich erwidern, daß sich gegenüber des Landebodens des Strandbades Biederich (Schloßstraße 2) ein Partplatz für Fahrräder befindet. Ein entsprechender Hinweis mit Adresse befindet sich am Rasenhaus des Strandbades am Rheinufer. L. Conrad.

Die Kartenlegerin.

Ein jeder Mensch hat sein Vergnügen, Souff' wird' er Langeweile kriegen. Ich lege Karten manches Mal, Es ist mein kleines Ideal! Da kommt manch ungewohnt's Pflöschchen, Die Karten kriegen dreed' ge Knütchen. Nun wird die Zukunft aufgetischt, Mit Geisse schrupp ich ihr Gesicht! Dem schwarzen Schippen-Gespaar, Dem Rubin ihr gelodetes Haar. Dem stillen Weg und dem Beruf, Dem Aff, das oftmals Sorge lauft. Die Schlein-Kreuz und auch die Jehn Und auch das frohe Wiederseh'n! Die liegen alle sauber, hütle, Und murmeln leis, das ist „Ihr“ Wille! Nun kommt das Bilder-Kartenspiel, Auch das hat Dred und Knütchen viel. So jelt wird' fest und unentwegt Dem fischen Fuch das Fell gelegt. Auch Sonn und Mond pug ich die Rafe. Dann wandern sauber sie die Straße. Die vielen Bäume, sein gepußt, Dah ihre Schönheit sie was nucht. Die kühle Kille, brav und küchig. Sie denkt: „Nu, das Geschäft ist richtig! Komm ich denn hier wohl auch noch dran?“ Ja, Dred am Stee' hat jedermann! Die Dame hier im Arminin. Sie schließt zu dem Berichter hin, Ob er denn auch noch wird' geiruppt? Und wie er sich nachher entpuppt? Der Joßungsanker und die Wolken, Vor Angit sie schnell zum Wasser trollten. Doch das Geheimnis hat's verraten. Sie mußten auch, wie alle, haben. Die Mäule helen grad zum Streil, Da kam der Wür den Weg, der Breit, Und alle ließen, weil sie bangs, Schnurstracks in meine Badewanne. So könnt' ich Stundenlang erzählen, Doch will das Gegenteil ich wählen. Denn hörte ich nicht auf zu reden, Käunt bald ihr selber Karten legen!!! Greta von Bederath.

SOMMERSCHLUSS-VERKAUF!

AUF DIE SPARSAMEN KÄUFER WARTET EINE GROSSE AUSWAHL VON KLEIDUNGSSTÜCKEN, DIE INFOLGE IHRER QUALITÄT WIRKLICHE SONDERVORTEILE SIND — ZUM BEISPIEL:

- Sport-Anzüge, vielfarbig, mit Golf- oder Ig-Hose . . . R.M. 24.— 29.— 33.— u. höher
- Sakko-Anzüge, bewährte, tragfähige Stoffe . . . R.M. 29.— 37.— 45.— u. höher
- Gabardine-Mäntel, imprägn., R.M. 33.— 37.— 41.— u. höher
- Loden-Mäntel, imprägniert, R.M. 24.— 29.— 33.— u. höher
- Gummi-Mäntel, wasserdicht R.M. 9.50 12.— 15.— u. höher
- Strofen- u. Anzug-Hosen R.M. 2.25 4.50 7.— u. höher
- Golf- u. Broches-Hosen . . . R.M. 4.50 6.50 7.50 u. höher
- Wasch- u. Lüsler-Anzüge, R.M. 8.— 10.— 13.50 u. höher
- Lüsler, Loinen u. Waschsakkos 2.25 4.50 6.50 u. höher
- Tennis-Hosen R.M. 2.50 3.50 8.— u. höher

Sport-Sakkos / Janker / Kletterwesten u. Windjacken außergewöhnlich billig!

Für Knaben: Sport-Anzüge, Gr. 7 ab R.M. 13.— Lauf-, Knie- und Golhosen billigst!

Wandt u. Co.
DAS SOLIDE SPEZIALGESCHAFT MIT DEN ZUFRIEDENEN KUNDEN
Wiesbaden, Kirchgasse 56 / Fernruf 22093

Sommer-Schluß-Verkauf
Außergewöhnliche Vorteile

- Damen-Wäsche
- Kinderkleider
- Schürzen
- Oberhemden
- Taschentücher
- Leinen 45 S
- Wäschestoffe
- Strümpfe

Beginn: Montag, den 27. Juli.

W. Kussmaul
Kirchgasse 9

Alte Schallplatten
werden in Zahlung genommen im:

Telefonfunk Schallplatten Umtausch!

Radio-Seffler
FERNRUUF 24453 KIRCHGASSE 22

Wir werben
um Ihr Vertrauen auch im

Sommer-Schluß-Verkauf.

Ihr Einkauf bei uns soll Sie auch bei dieser Gelegenheit wieder von unseren guten Qualitätswaren überzeugen.

STRUMPFHAUS
POULET
Kirchgasse Wiesbaden Marktstraße

Beginn Montag 1/9 Uhr

Kastner
Beratung unverbindl. Tel. 259 59 lischel.

Jacobi
Wasser- und Fönwellen in künstl. Ausführung

ZENTRALHEIZUNG
SANITÄRE ANLAGEN

KÄUFFER U. CO.
REPARATUREN AUCH AN ANLAGEN DIE NICHT VON UNS ERSTELLT SIND
RUF 24292 BAHNHOFSTR. 16

DRESDNER BANK
FILIALE WIESBADEN
TAUNUSSTR. 3 (am Kochbrunnen)
Telephon 59341

Vor Auslandsreisen
geschäftlichen und privaten, befragen Sie frühzeitig unsere
Devisenabteilung

Hier lohnt sich's!

Anzüge / Mäntel / Jacken / Hosen / Stoffe

Die wichtigsten Merkmale für Sie:

Qualitätswaren!
Vorzüglicher Schnitt!
Besonders günstige Preise!

Moden-Frey

Neugasse 13, Ecke Ellenbogengasse / vorm. Gebr. Stern

Beachten Sie bitte genau die Schaufenster-Auslagen!

Der Sommer-Schlaf-Verkauf beginnt am 27. Juli 1936

Freude am Heim



durch schöne Möbel

Kleine Preise!

Zahlungserleichterung.

Möbel-Vogel

Frankenstr. 19

Eberstadtstraße.



Neu

Wiesbaden, 18

Ein Goldfährer

Mietautos

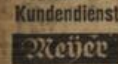
Tage u. Stunde

Maurer

u. Benmann

Maschinenstr. 50

Tel. 25584.



Kundendienst

Reyer

Nerostraße 18

Große Vorteile bietet mein **Sommer-Schlaf-Verkauf**

Beginn: 27. Juli

in Sommerkleider und Complots

Pullover / Blusen
Röcke / Jacken
Handschuhe und
kleine Modewaren

Große Weiten **Marie Ochs** Änderung fachmännisch
jetzt Webergasse 3 — neben Nassauer Hof

Alles mit mir



Jobst Drümmling

V. Zobus Sohn, Wiesbaden-Biebrich,
Gegründet 1830.

Aug. Seel Auto-Zubehör
Schwalbacherstr. 7

Saison ist aus,
Ware muss raus-
drum auf
zum Kauf
im

**SOMMER-
SCHLUSS-
VERKAUF**

Beginn:
27. Juli

Durchgehend geöffnet

KRANZ
WIESBADER · KIRCHGASSE 62

ZUM **SOMMER-SCHLUSS** VERKAUF

Unser

Sommer-Schlaf-Verkauf
bot und bietet immer noch
außergewöhnliche Preis- und
Qualitätsvorteile! Unsere
Kundschaft ist gewöhnt etwas
Gutes zu kaufen — und be-
kommt es auch trotz unserer
starken Preis-Ermäßigungen
im Sommer-Schlaf-Verkauf

27. 7. 36/8. 8.

Mühlgasse 11-13

L. Schwenck

**Coupe-
Schrankkoffer**

Das ideale Reisegepäck
Ständig über 30 verschiedene
Modelle am Lager.
Von RM. 16.50 an.

Führer fuhrend

Große Burgstraße 10
Benichtigen Sie mein
großes Kofferlager im ersten Stock

Möbeltransporte u. Lagerung
bei billiger Berechnung und nur
bester Ausführung übernimmt
Wiesbadener

Transport-Gesellschaft
Friedrich Jander & Co.,
Tel. 23850-23848, Lüttenstr. 45,
Gartenhaus (früher Rheinstr. 68)

**Stadtumzüge
Ferntransporte**
Möbellagerung
Speditour **Wagner**
Dotzheimer Str. 58, Tel. 22767

**Sommerschluß-
Verkauf**

Beginn: Montag, 27. Juli

in Gardinen- und Dekorationsstoffen
für Kissenbezüge / Tischdecken / Fensterdekorationen / Stiere

in Möbelstoffen
für Sessel / Sofas / Couches

in Läufer und Vorlagen

zu außergewöhnlich billigen Preisen

ANTON DANKER

Spezialhaus für Teppiche und
Innendekoration

Wiesbaden, jetzt Kirchgasse 21
Fernsprecher 21026



Werb lobt sich!

Bei Krüger & Brandt wird das Einkaufen leicht gemacht, große Warenmengen fürmen sich auf . . . zum Greifen billig!

Der

Sommer-Schluß-Verkauf

ist eine Gelegenheit, auf die Sie gewartet haben, jedes Angebot, jedes Fenster, jede Abteilung spricht für große Leistungen!

Kommt Prüft!

Einen besseren Rat können wir Ihnen nicht geben!

Beginn: Montag, den 27. Juli, $\frac{3}{4}$ 9 Uhr

Krüger & Brandt

Reisen und Wandern
Bäder und Sommerfrischen - Wochenend und Ausflugsziele

Im Bann der Eifel.

Eine Reise im westlichen Naturpark.

So, liebe Mutter Erde, da sind wir wieder - wir stillen Glückseligkeit! Ja, wir wissen es noch: Wanderlust ist Bestimmung, ist Heimkehr der Seele, die schon von Stadt und Arbeit verdrängt ist...

Man hat die Eifel mit Recht den großen Naturpark des Westens genannt. Wie die Jüge eines Menschen, der lange das Leben gelebt und ertragen - so grüß sich das Wissen um alle Gezeiten, um alle Wehen der Erde in das Gesicht jener so voll Eigenart stehenden Eifel-Landschaft.

Als ich diesen nordwestlichen Flügel des Rheinischen Schiefergebirges noch nicht kannte, sagte man auf meine Frage: "Wie sieht sie eigentlich aus?" ohne Bestimmung: "Wie Wald gibt es da und Krateren und kleine Städte und ländliche Dörfer... und weite Getreide- und Obstlandschaft" meinte ein Zweiter. Von Mooren und waldlosen Helsen berichtete der Dritte. Und bei jeder Antwort dachte ich an einen anderen Teil Deutschlands, bis ich schließlich entdeckte, daß in der Eifel die Jüge aller möglichen deutschen Mittelgebirgslandschaft vereint sind.

Es war zur selben Jahreszeit im Vorjahre, als mich unsere schnelle Eisenbahn zur alten Römerstadt Remagen brachte. Und dann fuhr ich hinein in das liebliche Ahrtal. Wo ich auch wanderte, überall grüßte mich Freude und Sonne. Mir freundlich entgegenstehend empfand ich hinter Weiden und Weidenröschchen. Inzwischen lag hinter der Kreisstadt Ahrweiler, dem Hauptort des Ahrtales, handels, kunstfertig der Weg nach Kreuzberg hinan. Hier erlebte ich edles deutsches Weinland. "Es muß wieder ein guter Tropfen werden", hatte mir ein alter Weinbauer mit zusehendem Augenwinkeln gesagt. Und in der Tat, er hat Recht behalten - der Ahr mit dem jugendlichen Ausdruck im weitergeräumten Gesicht...

Und wieder vernahm ich jenen wunderbaren Klang von Stahl und Eisen. Vor meinem Absteigen änderte sich plötzlich das Landschaftsbild. Das romantische, enge Ahrtal im Rücken ging es durch Eifelwald und an Ginkgo-Bäume und Bergbäume vorbei. In Adenau führte mich der Wind durch schöne mit Sommerblumen gelagerte Strahlen zum lieben Kilometer entfernt aufragenden Solatberg, dem höchsten Berg der Eifel, der Höhen 447 Meter. Weiter westwärts, und meine Blicke schweiften über das gewaltige Kuppenmeer der Ahr- und Eifelberge hinüber zum Westerwald und dem blau schimmernden Siebengebirge.

Der jutraulich mündende Morgen sah mich frisch und munter schon wieder bei einer Autobusfahrt zur nahen Rübberg. Berge und Hügel, Täler und Schichten, die sich um diese beiden Bergkette herumgruppieren, umflichen den "Ahrburging", um ihm eine reizvolle Verwandtschaft zu geben. Tief in Gedanken verfunken hörte ich das Knattern der Motore von schweren Rennwagen, wie wenn sich die Nationen zu sportlichem Wettstreit treffen. Bahrtlich, Beschaffenheit und Lage dieser schönsten Autobahn der Welt, haben die Eifel weiterberührt gemacht.

Mit den letzten Abendsonnenstrahlen kam ich von Reiberg über Dörfel nach Gerolstein. Still lag sie gegenüber Pfinggen im lieblichen Tal und die Kgl. Pfalzerte verholten und tat geheimnisvoll stille...



Königswinter erhält das größte "KdF"-Erholungsheim.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley machte während seines Besuches im Rheinland Mitteilungen von einem neuen Ferienbaurat der Deutschen Arbeitsfront: Der Kurort Königswinter am Rhein erhält das größte Land- und Erholungsheim der D.A.F., in dem zu gleicher Zeit mehr als 5000 Gäste Aufnahme finden können. Die baulichen Anlagen werden sich an einem der landschaftlich schönsten Punkte des Rheinlandes entwickeln.

Wohin mich am nächsten Morgen die schwarze Wagenlette brachte, das hatte fest im Reiselplan gefunden und bereit habe ich die von Tunnel unterbrochene Kollidalfahrt über Kglburg nach Wittburg. Überall fand ich, die malerischen Dörfer und Flecken entlangleitend, daß der eigenartige Gebirgscharakter der Landschaft in den schmalen Flußtalern eine romantische Schönheit hervorbringt. Das Bild jeder Flußbiegung steht im angenehmen Gegensatz zu dem vorhergesehenen. Alte Burgen und Ruinen grühen vom dem dicht bewaldeten Höhen und künden, was deutsche Intelligenz und deutscher Fleiß abseits von der lauten Welt über diese wechsellöbliche Landschaft aufzurichten vermochten. Den Schauern macht's froh.

Das historische Wittburg, das sich rühmt, eine der ältesten Siedlungen des Rheinlandes zu sein, liegt auf der Wasserscheide zwischen Rhl und Nims in einer Höhe von 350 Metern über dem Meere. Hier freuten sich auch acht Landstroläher, die für den "Mittelpunkt der Landstroläher"-Richtung sind. Doch - wie immer - die Zeit drängte auch mich. Denn nun sollte ich die Eifel in der Wandelbarkeit ihrer Landschaft erkennen.

Frisch und leicht noch war mir ums Herz, als ich zum Wanderhoden griff und zu den erlöschenden Vulkanen vordrang. Schon zur Mittagsstunde befand ich mich im "Land der Maare", südlich von Daun. Armigelt erglänzen mir die kleinen Dörfer am Wege, und es lind hoch überaus reiche und vollkommene Gebirge, die sich im Material, das das Land gibt, der Gegend anpassen. Häuser in fränkischer Bauart, die Fenster zum Hofe gerichtet, den der Bauer übersehen will: Was schert ihn schon das Treiben der Straße!

Es ist fast gleich, als man den Weg zum Gemündener Maar im freundlich grünen, hochhalmigen Buchental, zum Loten Maar oder Pulvermaar oder auch zu den anderen nahen Maaren einschlägt, immer ist es derselbe Anblick: trostlos, armer, schwerer Eiferde. Totenstille liegt über dem ausgeföhnten Boden und in den ungenießlichen Tälern der träumenden Wasserflächen spiegelt sich melancholisch das Geheimnis von Lava, Dims und erlöschendem Krater wieder. Die Seele wird unweigerlich ernst, so passend ist diese Herbeität und Strenge, gleichsam wie zu seinem Jugenddrang bereit. Wichtig wird der Abend. Zahl der Himmel, scharf noch

der Sturmwind auf der Höhe. Einmal trennt sich ebenes Strauchland von immer höher werdenden, an sich schon schweiglichen Land. Nur eine Landstraße wandert sich hindurch. Und ganz weit vorgezogen, allein, hundertfach verhorrt mit fast versteinertem Stamm, trägt eine taubensüchtige Eiche in die frühe Dämmerung: Gemalt unersagten Kämpfertums, unbändigen Lebenswillens!

Die Bahnfahrt von Daun am Limener Maar vorbei nach Weyen vermittelte noch einmal typisches Eifel-land. Der Weg von Kiedermendig zum Laacher See war ein erlebnisreicher Spaziergang. Seine Wander kann man nicht begreifen lernen, sie muß man "fühlen". Eigenartig berührt mich der Frieden des Klosters mit der romanischen Kirche im Totenstimmung almeiden Seegebirge. Was zu schnell trug mich der D-Tag zum zum Verweilen wogenden Rade nach den grünbegrenzten Rhein hinan zur Wasserstadt Kellin. Und mit der Eifelfahrt war's aus. Doch nur dem Zeitverhältnis nach; denn sie lebt noch heute gleich einer buntpfählenden Kette erinnerungsreicher Reisejage in mir fort.

Die erste Eifelahrt hatte mich beimfinden lassen zum hinreißenden deutschen Wald - zum lieblichen und herben deutschen Land - zum aufrechten deutschen Menschen. Udo Wenl.

"Der Kraftomnibusverkehr". In den letzten Jahren hat sich der Kraftomnibus im Ausflugsverkehr zu einem beliebten Reisetmittel entwickelt. Gesellschaftsreisen auf der Landstraße führen den Menschen enger mit der Natur zusammen als das isolierte, abgegrenzte Fahrweg ermöglicht. Auch spielt bei der Bezoagung des Kraftomnibusses die viel freiere Zeiteinteilung der Reise eine Rolle. Der Bergler Carl Böhl, Eifenach, hat erstmals einen Reiseleiter für den Kraftomnibusverkehr für das Jahr 1936 herausgegeben, der alle Fremdenverkehrsgebiete umfaßt und für diesen wichtigen Verkehrsweg rein fahrbare Wege festlegt. Zahlreiche Abbildungen von bemerkenswerten Sehenswürdigkeiten aus den deutschen Reisegebieten enthält das handliche Büchlein, das außerdem in einem Programmheft Firmenangaben und Fahrtenprogramme der Kraftomnibusunternehmen bekanntgibt.

Schroth-Kur Sanator. Dr. Möller Dresden-Lochwitz und alle Naturheilmethoden, Große Erfolge. Prospekte

Ausflugsort Schläferskopf Café-Restaurant 452 m ü. d. M. bei Wiesbaden. Schöne Aussicht, 2 1/2 km von Chausseehaus und Eisener Hand.

Mittag- und Abendessen. la Weine! Gute Autostraße und Spazierwege.

Der Luftkurort Hilgert das Walddorf des das Naturfreundes rhein. Westerwald Hochwildrevier, modernes Schwimmbad in 7 Min. Mittelp. herrl. Wanderungen, 4 erstkl. Mahlzeiten 3.50 RM. Ausk.-Verk.-Verein Hilgert, Unterwiesenthal

Pension Hübel, Marienberg (Westerw.) 500 m ü. M. Tel. 107 in unmittelb. Nähe d. Waldes. Bad, Liegewiese, beste Verpflegung. Bei 4 Mahlz. Pensionsspr. 3.00 - 3.50 RM. H. Refor. Prosp. b. Verl.

Angenehme Ferien! Hotel Pension Reusch, Zothaus (Nassau) Angenehmes Bädergebäude. Güte Verpflegung - Großer Garten - Garage. Telefon Bahnhofsstr. 233. C. Bartula.

Bad Schwalbach i. Ts. Hotel Metropole Vornehm Familienhotel / Ruhige Lage am Kurpark / Neuzustellter Komfort / Verzügliches Küche. Volle Pension von 6.- RM. an / Billiges Wochenende / Prospekte / Direktion: Paul Panzle.

Im neuem Gasthaus „Zum Kranz“ erholen findet der Fremde angenehme Unterkunft und gute Verpflegung. Pensionpreis (4 Mahlzeiten) 4.-. Engelb. Greuter, Golsweiler, Schwarzwald, 300 bis 900 Meter überm W. Dolmetschbahn.

Söhneluftkurort Willersroth (Westerw.) 350 m hoch, v. Ruch- u. Linnich, ums. Haus 2 Win. a. Bad, Liegewiese u. Gart. 5 p. Mahlzeit reich, gut. Essen. Verp. 3 RM. Keine Nebenb. Bahn. A. Umbura, V. Am. fr. ab 12 Aug. A. W. Jung, Bäderei u. Landw. Bahnh. Willersroth, Kr. Limburg

Marienberg, Westerwald Haus Panthel bestempfohlen, nah am Strandbad und Wald, Liegewiese. Preis 3.50 RM.

Erhaben im Westerwald Gasthof u. Pension Zur Quelle Best. H. H. Berner. - Best. Haus f. Erholungsurlaub, unmittelbar a. Wald u. Strand, m. Liegew. Pensionsspreis 6.-, 4 Mahlz. Preis, tollent.

Gute Sommerliche (Biere a. Maß) in Wambach Hauptstr. 55. 1. Hof Schwalbach Preis 3.50 RM., 4 Mahlzeiten.

Erhol.-Anstalt, von Dame gel. Appellat. gute Verpfleg. genau nach Angabe. Sebing. Ans. u. P. 852 an Laab-Beil.

Straubwirtschaft Geh. Kom.-Rat H. J. Hummel, Erben Weingut Hochheim am Main Weingut Bernhard Barbeler Martinthal - Rheing. Straubwirtschaft vom 26. Juli - 26. Oktober

Schreyfers billige Rheinfahrten

Donnerstag, den 28. Juli nach Koblenz, mit ca. 12 Stunden Aufenthalt. Rückkunft ca. 22 Uhr. Fahrpreis für hin und zurück 3 RM. Abf. Siebich 7.30 Uhr. Mittwoch, den 29. Juli nach Wiesbaden 1 RM. Abf. Siebich ab. Baharab 1.20 RM. Abf. Saar 1.50 RM. Abf. Siebich 0.30 Uhr.

Freitag, den 31. Juli nach Wiesbaden 1 RM. Abf. Siebich ab. Baharab 1.20 RM. Abf. Siebich 0.30 Uhr.

Alle Fahrpreise sind für Hin- u. Rückfahrt. Kinder von 4-14 J. halbe Preise. An jeder Station mehrstündiger Aufenthalt. Rückkunft gegen 20 Uhr. Anlegestelle: Döbel, Nassau, K 388

Auskunft, Fahrpläne u. Karten sind zu haben: Wiesbaden: Buchhandlung Schmidt, Marktstr. 13, neben „Abturm“ - Siebich: Verkehrsamt Weber, a. Rhein. Postkette der Omnibusse, an der Landebrücke und auf dem Schiff. Personienausflusfahr

August Schreyfers, sen. M. Ginsheim. Telefon 43019.

Uniere nächsten Fabriken mit neuem Einzelfessel-Autobussen.

Quer durch die Alpen vom Bodensee bis zum Königssee 2.-15. August, 9.-22. August 14 Tage, 125 RM.

Schiffahrtswald, Schweiß 8.-7. August, 18.-22. August, 1.-8. Sept., 5 Tage, 55 RM.

Verkehrliche Alpen und Seen 8.-15. August, 29. August bis 5. Sept., 8 Tage, 69.50 RM.

Zur Olympiade Berlin!! Spreewald, Sächsische Schweiz, Thür. Wald, 7.-15. August, 9 Tage, 124 RM.

„Rheinland“ Autobus-Gesellschaft Wilhelmstr. 64, Tel. 21184/85.

Schwarzwald Pension Schwarz, Schwämmenbach/Altenau, Gertrud St. Rüdiger Aufenthalt am Tannenwald, sonn. Lage. Nähe Freibad, befindet gute Küche auf Terr. Pensionsspr. 3.70 B. Tag. Prop. d. Bel. Klump.

ANZEIGEN In Wiesbadener Tagblatt erreichen Interesse für Ihre Geschäfte

KURHAUS Mittwoch, 29. Juli, 20.30 Uhr

Arien- und Lieder-Abend

Nino Piccaluga

I. Tenor der Mailänder Scala und der Metropolitan Opera New York

Orchester:
Städt. Kurorchester, Leitung: Kapellmeister August Vogt

Aus dem Programm:
Arien aus Carmen, Bajazzo, Aida u. Othello, Ital. Volkslieder

Eintrittspreise:
Num. Platz RM. 2.50 und 2.—, nichtnum. Platz RM. 1.50 für Dauer- und Kurkarteninhaber RM. 1.—

Wer hier nicht lacht, lacht nie!



Weiberregiment
Der großartige Heiterkeits-Erfolg im **UFA PALAST**

Wo. 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰ / So. 3⁰⁰ 4³⁰ 6³⁰ 9⁰⁰

Klein-Anzeige
wird Dir sagen wo es gibt den rechten Wagen

Einspaltige Gelegenheits-Anzeigen
von Privatpersonen bis 100 mm Höhe und
einspaltige Geschäfts-Anzeigen
bis 80 mm Höhe werden im **Wiesbadener Tagblatt** zum ermäßigten Grundpreis von 8 Pf. berechnet.

SOMMER SCHLUS VERKAUF



Platz für die **Winterware!**

Unter dieser Parole steht unser Sommer-Schluß-Verkauf. Wir wissen, daß gründliche Räumung nur erreicht werden kann, wenn der Kunde besondere Vorteile dabei hat — daher die großen Preisabstriche — daher die billigen SSV-Preise.

Fast alle Waren aus vergangener Saison, besonders solche, die durch Farbe oder Form oder infolge des ungünstigen Sommerwetters zurückgeblieben sind, tragen jetzt die enorm günstige SSV-Serie und sind im

Preise stark herabgesetzt!

Unsere 6 Schaufenster zeigen Ihnen eine Menge enorm günstiger Sonderposten



Settlage

Wiesbaden | Kirchgasse 64

KAISERHOF FRANKFURTER STRASSE

Besonders an warmen Tagen bietet der Garten d. Hotel Kaiserhof luftigen angenehmen Aufenthalt. — Nur wenige Minuten von der Wilhelmstr. gelegen. — Vorzügliches Germania-Pilzener und naturreine Weine. Bürgerliche Preise in Küche u. Keller. **CARL KONIG.**

Capitol am Kochbrunnen

Die größte und schönste Film-Revue
Broadway Melodie
In deutscher Sprache!
Sonntag: 3⁰⁰, 5⁰⁰, 7⁰⁰, 9⁰⁰

LUNA-TON-THEATER SCHWALBACHER-STR. 57

Heute Sonntag letzter Tag!
Hermann Speelmanns / Carola Höhn in **Ferien vom Ich**
Ein köstliches Lustspiel der Ufa
Ab Montag bis einschl. Mittwoch!
Joan Crawford / Clark Gable in dem großen Ausstattungsfilm **„Ich tanze nur für Dich“**
In deutscher Sprache!

Union-Theater Rheinstrasse 47

zeigt bis einschl. Montag: **„Episode“**
Paul Wessely
Karl Ludwig Dlabl Otto Tressler
Ab Dienstag: **Zarewitsch**
Martha Eggerth
Hans Söhnker
Sonntag ab 2.00 Uhr

Besucht das **FLUGHAFEN RESTAURANT** WIESBADEN-ERGENHEIM
Angenehmer, kühler Aufenthalt, mit Blick auf das Rollfeld.

WALHALLA

Film und Varieté
Wo. 4, 6, 8⁰⁰, So. 3 Uhr



Thalia

Kirchgasse 72
Ein wunderbarer, ein herrlicher Film!
Maria Andersgast
die sich alle Herzen in dem Film „Drei um Christine“ eroberte, in der entzückenden Gesellschaftskomödie **SKANDAL UM DIE Fledermaus**
In den weiteren Rollen:
Victor de Kowa • Adele Sandrock
Ernst Dumcka • Heinz Saltner
Alfred Abel
Wo. 4.00, 6.15, 8.30 Uhr.
So: 2.30, 4.30, 6.30, 8.45 Uhr.



Ersatzteile **Röpplee** Friedr. Richstr. 39

60% aller erzugten Papiere werden bedruckt. Wir bieten Ihnen für jeden Zweck das geeignete Material und sorgen auch hierdurch für das gute Gelingen Ihrer Druckaufträge
L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Ab heute Samstag wieder ein großer Ufa-Film
Ein seltsamer Gast
Ein Kriminalfilm, wie Sie sich ihn wünschen:
100 Prozent Spannung
100 Prozent Ueberraschung
100 Prozent Tempo

In den Hauptrollen:
Hermann Speelmanns
Aribert Wäscher
Alfred Abel
Ilse Petri
Elsabeth Wendt
Kurt Fischer-Fehling
Fritz Odemar
Film-Palast
Wo. 4, 6.15, 8.30, So. 3, 5, 7, 9 Uhr
Preise: —.50, —.70, —.90 usw.

Carry Cooper
in **„Peter Ibbetson“**
Die Geschichte einer unsterblichen Liebe. Ein Film, der vom Kostlichsten handelt, was das Leben zu vergeben hat.
Auf der Bühne:
Das berühmte Otero-Brändel-Ballett
mit prachtvollen Dekorationen u. ein wertvolles Vorprogramm!
Nicht versäumen!

Matulatur zu haben im Tagblatt-Verlag

Eine Frau zieht auf Abenteuer.

Kämpferin für ihren Mann...!

Das dramatische Schicksal eines Armee-Piloten.

Nach einem Tatsachenbericht erzählt von H. R. Boenike.

2 Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

„Aus Wafuga!“ antwortete der Kommandant. Eine Frau und drei kleine Kinder hielten die Köpfe aus dem Bogen. Als „Jugtiere“ dienten die beiden ältesten Söhne. Der Vater lag nebenher.

„Und wohin wollt ihr?“

„Nach Kowaniemi!“

„Nun, da würden sie wohl ein kleines halbes Jahr unterwegs sein, dachte der Offizier. Kowaniemi liegt bereits tief nach Finnland hinein. Die Gläubigen! Sie hinderte keine G.P.L., die Grenze zu überschreiten! Jemand ein Stück Papier, das als Pass dienen sollte, reichte man diesen Nomaden in die Hände, und damit zogen sie dann los, nach Schweden, Norwegen, Finnland — wohin sie wollten.“

„Du habest eine Lederjacke, ich können gebrauchen!“ meinte jetzt der Lappenvater zu Swanto. Der überlegte blöckelt.

„Wieviel gibst du?“

„Ich dir gebe einen russischen Bauernanzug und 25 „Ishermozzen“, erwiderte der Kappe. Donnerwetter, der Rusche scheint gut an Kletterzeug verband zu haben, dachte Swanto. Dann zog er seine Lederjacke aus.“

„Eine halbe Stunde später machte ein Ruschil schwerfällig den 20 Kilometer langen Weg nach Kandalascha. Er war erschöpft, als er ankam, ließ sich zuerst in der Bahnhofsstation ein Glas dünnen russischen Tee geben, kaufte einer Bäuerin, die auf den Stufen hockte, ein halbes Brot ab und löste dann eine Fahrkarte.“

„Wohin?“ fragte der Schalterbeamte.

„Leningrad!“ war die lakische Antwort.

„Holt du einen Ausweis, Genosse?“ fragte der Mann am Schalter.

„Was für einen Ausweis denn?“ fragte Swanto zurück.

„In diesem Augenblick legte sich eine Hand auf seine Schulter, und eine Stimme hinter seinem Rücken sagte: „Rühren Sie sich nicht — Sie sind verhaftet!“

Gefahrnacht — und doch entwischt.

In dieser Sekunde der höchsten Gefahr verlor der Offizier nicht einen Augenblick seine Besinnung. Mit scheinbarer Gelassenheit drehte er sich herum. „Was willst du von mir, Genosse?“ fragte er den Mann von der G.P.L.

Der sahte nervös in seinen Gürt, wo die Schutzwaaffe steckte, und blinzelte Swanto an. „Sie sind ein Flüchtling, Bürger!“

„Und woher?“ fragte Swanto.

„Aus den Deportationslagern nordwärts“, erwiderte der Beamte, „dort, wo man Kanäle gräbt und Säbter fällt.“

„Siehe ich etwa so aus?“ fragte Swanto und zeigte seine Hände.

„Nein“, sagte der G.P.L.-Mann, „du hast merkwürdige Hände, halb fein und halb grob. Wie ein Schlosser.“

„So etwas ähnliches bin ich auch — Mechaniker!“

„Bei der Handelsflotte in Katarinenhafen?“ entfuhr es dem Beamten.

„Stimmt!“ sagte Swanto, ohne mit der Wimper zu zucken, „die Genossen von der Verwaltung haben heute einen Autoausflug gemacht und mich bis Kandalascha mitgenommen. Ich selbst will nach Leningrad, um meine Frau zu besuchen.“

„Da hast du also nicht gemerkt, daß du dir für Urlaubstreifen einen Ausweis besorgen mußt, Genosse!“ sprach der Mann mit dem Revolver im Gürt, „denk ein ander-mal dran! Fahrkarten auf der Murmans-Bahn darf man nur gegen einen Ausweis lösen. Steig ein! In Leningrad wird man auf dem Bahnhof deinen Ausweis abverlangen. Gib dem Genossen Beamten die Adresse deiner Frau an und löse ihn nach.“

„Gute Reise!“

Swanto mußte nicht, wie er eigentlich in den Zug kam. Er hörte nur wie durch einen Nebel das Pfeifen der Lokomotive, merkte das Anrücken der Wagen — und dann wußte er, daß er vorläufig gerettet war. Da sein Mensch im Asteil war, sah er nach, ob er genügend russische Münze bei sich hatte. 300 Finnmark hatte ihm der Lappenvater noch in Ishermozzen gewechselt, das genügte einstweilen. In Leningrad würde er weiter sehen.

Und während der Zug der Murmans-Bahn dumpf durch die Endlosen Russisch-Borealen rollte, dachte Swanto aufsteigend darüber nach, daß er sich eigentlich hatte zu Fuß über die finnische Grenze schlagen wollen — etwa 100 Kilometer westwärts von den Sümpfen Kandalaschas. Statt dessen ratterte er jetzt über Willen der früheren Hauptstadt des letzten aller Reußen entgegen ...

Nis A-Boot-Mechaniker nach Wladiwostok.

Rattatam — rattatam — rattatam — tollte der Zug durch die Nacht. Swanto war eingeschlafen, und jedesmal wenn ihn ein Stoß der Lokomotive wachrüttelte, suchte ihn der eine Gedanke durch den Kopf: Was macht du, wenn du in Leningrad ankommst? Wie schwindest du dich vom Bahnhof herunter? Holzarbeiter fliegen unterwegs zu. Frauen stellen Körbe mit Essen unter die Bänke. Alku viel vor nicht

darin: Nach sieben Stunden hieß eine Gruppe Arbeiter ein. Swanto zählte sieben Köpfe.

Der Truppführer musterte kumm den blonden Finnen. „Was bist du von Beruf, Genosse?“

„Feinmechaniker!“ antwortete der Offizier ohne Be-sinnen.

„So etwas ähnliches habe ich mit gedacht“, meinte der Truppführer. „Was willst du in Leningrad? Arbeit suchen? Auf die Werkst von Kronstadt?“

Swanto nickte schweigend.

„Komm lieber mit uns“, sagte der Führer, „wir gehen nach Wladiwostok, U-Boote bauen gegen die Japaner. Dort braucht man dringend Spezialkräfte. Kommst du mit?“

„Soviel Fahrgehalt habe ich aber nicht“, meinte Swanto äbgernd.

„Einer meiner Genossen ist krank geworden“, sagte jetzt der Truppführer. „Er liegt in Bowienz. Du fährst einfach auf seinen Freifahrtchein und in Wladiwostok lassen wir ihn hinterher auf deinen Namen umschreiben. Du mußt dort ja sowieso keine Papiere abliefern.“

„Ja, das könnte man wohl tun“, meinte Swanto langsam. Er hatte es nicht eilig, zuzukommen, obwohl sein Herz einen wilden Sprung machte.

Den Rest der Fahrt überlegte er, wie er es vermeiden konnte, von Leningrad nach Wladiwostok weiterfahren zu müssen. Sein Ziel war die finnische Heimat — mochten die anderen ruhig nach dem fernem Osten fahren, um Schiffe gegen Japan zu bauen.

Swanto entwirft einen Fluchtplan.

In Leningrad kam Swanto gut vom Bahnhof. Der Führer des Arbeitstrupps schob sich einfach mit seiner Mannschaft unter Vorzeigen eines Sammel-Passierscheins durch die Kontrolle — und dann fanden sie auf der Straße.

Für's erste blieb dem jungen Offizier nichts übrig, als bei dem Trupp U-Boot-Mechaniker zu bleiben, denn wie sollte er als einzelner ein Hotelzimmer bekommen, ohne aufzufallen? Wie sollte er sich beschaffen, in irgend-einem Restaurant Essen bekommen, ohne für einen Aus-länder gehalten und von der G.P.L. geschmarrt zu werden? Und in einer Laden gehen, etwas kaufen — ja, wer gab ihm da die Lebensmittellisten?

(Fortsetzung folgt.)

„Bleib dankbar dafür, daß wir in einer Kampfszeit leben dürfen, die von uns das Letzte an Kraft und Kämpferium erfordert für die Erhaltung unseres Volkes.“
Dr. Robert Len

Kirchliche Anzeigen.

Katholische Kirche.

Pfarrkirche St. Bonifatius. Sonntag 6.00 und 7.00 hl. Messen, 8.00 hl. Messe mit Predigt, 9.00 Kindergottesdienst, 10.00 Hochamt mit Predigt (Mittagsgottesdienst), 11.30 letzte hl. Messe mit Predigt. An den Wochentagen hl. Messen um 6.30, 7.15 und 9.00.

Pfarrkirche Maria Hilf. 6.00 Frühmesse, 7.30 weite hl. Messe mit Gemeinschaft, hl. Kommunion für die Frauen, 8.45 Kindergottesdienst (hl. Messe mit Predigt), 10.00 Hochamt mit Predigt. An Wochentagen hl. Messen 6.30 und 8.30, Dienstag und Freitag 8.30 Gemeinschaftsmesse für die Schul-kinder. Beichtgelegenheit Samstag 16.00—19.00 und nach 20.00 Sonntag von 6.00 an.

Pfarrkirche St. Dreifaltigkeit. 6.00 und 7.00 Frühmessen, 8.00 dritte hl. Messe (gem. hl. Kommunion der Frauen und Mütter), 9.00 Kindergottesdienst (Amt), 10.00 Hochamt mit Predigt. An den Wochentagen hl. Messen um 6.30 und 7.15. Mittwoch und Samstag auch um 8.00.

Pfarrkirche St. Elisabeth. 8.30 1. hl. Messe, 7.30 2. hl. Messe mit Ansprache und gem. hl. Kommunion des Frauen-apostolates (Gemeinschaftsmesse), 8.45 Kindergottesdienst mit gem. hl. Kommunion der diesjährigen Erstkommunikanten, 10.00 Hochamt mit Predigt, 11.30 letzte hl. Messe.

Pfarrkirche zu Sonnenberg. Samstags 17.00 Beichte, Sonntags 6.30, 7.00 Frühmesse, 10.00 Hochamt, 20.00 Andacht.

Alt-Lathol. Friedenskirche, Schwalbacher Str. 10.00 Amt mit Predigt. Pater Ober.

Evangel.-lutherische Dreieinigkeitsgemeinde, Aiedricher Straße 8. 10.00 Belegottesdienst.

Evangel.-luther. Gemeinde (der evangel.-luther. Kirche Altpreussens zugehörig), Dohlgelmer Straße 4, 1. Sonntag 10.00 Gottesdienst.

Baptisten-Gemeinde, Aderstraße 19. Sonntag 9.30 Gebetsstunde, 10.45 Sonntagschule, 16.00 Predigt, W. Dohsheim, Mühlgasse 17. 20.30 Predigt.

Christliche Gemeinde, Schwalbacher Straße 44. Sonntag 20.30 Evangelisation. — W. Biedrich, Rathausstraße 67. Sonntag 20.30 Evangelisation. — W. Schierstein, Wilhelmstraße 25, 2. Sonntag 20.15 Evangelisation.

Neuapostolische Gemeinde, Aderstraße 81. Sonntag 9.30 u. 16.00 u. Mittwoch 20.30 Gottesdienste. — W. Biedrich, Diltgenstraße 6. Sonntag 9.30 und 16.00, Donnerstag 20.30 Gottesdienste. — W. Schierstein, Aderstraße 8. Sonntag 16.00, Mittwoch 20.30 Gottesdienste. — W. Dohsheim, Aderstr. 2. Sonntag 9.30, Donnerstag 20.30 Gottesdienste.

Methodistenkirche, Dohlgelmer Straße 51. Sonntag 9.45 Predigt, 11.00 Kindergottesdienst, 20.00 Sonntagabendfeier.

Deutsches Theater.

Das Deutsche Theater bleibt bis einschlt. 22. August geschlossen.

„Olympia-Wellensender-Berlin.“

Einheitsprogramm des Deutschen Rundfunks.

Sonntag, den 26. Juli 1936.

6.00 Musik in der Frühe. 8.00 Sonntagmorgen ohne Sorgen. 9.00 Sonntagliche Musik.

10.00 Frohe Weisen. 10.45 Großer Preis von Deutschland. Hörberichte. 11.30 Weltkongreß für Freiheit und Erholung 1936.

12.30 Musik am Mittag. 13.00 Großer Preis von Deutschland. Hörbericht. 13.30 Fortsetzung der Musik am Mittag. 14.00 Bunte Schallplatten. 14.30 Großer Preis von Deutschland. Hörbericht. 15.00 Unterhaltungsmusik.

16.00 Unterhaltungskonzert. In der Pause (17.00—17.10): Ein hübsches Vachen. 18.00 Blasmusik. Dazwischen (18.15 bis 18.30): Hörbericht vom Rennen in München-Riem um das „Braune Band“.

19.00 Sausmusik. Dazwischen Hörberichte.

20.00 Weltkongreß für Freiheit und Erholung 1936: 4. Tag: Kreuz aus des Lebens! Ein deutsches Volksfest im Spiegel der Musik. Dazwischen (20.50): Bericht vom Kongreß.

22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.15 Deutsch-ländische. 22.30 Tanz und Unterhaltung. 1.00 Konzert nach Witternacht. 1.55 Jodaschaffelauß Olympia-Berlin.

Montag, den 27. Juli 1936.

6.00 Musik in der Frühe. 6.30 Frühgymnastik. 7.00 Nachrich-ten. 8.00 Wasserstand, Wetter. 8.05 Volkslieder — Volks-tänze. 9.00 Zur Unterhaltung.

10.00 Solistisches Musikgieren. 11.00 Unterhaltungskonzert.

12.00 Musik am Mittag. Dazwischen Berolymphische Hör-berichte. 13.45 Nachrichten. 14.00 Merkel — von Zwei bis Drei! 15.00 Kammermusik.

16.00 Unterhaltungskonzert. 18.00 Jetzt trag' die Trommel vor uns her, Kamerad!

19.00 Sülbliches Feuer. Dazwischen Hörberichte. 20.00 Nach-richten.

20.10 Welt-Kongreß für Freiheit und Erholung 1936: 5. Tag: „Vah doch der Jugend ihren Lauf...“ Dazwischen (20.50): Echo des Tages.

22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.15 Ber-olymphische Streiflichter. 22.30 Ballettmusiken. 24.00 Wir hören die Wölfer der Erde. Vieder aus aller Welt. 1.00 Konzert nach Witternacht.

Residenz-Theater.

Sonntag, den 26. Juli 1936.

Das Amulett im Bett.

Schwanz in drei Akten von Raff. Ende gegen 18 Uhr.

Anfang 15 1/2 Uhr.

Boran ich meine Freude hab ...

Bauernlustspiel in 3 Akten von Titus. Ende nach 22 1/2 Uhr.

Anfang 20 1/2 Uhr.

Montag, den 27. Juli 1936.

Der zuletzt lacht.

Eine lustige Dorfkomödie in 3 Akten.

Anfang 20 1/2 Uhr. Ende etwa 22 1/2 Uhr.

Kochbrunnen-Konzerte.

Sonntag, den 26. Juli 1936.

11.30 Uhr: Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von dem Ensemble des Städtischen Kurozorgers. Leitung: Kammermusiker Günter Eberle.

Montag, den 27. Juli 1936.

11 Uhr: Früh-Konzert

am Kochbrunnen, ausgeführt von der Kapelle Emil Haas. **Kurhaus-Konzerte.**

Sonntag, den 26. Juli 1936.

11.30 Uhr: Promenade-Konzert

im Kurgarten (nur bei geeigneter Witterung). Leitung: Konzertmeister Otto Riech. Dauer- und Kurarten gültig.

16.30 Uhr: Konzert.

Leitung: Konzertmeister Otto Riech. Dauer- und Kurarten gültig.

16.30 Uhr im Weinfaal: Tanz-See.

Kapelle Rudolf Wilhelm.

20 Uhr: Konzert

Leitung: Kapellmeister August Bogt. Dauer- und Kurarten gültig.

21 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Kapelle Rudolf Wilhelm.

Montag, den 27. Juli 1936.

16.30 Uhr im Weinfaal: Tanz-See.

Kapelle Rudolf Wilhelm.

20.30 Uhr: Konzert.

ausgeführt von dem Musikzug der 78. SS-Standarte. Leitung: Musikzugführer Heberling. Dauer- und Kurarten gültig.

21 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Kapelle Rudolf Wilhelm.



Wiesbadens Zeitung-Verlag! Heft mit im Kur- und Verkehrsverein!



Sommer-Schluss-Verkauf

M. FISCHER
Kirchgasse neben Woolworth

Herren-Artikel

Beginn:
27. JULI

Wenn man doch immer an die Zeitung denken würde!

Immer derselbe Ärger! Der Tisch ist fertig gedeckt, aber das Wiesbadener Tagblatt fehlt. Schließlich ist das Lesen das Essen. Wie der Stuhl zum Tisch und der Löffel zur Suppe, gehört das Wiesbadener Tagblatt zu meiner Freizeit. Wann sollte ich sonst das Tagblatt lesen, aus dem ich alles Neue und Wichtige erfahren? Für mein Fortkommen ist das Wiesbadener Tagblatt von größter Bedeutung. Wenn ich also bitten darf: Immer das Wiesbadener Tagblatt neben die Serviette!



Oh, gut gibt's Groß!

Nahrungsmittel

auch für Zuckerkranken erledigt sorgfältig und billigst

Apotheker Sturz

Ecke Friedrichstr. 9

Kleiner antilcher Taschen-

Fahrplan

für Mainz, Wiesbaden und Umgegend **Rhein-Main**

Gültig vom 15. Mai 1936 bis zum 3. Oktober 1936

Preis 30 Pf.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften, an den Hauptstellen der Reichsbahn und an den Tagblattschaltern

Reinhard Steib

Billy Steib
geb. Fleiner

Dermähle

Wiesbaden, den 25. Juli 1936

Baumstützen

Dahlienpfähle, Geländematerial, Obstleitern empfohlen

Schürg

Aarstraße 26/25 Telefon 23871

Vorteilhafte Bezugsquellen

sucht und findet die Hausfrau immer im Anzeigenteil des

WIESBADENER TAGBLATT'S

Für Augengläser?

Optiker Müller

Langgasse 45 • Fernspr. 22184

Lieferant aller Krankenkassen

Ich habe meine Praxis nach

Oranienstraße 23

(gegenüber dem Gerichtsgebäude)

verlegt.

Dr. Th. Köbig-Schwarz, Zahnärztin

9-12, 3-6 Uhr. Neue Rufnummer 21375

Familien-Druckfachen L. Schellenberg & Co. Wuppaldruckerei
jeder Art in kürzester Zeit Wiesbadener Tagblatt

Wieder-Eröffnung d. Photo-Waage

Ihr Paßbild (für sämtl. Pässe und Ausweise zugelassen) für -.20 in 5 Min.

Vergrößerungen a. Postkartenform. f. -.30 in 3 Min.

Jetzt Kirchgasse 29 gegenüber Woolworth.

Todesfälle in Wiesbaden

Amalie Welfe, geb. Riffert, 80 J., Sonnenberger Straße 18, 85 J.

† 24. 7.

August Schneider, Schreiner, Emmer Straße 11, 64 Jahre. † 24. 7.

Klara Hüter, geb. Kreschmann, Goebenstr. 26, 74 Jahre. † 24. 7.

Bis zum letzten Pfennig

ist die **H+S QUALITÄT herabgesetzt im SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF**

Sommer-Mäntel, diverse Formen, teils auf Serge, teils auf Maroc gefüttert beginnend mit **975** Einzelstücke noch niedriger!

Gabardine - Mäntel mit Kravatte, apart verarbeitet, beginnend mit **1675** Einzelstücke noch niedriger!

Kostüme u. Kompletts in großer Auswahl, verschiedene Stoffe und Farben, beginnend mit **885** Einzelstücke noch niedriger!

Leinwand, Kostüme und Kompletts und Mäntel, meist naturfarbig, beginnend mit **990** Einzelstücke noch niedriger!

Besichtigen Sie unsere Schaufenster, bei H+S lohnt es sich wirklich!

Wasch- und Dirndkleider a. haltbaren Stoffen, schöne Muster, gebümt und gestreift, beginnend mit **295** Einzelstücke noch niedriger!

Sommer-Kleider aus den verschiedensten Stoffen, wie Matkreppe, Flanell, Jersey, Organdy usw., beginnend mit **975** Einzelstücke noch niedriger!

Sommer-Blusen u. Pullover aus verschiedenen Stoffen u. Materialien, große Auswahl, beginnend mit **180** Einzelstücke noch niedriger!

Röcke a. verschied. Stoffen, darunter auch leinenartige Röcke, beginnend mit **160** Einzelstücke noch niedriger!

Besichtigen Sie unsere Schaufenster, bei H+S lohnt es sich wirklich!

SOMMER-SCHLUSS-VERKAUF

Früher Schloss

HEUDORF + S STEINLE

Durchgehend geöffnet!

WIESBADEN / LANGGASSE 32

Beginn: 27. Juli 1936, 8.30 Uhr

Einer sagt's dem andern! Bei Photo-Lückefett da wird'n die Bildchen immer nett, besonders die reizenden Serienbilder in Princessformat 10 Stück für 1 RM. und dann die entzückenden Vergrößerungen **Photo-Lückefett, Taunusstraße 6** (neben Café-Rose)

Gott der Herr hat nach seinem weisen Ratschluß meinen lieben Mann, unseren guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Brüder, Schwäger und Onkel

August Schneider

im 65. Lebensjahr von seinem langen schweren Leiden erlöst und in Frieden heimgeführt.

In tiefer Trauer:
Emma Schneider, geb. Diets und Sohn Franz.

Wiesbaden (Hamburg), den 24. Juli 1936.

Die Trauerfeier findet in aller Stille statt. Wir bitten von Blumenspenden und Besuchen absehen zu wollen.

Zurück.
Dr. Ursula Bandow
Zahnärztin.
Nerotol 6 (am Kriegerdenkmal).

Beerdigungsinstitut
Wilhelm VOGLER
Blücherplatz 4 — Telefon 25300
übernimmt Bestellungen aller Art
Überführung mit eigenen Leichen-Auto, billigst.

Statt Karten.
Für die überaus herrliche Teilnahme bei dem Hinscheiden meiner lieben, guten Mutter

Frau Marie Rücker, Wwe.
geb. Kirpal

spreche ich hiermit meinen herzlichsten Dank aus. Ganz besonderen Dank Herrn Dekan Mulot für seine so überaus wohlthuenden Worte. Ebenso danke ich herzlich der Direktion sowie Arbeitskameraden und -Kameradinnen der Nassauischen Landesbank für den ehrenvollen Nachruf und die schönen Blumenspenden.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Willy Rücker.

Wiesbaden (Goebenstr. 29), den 24. Juli 1936.

Vom 27. Juli bis 8. August:

Sommer-Schlutz-Verkauf!

Beginn: Montag früh

Gib acht - kauf hier

Wer sparen will, der ist dabei!

Damenbekleidung

- Sportkleider** aus einfarbig u. bedruckt. 2,90
Stoffen, flotte Macharten . . . 5,90, 4,75,
- Jerseykleider** hübsche Formen in dunklen u. hellen Pastellfarb. 10,75, 8,50, 6,75
- Fesche Sportkleider** aus Kunstseide. 8,50
Visira, bedruckt, flotte Form . . .
- Mattkreppkleider**, hübsch garniert, helle Druckmuster . . . 16,50, 12,50, 9,75
- Frauenkleider** aus leichten Georgette-Fantasie-Stoffen in großen Weiten . . . 24,50, 19,75, 16,50
- Helle sportl. Wollkleider** flotte Jumperformen . . . 22,50, 19,50, 17,50
- Kleid-Complets**, flotte Formen, mit halb- u. dreiviertelg. Jacke 19,50, 14,75, 12,75
- Leinenartige Kostüme** anliegende flotte Formen, weiß und naturfarbig . . . 19,50, 16,50, 14,50, 12,50
- Wollkleid-Complets** aus einfarb. Wollstoffen mit Tupfen- od. Streifenblusen . . . 24,50, 19,50, 16,50
- Englisch gemusterte Mäntel** aus vorzügl. Stoffqualitäten, tadellos sitzend . . . 29,50, 24,50, 19,75, 16,75
- Complet-Mäntel**, 3/4-lang, Flamiol in marine und schwarz . . . 8,75, 3,75, 4,75
- Röcke** aus Donegal und leinenartigen Stoffen, gute Paßformen 7,50, 6,90, 4,90, 3,90
- Blusen** aus mod. Kunstseidenstoffen, jugendl. Formen 6,75, 4,90, 3,75, 2,90, 1,95
- Pullover** in feinen Pastellfarben 4,90, 3,90, 2,90, 1,75

Seidenstoffe

- Kunstseide bedruckt**, ca. 70 cm breit, reizende Muster, in hell und dunkel, p. Meter 95, 85, 75, 68, 58, 48, 38, 28
- Bemberg und Agfatravis** Kunstseide, bedruckt, ca. 78 cm br., f. solide Frauenkl., p. Mtr. 1,65, 1,45, 1,25, 1,10, 95, 75
- Kunstseiden-Marc**, bedruckt, ca. 92 cm br., hübsche Kleid.-u. Blusenmuster, p. Mtr. 1,95, 1,65, 1,45, 1,25, 98, 78
- Tupfenmarocain**, bedruckt, ca. 92 cm breit, viele Stellungen und Grundfarben per Meter 1,95, 1,45, 1,25, 1,05
- Flamiol**, bedruckt, ca. 95 cm breit, für solide Frauenkleider, marine- und schwarz-weiß per Meter 2,45, 2,25, 1,95
- Kunstseidene Georgettes**, bedruckt, ca. 95 cm breit, aparte Muster, für Nachmittags- u. Tanzkleider, p. Mtr. 2,90, 2,45, 1,95
- Gemust. kunstseidene Kleiderstoffe** ca. 95 cm br., eleg. Streifen u. Karos, für Kleider u. Blusen, p. Mtr. 3,90, 2,90, 2,45, 1,95
- Kunstseidene Tafette**, bedruckt und gestreift, ca. 80 cm breit, für Stillkleider per Meter 3,90, 2,90, 1,95

Wollstoffe

- Karos f. Sport- u. Kinderkleider** ca. 70 cm breit, per Meter 1,45, 1,10, 95, 75
- Helle Streifen und Karos**, ca. 70 cm breit, elegante Muster, für Blusen und Sportkleider . . . per Meter 2,75, 2,45, 1,95
- Wollstrageorgette**, in uni u. kariert, ca. 95 cm breit, für Kleider u. Complets per Meter 2,90, 2,75, 2,50
- Pepita Kostümfabrik**, ca. 140 cm breit, für Rockcomplets . . . per Meter 3,75
- Moderne Karos**, ca. 140 cm breit, für Sportjacken u. Slipons, p. Mtr. 5,90, 5,50, 4,90
- Moderne Pastellbouciés**, ca. 140 cm br., für Complets u. Mäntel, p. Mtr. 5,50, 4,90

Waschstoffe

- Kunstseiden-Panama**, bedruckt ca. 70 cm breit, hübsche Muster, per Meter 95, 85, 78, 68, 58, 48, 38
- Trachten-Kretounnes**, ca. 80 cm breit, reizende Dirndluster per Meter 95, 85, 78, 68, 48, 38
- Einfarb. Kunstseiden-Panamas**, ca. 70 cm breit, für Sportkleider per Meter 98, 78, 58, 48
- Visira-Musseline**, bedruckt, ca. 76 cm breit, reizende helle u. dunkle Muster . . . per Meter 95, 85, 75, 58, 48
- Wäschebatist**, bedruckt, ca. 80 cm breit, hübsche Streublumenmuster per Meter 78, 65, 55
- Sporthemdenstoffe**, ca. 80 cm br. gestreift und kariert, waschecht per Meter 85, 75, 68, 55
- Herren-Hemdenpopeline**, ca. 80 cm breit, bunt gestreift und kariert, moderne Muster per Meter 1,75, 1,45, 1,25, 95, 85, 68, 58
- Schürzensiamosen**, gestreift und kariert, ca. 116 cm breit, solide Qualitäten . . . per Meter 95, 78, 65, 55
- Wollmusseline**, bedruckt, ca. 70 u. 80 cm br., eleg. Kleidermuster, hell u. dunkel, per Meter 1,95, 1,65, 1,25, 95, 75
- Vollvolle**, bedruckt, ca. 95 cm br., duftige Hochsommermuster per Meter 1,75, 1,45, 1,25, 95, 75
- Waschbare Fantasie-Kleiderstoffe**, ca. 70 cm breit, hübsche Noppeneffekte für Sportkleider per Meter 1,65, 1,45, 1,25, 1,10, 98, 78
- Organdy**, bedruckt, doppelbreit, feine Blumenmuster per Meter 2,45, 1,95, 1,75, 1,45, 1,25

Herrenartikel

- Oberhemden**, mit 1 losen Kragen, moderne Muster . . . 4,50, 3,90, 3,50, 2,75
- Sporthemden**, mit festem Kragen, einfarbig u. gemustert 3,90, 2,90, 2,45, 1,95

Damentwäsche

- Trägerhemd**, aus solidem Wäsche-stoff, in verschiedenen Stickerei-ausführungen . . . 1,35, 1,20, 98, 78
- Damen-Nachthemden** aus farbigem Wäschebatist, flotte Garnierungen . . . 2,95, 2,25, 1,95
- Hemden oder Schläpfer** Kunstseide-Fantasiegewebe . . . 1,75, 95, 75
- Damen-Nachthemden**, Kunstseide-Crêpe, reiche Garnitur . . . 3,90, 2,95
- Damen-Nachthemden** Kunstseiden-Charmeuse mit flotter Garnitur . . . 6,90, 5,90, 3,40
- Unterkleid Kunstseide-Charmeuse**, in vielen Farben und mod. Ausführungen . . . 1,95, 1,65, 98, 78
- Unterkleid Kunstseide-Charmeuse**, mit reicher Spitzen-garnitur . . . 5,50, 4,25, 3,25
- Damen-Hemden** echt Maco, mit Bandträger, II. Wahl, volle Länge . . . 1,20, 85, 75
- Damen-Schläpfer**, Kunstseiden-Charmeuse mit Elastieband, in modernen Farben . . . 1,20, 98, 78

Posten Frothierwäsche

- Frotthierhandtuch**, Gr. 45/90 cm, weiß-bunt . . . 52, 48, 38
- Frotthierhandtuch**, Gr. 55/110 cm, weiß-bunt und farbig . . . 88, 65, 55
- Badetuch**, Größe 100/150 cm, weiß-bunt . . . 1,95
- Badetuch**, Größe 140/180 cm, farbig . . . 3,40
- Bademäntel**, in vielen Ausführungen . . . 6,90, 5,50, 4,90

Korsetts

- Büstenhalter**, Rückenschluß, in verschiedenen Ausführungen 90, 65, 58, 48
- Sportgürtel**, Seitenschluß, solide Drehware mit 2 Paar Haltern oder Jacquard . . . 98, 85, 75
- Hüfthalter**, Seitenschluß, mit und ohne Schnürung, aus strapazierfähigen Glatten- und Jacquarddrell . . . 1,95, 1,75
- Korsetts**, Seitenschluß mit Rückenschürung u. fester Brust aus solidem Drell . . . 2,75, 1,75
- Korsetts**, Seitenschluß mit Rückenschürung, Charmeusebrust, gute Paßform . . . 3,95, 2,75
- Schlauch-Gummischlupfer** für die modische Dame, angenehm im Tragen 2,45

Schürzen

- Jumperschürzen** in vielen Ausführungen . . . 2,25, 1,85, 1,20, 95, 75
- Volantschürzen** aus bunt, Trachtenstoffen . . . 1,65, 1,45
- Hauskittel**, halbar, aus gemustertem Trachtenstoff, amerik. Form . . . 3,40, 2,90
- Hauskittel**, ganzarm, aus solid. Zeфир, amerikanische Form . . . 2,45, 1,95
- Hauskleider**, kurzer Arm, gemustertes Trachtenstoff . . . 3,95, 2,95

Gardinen und Dekorationsstoffe

- Landhaus-Gardinen**, weiß und farbig, ca. 60 cm br. p. Mtr. 45, 38, 25, 15
- Etamine-Fantasiestoffe**, weiß u. écri, ca. 150 cm br. per Mtr. 1,25, 78, 58, 48
- Schwedenstreifen**, in feinen Farben ca. 80 cm br., p. Mtr. 75, 65, 55, 45
- ca. 120 cm br., p. Mtr. 98, 88, 78, 68**
- Keitdruck**, schöne Muster ca. 120 cm breit, per Meter 2,40, 1,95, 1,65
- Voll-Volle**, bedruckt eleg. Muster ca. 110 cm br., p. Mtr. 1,35, 1,10, 95, 75
- Kunstseide**, bedruckt, ca. 130 cm br. aparte Muster, per Meter 2,90, 2,40, 1,95
- Store-Meterware**, moderne Muster . . . per Mtr. 2,75, 1,95, 1,45, 98, 78, 68
- Dekorationsstoffe**, wirkungsv. Muster ca. 120 cmbr., p. Mtr. 2,40, 1,95, 1,65, 1,45, 1,25
- 1 Posten Divan- und Tischdecken** (Gobelint) im Preise herabgesetzt.

Modewaren

- Damen-Kragen**, runde und lange Form, in versch. Stoffarten 28, 18, 10, 8
- Langschals**, Kunstseide moderne Dessins . . . 68, 58
- Dreiecktücher**, Kunstseide moderne Muster . . . 58, 38
- Damenhandschuhe** Wildleder-Imitation und Kunstseide, mit hübscher Manschette Paar 68, 48, 38

Strümpfe

- Künstliche Wäscheide** II. Wahl . . . Paar 88, 75, 58, 48
- Damen-Kniestrümpfe** II. Wahl . . . Paar 78, 68
- Solider Strapazierstrümpf** Kunstseide plattiert . . . Paar 88, 78
- Kinder-Kniestrümpfe** alle Größen . . . Paar 58, 48
- Kinder-Söckchen** mit Woltrand, alle Größen Paar 35, 25

M. Schneider

MANUFAKTUR UND MODEHAUS

Kirchgasse^{35/37} Wiesbaden Kirchgasse^{35/37}

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts.

Sonntag, 26. Juli 1936.

Ein Jäger aus Kurpfalz.

Erzählt von Max Karl Böttcher.

Die unendlich großen Wälder der Kurpfalz bargen gegen Ausgang des 16. Jahrhunderts gar viele Forst- und Jägerhöfe, denn der gewaltige Nimrod jener Zeiten, der Pfalzgraf Johann Kasimir bei Rhein, sorgte wie kaum ein zweiter für seine Wälder und Wildgehege.

War er nicht im Kriege, der pfalzgräfliche Herr, so war er auf der Jagd, und mit größter Beweismäßigkeit führte er höchst eigenhändig genau Buch über seine tägliche Jagd- und Waldarbeit. Er führte ein Jagdtagebuch, welches die Wildart und auch Tag und Erlegungsart jeder Beute genau angab. Dies Jagdtagebuch ist uns erhalten geblieben zur Freude aller Jäger und befindet sich gegenwärtig als interessantes Jagddokument in der Universitätsbibliothek zu Heidelberg.

Täglich ritt Pfalzgraf Johann Kasimir einen Teil seiner Forsten ab und — merkwürdigerweise — ist Reis allein, ohne Gefolge, ja, ohne jeden Reitknecht. Zu jeder Tageszeit, am frühesten Morgen, noch vor dem ersten Hahnenschrei, und ebenso oft auch noch zum Einbruch der Nacht, gerade noch beim letzten Büchsenstich, sah man ihn auf seinem kurzhaarigen, hochbeinigen Schimmel auf einem Jägerpfaden dahinhinab, dabei meist lustig pfeifend oder ein festes Liedlein singend, denn der hohe Herr war sehr jagdsfreudig und liebte Musik und frohen Tanz über alles, und das er unabweisbar war, war er auch ein hohes Abenteuer nicht abhold. Er war ein Riese an Gestalt, der Kasimir, und noch über zwei Zentner, denn er schätzte gute Jagdselbsttätigkeit ebenso wie weltliche Musikanten. Weit und breit nannte man ihn nur den „Kurpfälzer“, und schon von ferne erkannte man ihn an seinem hochbeinigen Schimmel. Dann aber piffte der Bauer seine Jungbäuerin und seine Wogel, so sie jung und hübsch war, rief ins Haus und verheute sie in Scheune und Feime, und mancher Waldheger in kurpfälzischen Diensten schied sie tämmerlein, wenn es hold erblüht war, fort in andere Lande zu Verwandten oder Gesteunden, um sie vor dem „Kurpfälzer“ zu sichern.

Wenn der Kurpfälzer Johann Kasimir daheim in Staats- und Regierungsangelegenheiten Verdruss gehabt, dann spürte der Schimmel Weisheit und Sporen, dann riefte Kasimir seinen Jörn in den Kurpfälzer Wäldern aus, dann hieß er mit blühenden Augen und weißtatterndem Mantel über Firt und Heide mit Hell und Hell und sein Gefolge hinterdrein, die Hundemeute läufig und lautlos voraus. Dann verstanden die Bauern und Kattensleute alle in ihren Hütten, warfen die Türen zu und betäubigten sich und duckten die Köpfe und schlüchterten voller Angst: „Der wilde Jäger ist wieder im Land!“

Kasimir aber war der Kurpfälzer Johann Kasimir ein umgänglicher und keuscher Herr, hatte Herz und Sinn für die Räte seiner Untertanen, und änderte er — wie üblich in jener Zeit — Jagdreden auch mit großem, harten Strafen, so sorgte er doch auch nach Kräften, daß der Wildschaden durch Rot- und Schwarzwild für seine Bauern nicht allzu fühlbar wurde.

Da kam eine Zeit, es war der Sommer 1588, in der der Pfalzgraf gar oft und gern zum Hegerhaus „Zum wilden Mann“ hinausritt. Dort sah seit Jahrzehnten der Förster Kollander und verwaltete mit Treue sein Revier. Johann Kasimir mochte den Alten gut leiden und trant gern bei ihm ein Glas frischer Jiegenmilch oder, was ihm noch lieber war, einen Becher selbstgekelleten Wacholderwein. Aber das war es nicht allein, was den Fürsten zum „Wilden Mann“ hinanzog, denn seit einigen Wochen hatte der alte Kollander sein Entschließen ins Haus genommen, dessen Eltern im Jahre 1585 so jach an der Pest in Hagsbürg dahingeraht worden waren.

Brigitta hieß das Mädchen, ein achtzehnjährig lieblich Geschöpfchen, so recht voller Sonne und voll reinlichem Wesen. Sie brachte nun dem Herzog Ulrich oder Kollander, der Fürst unterhielt sich mit ihr gar gern und freute sich an ihrer schlachten und offenen Art. Aber als er sich eines Tages vergaß und sie übermäßig in die Wäde tuff, schlug sie ihm heftig und mit vor Jörn blühenden Augen auf die Hand und sagte noch kurz dazu: „Für, kurpfälzische Gnaden!“ und wandte sich ab und schritt unmutig ins Haus.

„Freche Kröte!“ lachte ihr der Fürst nach und streichelte seine Hand, die wahrlich vom harten Schlag einen roten Fleck zeigte, aber er nahm ihr die Kühnheit nicht übel und war am nächsten Tage wieder da und am übernächsten besaglichen, doch beide Male brachte ihm nicht die Eijabheit den Schnaps, sondern Zutt, die alte, jahnlose Wogel. —

„Wo steht denn Eijabheit?“ fragte am zweiten Tage ärgerlich der Fürst, aber die Wogel war toud und knurte nur etwas Unverständliches vor sich hin.

Da rief der Pfalzgraf jörnig den guten Schnaps vom Tisch, schlang sich auf seinen Schimmel und riefte davon. Da traf er den Förster, den Kollander, der vom Hegergange heimkehrte. Was ritt der wilde Herzog soll über den Hofen, und harte ich an. „Ja, wo hält er sein Kind verheft, Kollander, die Brigitta?“

Der Alte begann sich ein wenig und sagte: „Hoher Herr, bergangt einem alten Grostater gnädig ein Wort!“

„Red' er, Kollander! Aber sage er nicht, sonst steh' ich für nichts!“

„Ja, Ew. kurpfälzische Gnaden, ich werde die Wahrheit sagen!“

„Dann los! Und nicht lange Worte, er steht, mein Schimmel will weiter!“

„Ja, hoher Herr! — Scheut, Ew. Gnaden, da hat mit der Herr Schloßkaplan drüben noch Truchspänen künstlich aus der Heiligen Schrift von einem Könige vorgelesen, der hieß David!“

„Was soll das auf meine Frau nach der Brigitta?“

„Nur ein ganz, ganz Heines Bräderl Gebuld, Ew. Gnaden! Seht, der König David ist ein großmächtiger Herr

gewesen und hat Schloffer und Güter gehabt in Fülle, aber auch viele schöne Frauen seien sein gewesen! Und da war einer sein Diener, Urias, hieß er, der hatte auch eine Frau, eine einzige Frau, die war so schön und er hatte sie über alles lieb, der Urias! Und die nahm der König David ihm weg und schickte ihn, den Urias in den Krieg. . . .“

„Aha, dahinaus geht's! Mit der Bibel will er mich jagen, der Kollander! Aber sein Bergleich hat einen Hinte- ruck, he! Erstens bin ich nicht der David und habe überhaupt keine Frau, und zweitens ist meine Brigitta nicht die Frau eines anderen und. . . .“

„Aber sie will es werden, hoher Herr! Der Jägers- bürliche Ulrich, drüben am Entenspuhl, der ist verprochen mit Brigitta, und der Ulrich ist so jach an Jörn, hoher nehmen wollt, dann. . . .“

„Und wenn ich das Mädchen zur Pfalzgräfin mache, he?! Zur Landesmutter, he?!“ lachte der Kurfürst.

„Ew. Gnaden, das kann Euer Ernst nicht sein! Brigitta ist ein schlichtes Mädchen, das wohnt in ein Deger- haus pacht, aber nicht auf Ehren und Schloß. Das würde verflümmern im goldenen Käfig und obendrein vom Ehren seinen Hofleuten noch verpöbelt und verlacht werden wegen ihres einfachen Sinnes.“

„So wäre er, Kollander, nicht froh und froh, sein eigen Fleisch und Blut als Pfalzgräfin zu sehen?“

„Nein! Das Glück Brigittens recht mir höher als Glanz und Schein einer Krone, denn die drückt das Kind!“

Der Pfalzgraf schaut den alten Förster erschrocken an, dann schrie er in höchsten Jörn: „Er soll mich kennenlernen, Kollander!“

Wenige Stunden später. — Ulrich, der Jagdbürsche am Hegerbau Entenspuhl, sah auf einem Wurzelkumpf im Dickicht und richtete eine Ludefalle. Dabei lang er ein Lieblein halblaut vor sich hin und merkte nicht, wie leise Schritte sich ihm näherten. Wählich stand der Pfalzgraf vor ihm. Erstarrten erhob sich der Jüngling, ein hübscher, rauer Bürsch mit erblühten, klingen Augen und grüßte ehrerbietig: „Weidmannsheil, Ew. Gnaden!“

„Weidmannsheil, Bürsch! — Kennst er mich?“

„Wer sollte anderen Kurfürst nicht kennen!“

„So, meint er?! Und was war das für ein Liebel, das er da lang? Ich habe es mir in der Ferne angehört!“

„Verlegen blühte der Hegerbürsch zu Boden und wurde rot.“

„Aun, will er nicht reden?“, mochte der Fürst.

„Aha, Ew. Gnaden, es war nur ein ganz einfaches Liebel, was mir gerade so einfiel!“

„So, so! — Sing er's noch einmal!“

Der Bürsch löchelte betreten und ratlos und sagte nur abmehrend: „Aha, Ew. Gnaden!“

„Nichts da! Singe er's, und zwar sogleich!“

„Aha, Herr!“

„Doch! Bei meinem Jörn! Singe er's!“

Wenn ihr nichts anders wollt, Herr!, meinte nun Ulrich, griff ins Melodien, wachte ein Jägerjüngling, das da lag, schlug ein paar Töne und begann: „Ein Jäger aus Kurpfalz, der reitet durch den grünen Wald, er schreiet das Wild daher, gleich wie es ihm gefallt! Zu ja, zu ja! Gar

lustig ist die Jägererei allhier auf grüner Heide, allhier auf grüner Heide.“

Als er geendet hatte, legte er die Jufzigeige nieder und griff nach der Wildhülle und schickte dabei nach dem Pfalzgrafen. Der strich sich den Bart und schmunzelte, und schien keinen Jörn mehr zu haben: „Mit schied! Das Liebel ist nit schlecht! Woher hat er es?“

„Woher? — Wieho moher? — Woher sollt' es sein? Selbst gedichtet habe ich's und die Musik dazu ist mir so beigestiegen!“

„Was gar?! So ist er ein Dichter und ein Musikus obendrein! — Für' er: Das Lied gefallt mir! Wen meint er unter dem Jäger aus Kurpfalz? — Wieho doch, gelt?“

„Jägernd erwiderte der Ulrich: „Ja, Herr!“

„Und mit dem Wild, das der Jäger schiet, gerad' wie es ihm gefallt? Was meint er mit dem Wild, he?“

„Aun, die Reh und Hirsch und die Wildhülle, Ew. Gnaden!“

„Und nichts weiter?! Rüge er nicht, ich rate ihm gut!“

„Da ich ihm der Jüngling offen und frei in die Augen und sagte lächeln: „Herr, liegen werde ich nimmermehr, und ginge es mir an Leib und Leben!“

„Also?! — Das Wild? Gesehe er es frank und frei, ich sichere ihm Leib und Leben und Freiheit! Mein künstlich Wort darau!“

„Das Wild, kurpfälzische Gnaden, das Ihr jagen wollt, ist — meine Braut!“

„Aber ist er, Kurische?“ lachte der Pfalzgraf jetzt auf und seine Augen blühten hart und böse.

„Ich bin Ulrich, der Hegerjüngel am Entenspuhl!“

„Aha, und die Brigitta vom „Wilden Mann“ ist seine Herzliebhe?“

„Das ist sie, Ew. Gnaden.“

„Und um sie bangt er?“

„Nun ich denn nicht, hoher Herr!“

Der Kurfürst sah ihn lange an und sein Jörn ver- rauchte allgemach, dann wandte er sich plötzlich ab und im Fortschreiten sagte er gleichmütig: „Er hat Glück, der Ulrich! Das muß ich schon sagen! Mag er das Bräut- mädel, die Brigitta nehmen, aber eins erlange ich als Gegengabe für mein Entlagen! Höre er, was ich fordere: Schreibe er mir das Lieblein auf und bringe er mir's und die Musik dazu, und wenn ihm noch mehr der Berslein ein- fallen, schreibe er es dazu!“

„Hoher Herr! — Wie bin ich glücklich! Und wie gern will ich das Lieblein bringen, aber. . . aber ich kann ja gar nicht schreiben!“

„So hole er sich den Kaplan, er mag es aufs Pergament bringen und die Musik aufschreiben! Aber laßt er mich nicht so lange warten, daß es mich nicht reut!“

Wenige Tage darnach hatte der Pfalzgraf Johann Kasimir bei Rhein das Lieblein in der Hand. Zwei Besen hatte der jangeschickliche Jägerbürsch noch hinzugeschrieben, und als er bald darauf seine Brigitta heimführte, ließ ihn der großzügige und dankbare Landesvater von seiner Hof- jägerei auf Waldhörnern das Lieblein als Hochzeitmusik blasen.

Und heute? — Heute gibt es kaum einen Grünrad, der das Lied nicht kennt, es ist eins der bekanntesten Volkslieder geworden. Jägerbataillone haben es zu ihrem Marsch- lieder, aber nur wenige wissen, daß es vor 350 Jahren dem gemaltigen Jäger Johann Kasimir, dem wilden Pfalzgrafen, gewidmet war, denn er war der „Jäger aus Kurpfalz“.

Die Welt der Frau.

Im Schatten des Genies.

Im 175. Geburtstag Charlotte v. Kalbs am 25. Juli 1936.

Von Grete Reimann.

„Ich bin kein ausgefallenes Buch — ich bin ein Mensch in meinem Widerspruch.“ — dieses Wort kann mit Jüng und Recht auf das Leben Charlotte v. Kalbs bezogen werden, die für eine kurze Strecke Schillers und Jean Pauls Weisheitslehren sein durfte. Ausgehend in der Genu und Überlieferung ihres Hauses, der französischen Melodiamilie u. Döheim, erspogen, in den Bindungen der Ehe und Mutterschaft gehalten und geliebt ein Kind ihrer Zeit, entbricht Charlottes Dasein jener inneren Einheit, durch die das Leben eines Menschen erst Gütigkeit und Wert gewinnt.

Unter solchen Umständen bedeutet der frühe Tod ihrer Eltern und ihres Bruders für Charlotte eine doppelte Tragik. Der vertrauten Nähe geliebter Menschen beraubt, in eine fremde Umgebung versetzt, sind ihr alle Voraussetzungen entzogen, unter denen ihre Entfaltung vollständig noch hätte einen normalen Verlauf nehmen können. Bei ihrer frühen Vermählung mit Heinrich v. Kalb ist Charlotte freilich sehr früh, mit reichen geistigen Vorzügen ausgestattet, aber in feuchter Hinsicht ist sie noch jenes phantasiell-schwärmende, der klaren Wirklichkeit entrückte Kind, als das sie in das Haus ihrer Verwandten kam. Und Heinrich v. Kalb ist keineswegs der Mann, der dieses junge, ohne jede Überleitung der körperlichen und geistigen Wandlung des Frauenalters zurechtweisen Weisen durch die eheleiche Nähe vollkommen beglücken könnte. Ein Leben voll gegenseitiger Reizung und inniger Vertrautheit — das Einzige, das Charlottes Dasein ein glückliches und glückseliges werden hätte geben können — bleibt ihr verweigert. Die beiden Menschen leben neben — nicht miteinander, und dieser Zustand bedeutet für Charlotte neue Einsamkeit und neue Entfernung.

In diese stille Gleichgültigkeit ihres ersten Ehejahres, das wie ein schwerer Vorhang die Tragödie ihrer Jugend verhüllt, fällt Charlottes erste und bedeutende Begegnung mit Friedrich v. Schiller.

Es muß in diesem flüchtigen und noch ganz unter dem Zwange konventioneller Höflichkeit lebenden Besamensein bereits ein reicher Inhalt, das begehende Vorgefühl künftiger Zusammengehörigkeit und künftigen Glückes gewesen sein, denn nicht anders sind jene Worte zu verstehen, die Charlotte gleich nach dieser Begegnung, seltsam erregt und von einer fremden Verwirrung, niederpreibt: „Das Leben erblühte — drauf ein Gestorbenes.“

Aber diese Leidenschaft, die umso bestiger und ausgeprägter sein muß, als sie nicht von einem unerfahrenen Mädchen, sondern von einer Frau ausgeht, deren sinnliche Empfindungen bereits durch die Ehe gemehrt worden sind, bedeutet für Charlotte nicht innere Befreiung, sondern neues Zwiespalt und neue Tragik. Das Bewußtsein des Glückes wird zugleich eine Empfindung der Schuld und des Schmerzes. Denn sind nicht Ehe und junge Mutterschaft unzulässige Bindungen, die sie von einer endgültigen Weisheitsentfaltung trennen müssen — Bindungen, an denen sie sich selbst schon durch den Wunsch nach neuer Freiheit und Liebe verflümmigt? Zu einer klaren Entscheidung fehlt Charlotte, die — wie später Herder von ihr sagte — „leits durch die Einbildung verhindert wurde, die Wirklichkeit zu sehen, die ewig nur in schwankenden Bildern vor ihr stand.“ — der endgültige Mut. Ihr beiderseitiges Verhältnis ist ein Verprechen ohne Erfüllung, und es bleibt schließlich noch dahingestellt, inwie- weit die Bindung an Eite und Überlieferung, die durch die Bindung an eine Scheinung unerreichbar gewordenen gesellschaftlichen Standes an Charlottes abweisender und unentschlüssener Haltung beteiligt war.

Diese an sich schon ansehnliche und quälende Lage wird noch durch den Umstand vergrößert, daß auch Schiller in jener Zeit nicht nur bedrängt ist von inneren Widersprüchen aller

Art, sondern auch erfüllt von einem jugendlichen Kraftgefühl, das ihm nicht die passive Rolle des Logenbürgers, sondern die aktive des Erobers zuweist. Die Reizung zu Charlotte in ihrem Dilemma der Unentschiedenheit und Halbheit wird ihm in solcher Gemütsverfassung zu einer unerbürten physischen und psychischen Last. Das ewig wiederkehrende Spiel der Werbung, des Lächelns, Suchens und Annehmens, das schließlich doch immer nur einer verschlossenen Tür begegnet, verliert für Schiller allmählich seinen ersten Reiz. Er sucht die Frau — und findet eine intellektuelle Freundin, eine geistreiche Wauwau, die niemals mehr sein will. Schiller aber ist ein viel zu gesund empfindender Mensch, um die Galtlosigkeit, ja das tiefste Krankhafte solchen Verhältnisses nicht zu spüren. Die Entfernung beginnt, bevor noch das Glück der letzten Nähe eingetreten ist. Die vielfachen Bitterkeiten, die jenseits des Lebens und die leider von beiden Seiten nicht vermeidenden Tatsachlichkeiten der sich langsam vollziehenden Trennung sollen als Schlüsselwort über die Tragödie einer Liebe, die an ihrer eigenen Kraftlosigkeit zugrunde gehen mußte. „Lobgeborene Kinder“ — hat Charlotte später mit Bezug auf Schillers Liebesbriefe gesagt, und dieses Wort hat Gewalt, da es ein Gleichnis ist für eine unerfüllte Sehnsucht.

Die Raib ist ein Weib wie keine, mit einem allmächtigen Herzen und einem Helben-Geist. „Diese Worte Jean Pauls an seinen Freund Otto — sind sie nicht zu begeistert, um nicht eine schnell entzündliche Flamme zu zerraten? — bilden den verheißungsvollen Ausfall jener kurzen und glühenden Leidenschaft, die Charlottes Leben noch einmal neuen Glanz, neue Qual und neue Erfüllung verleiht. Nur drei Wochen währt das Befammensein beider Menschen, die auf dem Limweg über Jean Pauls Worte zusammengetroffen sind, aber diese drei Wochen umfassen eine Welt voll unerhörten Glücks und unerhörten Schmerzes. Denn auch diese Liebe, die Charlotte an der Schwelle des Alters und Entlassens begegnet, steht für sie unter dem Geleitz der Tragik und der Qual. Ja genau weiß sie, daß ihr hier die letzte Möglichkeit einer Befriedigung durch Liebe erschlossen ist, und mit der verweirten Leidenschaft der alternden, schon einmal enttäuschten Frau klammert sie sich an jenen Mann, der ihr letzte Hoffnung und damit letzten Lebensinhalt bedeutet. Was sie einst Schiller verlor, glaubt sie nun Jean Paul freiwillig bieten zu müssen: sie schlägt ihm ihre Scheidung und eine beiderseitige neue Ehe vor. Welch tragische Wendung des Geschehens, daß dieser Vorschlag, von Charlotte über nicht in einer leuchtigen Stunde gefaßt, bei Jean Paul gerade die gegenteilige Wirkung auslöste! Sollte Dichters unerschütterlicher Charakter und allseitige von Frauen verstanden, bedeutet der Gedanke einer Ehe mit Charlotte für ihn eine Ernüchterung der Gefühle. Er ist in seinem Privatleben ein Mensch, der dem Wohl und dem geruhmshäuslichen Behagen zuneigt, und eine Frau, die wie Charlotte unerhörte und ketzerische Anspannung der Seele und des Geistes fordert, ja, die nach Art romantisch-verschwämmer Frauen im Manne stets nur den Übermenschen sehen will, erscheint ihm auf die Dauer höchst unangenehm. Wie aber kann er sich von dieser in ihrer Verzweiflung überdimensionalen Liebesleidenschaft anders lösen als durch die endgültige Trennung? Der tragische Endkampf von Charlottes Seite mit einer Stärke und Erbitterung ohnegleichen geführt, beginnt, bis schließlich die Besetzung des Dichters mit Karoline Reuberschen diese Episode endet. Für Charlotte ist jedes Licht erloschen, und der letzte Akt ihres tragischen Daseins vollzieht sich in Dunkel, Schweigen und Armut.

Die finanziellen Mangelhaftigkeiten ihres Schwagers, des Präsidenten Joh. Aug. v. Raib, bringen die ehemals reiche Familie zum Ruin. Arm und ungeschützt steht Charlotte nach dem Tod ihres Vaters in einer Welt, deren Willkür sie noch ihr niemals erschlossen hat und die ihr nun doppelt hart und feindselig erscheint, weil sie Berlin erlebt und erachtet die unglückliche Frau die letzte Phase ihres Lebens und Leidens, das mit ihrer völligen Erblindung seinen Höhepunkt erreicht. Und nun ist es ein göttlicher Trost, daß jene Paantasia, die Charlotte so oft von der Einsicht und der klaren Beurteilung der Wirklichkeit entfernt hat, heftend und verklärend zu ihr tritt. In schriftstellerischer Arbeit — sie diktiert im Laufe der Jahre ihre Erinnerungen und einen Roman „Cornelia“ — findet sie Trost. Aber dennoch kommen jene Stunden einer seltenen, von allem Irdischen gelösten Klarheit, wie sie nur der Mensch kurz vor seinem Ende kennt. Und in solchen Stunden, da Menschen und Dinge wie bunte Traumbilder durch ihre Seele gehen, sieht Charlotte die Bilanz ihres Lebens. Sie ist eine geistreiche, gut bewanderte Frau gemeinen bedeutenden Mannes, hat sie in ihren Bekannten, Jährlingen, Schiller und Jean Paul haben sie geliebt. Aber dennoch ist das Leben dieser Frau zerbrochen, weil sie nicht die Kraft zur Wirklichkeit besaß.

Reisefleidung.

(Originalzeichnung für das „Wiesbadener Tagblatt“).



Links: Flotter Slipon aus leichtem Wolstoff mit breitem Revers, einreihigem Verschluß und eingekleideten Taschen.
Mitte: Graues Reisefaschium aus Noppenstoff mit abgeheftetem Revers.
Rechts: Heller Regenmantel über einem Jadenleid aus gemütem Floriadammgarn, mit grünem Lederbügel und Lederknöpfen.

Weißer Nächte.

Wenn am großen Himmelsbogen müde sich die Vögelin fliegen —
Wenn der Himmels Abendstern und die Sonne nur uns lücheln —
Wenn die Sterne ausgegangen sind an dem Himmel kühlen —
Dann ist's Sommer — Erntezeit — weiße Nächte — Rosenzeit!

Wenn Heckenrosen und roter Mohr, erblüht sind in den Feldern schon —
Wenn Anemone ist bald verblüht, die Blume um die Blumen summt,
Wenn der Mond so weiß und mild, ersehe uns als Himmelsstirn —
Dann sind die Nächte kühlern und weiß, nach langen Tagen glühend und lang! —
Marie Krause, Wiesbaden.

Küche u. Haus

Deutscher Sago in der Küche.

Deutsche Nahrungsmittelschmecker haben die gleiche pflanzliche Stärke, die bisher aus der ausländischen Laptotawurzel oder der Sogopalme gewonnen wurde, in Reis, Mais, Weizen und in der Kartoffel, entnommen, und es wurde deutscher Sago hergestellt. Das Perleigenschaften dieser inzwischen verbreiteten, so daß wir jetzt ein einmännliches, klar leuchtendes hochwertiges Erzeugnis im Handel haben.

Sago ist leicht verdaulich, deshalb auch als Kinder- und Krankennahrung wichtig, außerdem lassen sich vielerlei Suppen und Eintöpfe damit herstellen, aus Süßspeisen, Puddings, Aufläufen, Süß- oder gesalzenen, kann man mit Sago kochen. Sago soll nicht lange gekocht werden, Suppen brauchen 10–12 Minuten, Puddings und Speisen, die eine festere Masse ergeben müssen, etwas mehr Zeit. Sago darf aber nie kalt angeht, sondern muß stets in die kochende Flüssigkeit eingetrudelt werden. Man soll aber auch nicht zuviel nehmen: Für Suppen etwa 30–40 Gramm auf ein Liter, für gekochte Speisen etwa 100–125 Gramm (ein gehäufte Schüssel voll Sago sind etwa 125 Gramm).

Die folgenden Rezepte gelten für vier Personen:
Sago-Tomaten-Juicer. Man röstet 40–60 Gramm gewürfeltes Speck mit einer großen geschälten Zwiebel und einer halben Zehn Knoblauch, gibt zwei Tomaten oder einen Schüssel Tomatenmark und soviel Wasser dazu, als man Flüssigkeit braucht (etwa 1/4 Liter), würzt mit Salz, Pfeffer und einer Prise Jod, und kocht 40–60 Gramm Sago hinein, der etwa 10–15 Minuten kochen soll. Man kann die Suppe mit einem in Milch verquirlten Eigelb abgeben.

Sago-Weisuppe. In 4 Liter kochendes Wasser gibt man etwas Zitronenschale, ein Stück ganzen Zimt und läßt darin 50 Gramm Sago ausquellen. Dann gibt man 1/2 Pfunde Rind- oder Kalbfleisch dazu, läßt alles heiß werden, schneidet mit Jod ab und gibt ein in Milch verquirltes Eigelb dazu. Ein Eigelb wird mit 30–40 Gramm Jod heiß geschlagen und als Klößchen auf die heiße Suppe gegeben.

Räsebrand von Sago. In 1 Liter Milch kocht man 150 Gramm Sago, den man auf kleinem Feuer bis ausquellen läßt. Nach dem Abkühlen gibt man 150 Gramm geriebenen Käse, 75 Gramm Butter, etwas Salz, einige Eigelb und etwa 5 Eßlöffel weiche Semmelkrumen dazu, nach Belieben gebeigte Beeren oder Schmitzchen und den Schnee der Eier. In einer geöleten, ausgebreiteten Form wird die Masse etwa 1–1 1/2 Stunde gebacken, dann gestürzt und mit Gemüße oder Fleischtopf angeordnet.

Sago-Auflauf, gebacken. Zutaten: 125 Gramm Sago, 1 Liter Milch oder Fleischbrühe, 80 Gramm Butter, 2 Eßlöffel Reis, 1–2 Eier, als Zwischelage entweder 300 Gramm in Scheiben geschnittene Tomaten oder eine Schicht gemixten Schinken oder Fleischspeck. Der in der Milch die ausgequollene Sago wird heiß mit der Butter in dem Käse vermischt. Ist er abgekühlt, füllt man das Eigelb und den Schinken, bestreut die Masse lagenweise in eine geöleten, ausgebreiteten Form, bestreut sie mit Käse und überläßt den Auflauf etwa 25 Minuten. Man kann die Masse auch mit Kräutern würzen.

Sago-Auflauf, süß. Man läßt den Sago wie zum vorstehenden Auflauf in Milch ausquellen und füllt dann 75 Gramm Jod bei. Statt mit Käse oder Kräutern wird mit Vanille oder Zimt gewürzt, die Zwischelage bildet gedünstetes abgetropftes oder frisches, nicht zu lautes Obst (Apfel, Pfirsiche, Pfirsiche, Aprikosen, Kirschen).

Sagoflöchen mit Fleisch als Rekerwertung. Zutaten: 1/2 Liter Milch oder Fleischbrühe, 80 Gramm Sago, 100 Gramm gebeigte Fleischspeck, 1 Tasse Semmelbrösel, 3 Eßlöffel Mehl, Salz, Ingwer, 1 Ei, grüne Kräuter als Würze. Man vermischt den in der Fleischbrühe die ausgequollene Sago mit den übrigen Zutaten, formt mit befeuchteten Händen Klößchen und kocht in Salzwasser einen Probekloß. Ist er zu weich, kocht man noch etwas Mehl oder Brotkrumen. Man läßt die Klößchen leise kochen, bis sie oben schwimmen und dann noch 3 Minuten ziehen.

Sago-Fruchtklammert. Man nimmt beliebigen Obst, den man verbrüht, läßt und zum Kochen bringt. Auf 1 Liter Flüssigkeit rechnet man 100 Gramm Sago, der darin langsam die ausquellen muß. Man kann mit gewiegten Klößen oder Mandeln verfeinern. Dann fällt man den Klammert in eine ausgepölte Form und läßt ihn erstarren. Man reicht Vanillelutsche dazu.

Sago-Speise mit Früchten. Man bringt 1 Liter Milch, oder halb Milch halb Wasser, zum Kochen, gibt Jod nach Geschmack und etwas Vanille dazu, läßt mit 150 Gramm Sago, der langsam ausquellen muß, und mit nach leichtem Abkühlen 2 Eßlöffel, 4 Eßlöffel weiße Gelatine und dem feinen Eingeichene daranzusetzen. Diese Masse gibt man schichtweise abwechselnd mit abgetropften eingemachten oder eingedünsteten Früchten in eine ausgepölte Form, drückt jede Schicht mit dem Pössel gut an, läßt die Speise über Nacht erstarren und kühlt sie. Man reicht Fruchtlast dazu.

Tomaten werden eingelegt.

Bei nachstehenden Rezepten, die ein unendliches Sterilisieren überflüssig machen, ist die Haltbarkeit eine unbegrenzte, auch bleiben Geschmack und Aussehen der ganzen Früchte nach Möglichkeit erhalten.

Tomaten in Salzjüngung, Keife, jedoch noch feste, tabellose Tomaten werden von Stiel befreit, trocken gerieben und mit geschichteten Meerrettichstücken in saubere, möglichst breite Stielepfle eng aneinander eingeschichtet. Dann macht man aus ungekochtem Wasser und Salz eine starke Lösung, etwa 70–80 Gramm Salz auf 1 Liter Wasser, und bezieht damit überziehend die Tomaten. Käse aufbewahrt und stets mit Lösung bedeckt, halten sich diese monatelang wie frische Früchte, doch wässert man sie zweckmäßig vor dem Gebrauch in öfter gewechseltem, frischem Wasser.

Gewürz-Tomaten in Essig. Man läßt 2 Liter Wein-Essig mit 300 Gramm Jod, 3 Gewürznelken, einem

Vorbeerblatt, einem fingerlangen Stück in Stifte geschnittenen Meerrettich, halb Loosel Ingwer, 5–6 Gewürznelken und einem Teelöffel Rosenpaprika auskochen, entseht und wäscht inzwischend 2 Kilogramm feste, möglichst gleichgroße Tomaten und läßt diese in der Lösung etwa 3 Minuten ziehen, jedoch darf der Sud nicht weiterkochen. Dann nimmt man die Tomaten mit dem Schaumlöffel unter Abwaschen heraus, schichtet sie in einen Steinopf, kocht die Lösung unter Abschäumen noch etwa 5 Minuten und gibt sie erkalten über die Früchte. Leicht verbrüht und füllt aufbewahrt, löst man den Sud nach 3–4 Wochen noch einmal auf und gießt ihn erkalten wieder über. Diese Tomaten schmecken äußerst würzig und pikant, besonders als Tomatenalat.

Tomaten in Jod (ein ausgepölte Brotbelag, auch für kalte Pasten, Aufschnitt und zum Rohessen geeignet). Man kocht 750 Gramm Jod mit 1/4 Liter Wasser bis zur Perle, überzieht nebedei 1 Kilogramm tabellose, möglichst gleichgroße rote Tomaten mit kochendem Wasser und gießt die Sauce ab. In den folgenden Jod gießt man 25–30 Gramm gebeigten Ingwer, legt die Tomaten ohne Weiterkochen ein, wendet sie innerhalb 5 Minuten 2–3mal um und legt sie mit dem Schaumlöffel in ein breites Gefäß. Nach Erstarren der Früchte wiederholt man dies und verfährt so dreimal. Dann legt man die Tomaten in Steinöpfen, kocht den Sud noch etwas ein, gießt ihn heiß über und bewahrt zugedeckt in kühlem Räume auf.

Grüne (unreife) Gewürz-Tomaten. (Man nehme hierzu mindestens wohnungstüchtige Früchte, kleinere sind bitter.) 500 Gramm davon werden in Wasser solange gekocht, bis sie sich leicht durchgehen lassen, dann läßt man sie

Zum Einmachen!

Citrovin

Bekanntlich Ausgebeig

der Speise- u. Einmach-Essig für Gesunde und Kranke

ablaufen und entfernt die Hautreste, die sich beim Kochen noch nicht gelöst haben. Man überzieht die Früchte mit Wein-Essig und läßt sie bedeckt über Nacht stehen. Am nächsten Tage kocht man 750 Gramm Jod mit 1/4 Liter Wasser unter Abschäumen auf, gibt 1 Schüssel gebeigten Ingwer, 5 Nelken, 1 Stüchchen Stangenjod, 3 Gewürznelken, 8 Pfeffer- und 5 Senfkörner zu und kocht in der Lösung die Tomaten etwa 15 Minuten. Dann herausnehmen, den Sud die eintochen und heiß abgießen. Käse aufbewahren.

Ungarische Paprika-Tomaten. 1 Kilogramm grüne Tomaten wie oben werden gebrüht, gefaßt, die mit Salz bestricht und so 24 Stunden liegend gelassen. Dann gießt man die gezeigte Sauce ab, wäscht die Tomaten, läßt sie gut abtrocknen und schichtet sie mit 3 Streifen gemixtem roten Paprikaflochten, Pfefferweibchen, Gewürz, Pfeffer- und Senfkörnern sowie einigen Nelken in einen Steinopf und bezieht mit gutem unverbühtem Wein-Essig. Nach etwa 2 Wochen sind diese äußerst pikant schmeckenden Tomaten gebrauchsfertig, halten sich aber auch den ganzen Winter über.

Einfaches Tomatenmark (zu Suppen, Tinten usw.). Reife Tomaten waschen, schneiden, im eigenen Saft dämpfen und durch ein Sieb streichen. Dann löst man das Mark unter Krühren ein, füllt es in Gläser oder Töpfe und bezieht es, wenn vollständig erkalten, mit sterilisiertem Schweinefett. Im Keller aufbewahren.

Vitamin im Pilzgericht.

Höchst aufschlußreiche Untersuchungen haben die Forscher H. Scheunert, M. Schiedlich und J. Reiche vom Veterinär-Physiologischen Institut der Universität Leipzig an verschiedenen Pilzarten vorgenommen, um den Vitamingehalt dieser wohlgeschmeckenden Speise zu ermitteln. Danach muß der Gehalt an Vitamin D als eine allgemeine Eigenschaft der Pilze angenommen werden. So fand man in einem Gramm frischer Substanz des Heringpilzes und des Eier-Gammignons je 0,83, der Leucht 1,25, des im Keller gewachsenen Gammignons 0,21 und seines im Freien gewachsenen Artgenossen das Dreifache, nämlich 0,63 internationale Vitamin-Einheiten. Unter den verschiedenen Vitaminen zeichnet sich das mit dem Ruderschen D benannte bekanntlich dadurch aus, daß es der Rachitis entgegenwirkt. Sein Fehlen hat Entkräftungen dieser Art zur Folge.

Briefkasten.

H. J. (Antwort). Wir bitten Sie, gelegentlich im Tagblatt-Haus auf unserer Zentrale im 1. Stock einmal vorzusprechen wegen Ihrer Anfrage, bzw. wegen der Einlage Ihres Briefes.

H. S. (Antwort). Eine Leserin teilt uns noch folgendes Rezept zur Himbeerzuckerbereitung auf letztem Wege mit: 4 Pfund Himbeeren werden mit 4 Schoppen kaltem Wasser übergossen und 24 Stunden stehen gelassen. Dann läßt man die Masse durch ein lauberes Tuch laufen und nimmt auf 1 Schoppen Saft, 1 Pfund Jod. Man läßt 40 Gramm Zitronensäure hinzugeben und rührt alles gut um. Als letztes gibt man noch 1 Eßlöffel Gemüßsalz dazu und läßt den fertigen Saft in Flaschen, Stöckchen aufbewahren! Man acht darauf, daß die Zitronensäure in Pulverform ist, andernfalls muß man die Beeren gut zerdrücken. Der Saft ist jahrelang haltbar. Man kann sämtliche Beerenarten auf diese Art als Saft verarbeiten. — Den Beerenrindstand kann man mit anderer Frucht vermischt oder auch allein zu Marmelade eintochen; dann sind die Beeren vollkommen ausgenutzt.

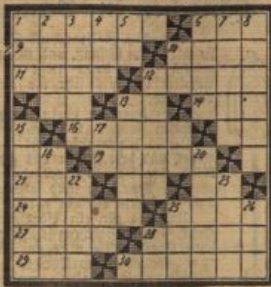
E. B. (Frage). Wie kann man einen feinsten Schwamm reinigen? Für freundliche Auskunft im voraus Dank.



Rätsel und Spiele.

Schach-Spalte.

Kreuzwort-Rätsel.



Waagrecht: 1. Delikatess, 6. Landspitze, 9. Baum, 10. Verpackungsgewicht, 11. weiblicher Vornamen, 12. Adelstitel, 13. Flächenmaß, 14. Himmelsrichtung, 16. Stoffart, 19. Küchengerät, 21. musikalischer Ton, 24. Fehlschlag, 25. Name ungarischer Könige, 27. Frauennamen, 28. ethischer Begriff, 29. kumantische Wägen, 30. Fabrikzweig.

Senkrecht: 1. Ufermauer, 2. Vorfahr, 3. Flugtier, 4. europäischer Inselbewohner, 5. Körperposition, 6. Spielfarbenfarbe, 7. Schweizer Kurort, 8. Stadt in Frankreich, 12. franz. Hafenstadt, 13. Mädchenname, 15. Zeichen, 17. Fluss in Sibirien, 18. Nebenfuß der Aler, 20. inneres Organ, 22. Betrauter Wallenstein, 23. geistige Schwung, 25. Element, 28. englischer Bier.

Für Feinschmecker.

Feingewürz — Fabrikzweig — Wiesenmaie — Landkurm — Reichsleiter — Schubpanner — Wildenpfeiler — Bergarbeiter — Notbremse — Ökrieland — Rationentypischer — Schornstein — Schalmeklang — Stiefelkuch.

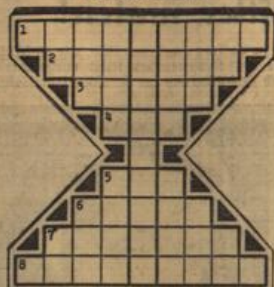
Vorliegende Wörter enthalten wiederum kleinere Hauptwörter, deren Anfangsbuchstaben eine Einrichtung des Wintersportworts nennen.

Silben Kreuz und quer.



1-2. Mithrasische Prozessionsführung, 2-4. Postkarte, 3-2-1. weiblicher Vornamen, 3-2. Bündnis, 3-4. Farbe, 3-5. Magische, 5-6. Dreierfest beim Votenspiel, 1-3-6. Betrieb zur Selbsterziehung, 2-4-5. Ketten in Kleinasien, 4-5-6. Bezeichnungsförderung.

Diabolo-Rätsel.



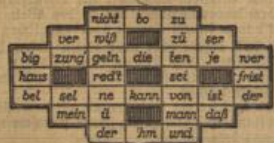
a a a a a a b b b b e e e e
e e e e e e e e f f f f i i i i
f f f f f f f f l l l l m m o o p p
p p r r r r r r t t t t u u u u w w

Die Buchstaben sind so einzubringen, daß in den waagrechtsten Reihen Wörter folgender Bedeutung entstehen:
1. Material zum Striden und Weben, 2. Geheißweite, 3. Schwarzfärbler, Goldmacher, 4. feierliches Gebicht, 5. nächtlicher Raubvogel, 6. Ruinenstadt am Hellespont, 7. schnell fliegendes Kaufkraftschiff, 8. Raubvorratung.
Bei richtiger Eintragung nennt die mittlere Senkrechte einen Rudersvogel.

Zwei Buchstaben.

Erzpe — Plan — Ehefe — Kafel — Angel — Walter — Fisch.
Durch Hinzufügen zweier zusammenhängender Buchstaben entstehen aus obigen Wörtern Wörter mit anderer Bedeutung. Die neu hinzugekommenen Buchstaben nennen, beide Reihen abwärts gelesen, zwei Vornamen.

Rätselprung.

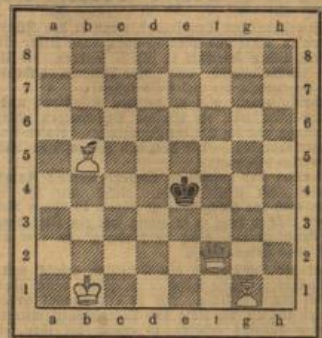


Eine alte Hausinschrift.

Auflösungen aus voriger Nummer.

Wabenrätsel: 1. Mikado, 2. Apollo, 3. Doktor, 4. Orange, 5. Methan, 6. Indien, 7. Aneup, — **Einheitsrätsel:** Schläfer, Chorist, Mahler, Geier, Wendant, Dogar, Garde, Heißer, Landung — **Rosenaria** — **Magisches Quadrat:** 1. Martha, 2. Agoten, 3. Ronald, 4. Zobel, 5. Helene, 6. Andree, — **Theorie und Praxis:** 1. Guitar, 2. Hofbach, 3. Feuerprobe, 4. Apokal, 5. Polander, 6. Nalste, 7. Hinterboot, 8. Konens, 9. Galilei, 10. Zerkow, 11. Mitromann, 12. Zerkow, 13. Koroch, 14. Götze, 15. Heltor — **Erfahrung hat mehr als Weisheit!** — **Schachartenrätsel:** Einen Regenmantel. — **Schichte Anwesenheit:** Egel — Ohren — Gelschören.

H. Mulaek, Essen.

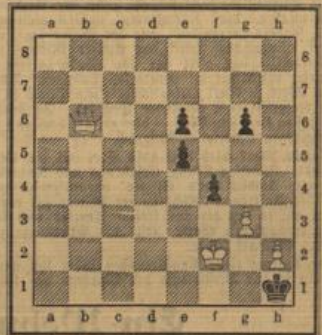


matt in 2 Zügen.

Weiß: Kbl. Df2. Lb5 und gl. — Schwarz: Kc4.

Ein Fünfsterner-Kleinling, der geeignet ist, dem Anfänger Anregung zum Problemkomponieren zu geben.

R. Heynen, Ludwigshafen.



matt in 3 Zügen.

Weiß: Kf2. Db6. Bg3, h2. — Schwarz: Khl. Be5, e6, f4, g6.

Ein keineswegs einfaches Problem, wie es nämlich den Anschein hat, als ob es sich nur um eine durch ein paar Bauern getarnte Mattführung: „König und Dame gegen König“ handeln würde.

Aus den Mannschaftskämpfen zu Frankfurt (Main).

NS-Schachgemeinschaft Wiesbaden gegen Schachvereinigung Groß-Frankfurt.
Weiß: Menz, Wiesbaden. — Schwarz: Stenl, Ffm.
1. d4, d5, 2. Sf3, Sf6, 3. e3, e4, 4. Ld3, Sbd7, 5. Sbd2, c5, 6. b3, Le7, 7. Lb2, 0-0, 8. De2, Te8, 9. Se5, c4, 10. ed, Sf8, 11. 0-0, a6, 12. Tael, Ld6, 13. f4, b5, 14. Sd3, Lb7, 15. Sg5, Te7, 16. f5, ef, 17. T x f5, Lc8, 18. T x S! Qualitätsoffer! Ob korrekt — der Erfolg sollte beweisen. 18. ... g x T, 19. gS x T, Dc7, 20. Sh6+, Kh5, 21. Df3, Kg7, 22. Dg3+ (Springeroffer!), K x h6, in 3 Zügen matt. (1. Dh4+, Kg7, 2. Dh7+, Kh8, 3. Df4+) Famos kombiniert von Wiesbadener Schönheitspreisträger 1936.

Meier, Ffm. — Bott, Wiesbaden.
1. e4, c5 (Sizilianisch), 2. c4, Sc6, 3. Sc3, e6, 4. Sf3, d6, 5. d4, cd, 6. S x d4, Le7, 7. Le3, Ld7, 8. a3, Sf6, Man betrachte die schw. Stellung: gesund und sicher entwickelt, während dagegen der Anziehende noch nicht entwickelt ist. 9. Ld3, a6, 10. 0-0, 0-0, 11. f4, Tac8, 12. h3, Dc7, (Deshalb geschah 9. ... a6), 13. Tf3, S x S, 14. L x S, e5, 15. fe, de, 16. Le3, Lg4, Schwarze Wolken! 17. Sd5, S x S, 18. e x S, f5, 19. Le2, L x T, 20. L x L, Le5, Immer weiter schwächen! 21. Del, e4, 22. Ld1, f4, Lästige Drängerei! 23. L x L, D x L+, 24. Kh1, Te8, 25. Lg4, Te8, 26. a4, De7, 27. Tf1, f3, 28. gf, ef, 29. Le4+, D x L, 30. d x D, T x D+, 31. T x T, g5, 32. h3, h5, 33. Kg7! es gibt übrigens keine Verteidigung mehr. 33. ... f2+, aufgegeben.
Der 70jährige Führer der schw. Steine, früherer Vereinsmeister des Schachvereins, Ehrenmitglied der NS-Schachgemeinschaft, bewies das ganze Spiel hindurch in kraftvoll sicherer Spielführung seine gewaltige Ueberlegenheit gegenüber dem spielstarken Partner.

Briefkasten. (Anonym R. B. „Alter Schachspieler“.)
Sie schreiben: „Wenn es stimmt, was ich festgestellt habe, ist die Partie des Estländers vollkommen verdrückt“. Gemeint ist wohl die Partie Keres — Dr. Vidmar, Wiesb. Tagbl. v. 21. 6. 36? Völlig unverständlich! Was soll denn falsch sein? Vermutlich ist Ihnen als „altem Schachspieler“ die Platzmangels halber angewandte abgekürzte Notation ungeläufig, wobei man sich beim Nachspielen allerdings leicht verlocken kann, so daß falsche Stellungsbilder erscheinen. Dem jungen Schachschwachs ist, wie Sie sich bei der NS-Schachgemeinschaft im Paulinenschloßchen überzeugen können, die kurze Felderbezeichnung geläufig. Unbegründet, weshalb anonym? Wir sind ja alle Volksgenossen, ziehen alle am gleichen Schachbrett! Wer Kritik übt, darf sich doch nicht verstecken! Wer die Antwort nicht unter Namensnennung haben will, braucht dies nur zu wünschen! Wer der Schachspalte Interesse bekundet, der sei alleweil dankbar! — (Hänke.) Ihre Lösungsaufgaben gehen in Ordnung. Sie bestaunen Dawsons Exzentrik: Betrachten Sie die symbolischen Aufgaben „Pflingthowle“, Buchstabenproblem „H“ u. a. Das sind alles offensichtlich kunstvoll platzierte Figuren! Sie werden niemals ein Bild wie z. B. die „Pflingthowle“ aus einer Partie ableiten können — einfach deshalb, weil hierin 2 gegnerische Konstrukturen tätig sind. D. + Gr. Hbm.

Lüftung & Co.



Der Herr Professor hat ein Kokenkücken gepflanzt.

Sie wußte Bescheid.

Schnell, Marie!, rief der Hausherr, „bringen Sie einen Kognak, meine Frau ist in Ohnmacht gefallen!“
„Jawohl, gnädiger Herr“, rief das Dienstmädchen, „und was soll ich für die gnädige Frau bringen?“

So war es nicht gemeint.

„Herr Ober“, sagte der Feinschmecker, „ich möchte heute gern etwas bekommen, was ich noch niemals gehabt habe!“
„Das trifft sich gut, mein Herr“, sagte der Köhner, „heute steht Hirn auf dem Speisetische!“

Die vollkommene Ehe.

„Wie kommt es eigentlich, daß du Junggefelle geliebt bist, Onkel?“
„Ja ... ich suchte eben die ideale Frau ... schließlich habe ich sie auch getroffen!“
„Na, und?“
„Es wurde aber nichts daraus ... sie suchte den idealen Mann!“



Und mancher Sportler sieht voll Reiz des andern Sportlers Hindigkeit.

Lebensweisheiten.

Der Vater gibt seinem Asteifen gute Ratsschläge mit auf den Weg. Mein Sohn, wenn du weißt, was du willst — und nur weißt, was du fannst — und fannst, was du willst — und weißt, daß du fannst ... dann wirst du ein Mann!

Ohne Freunde.

Tante Beria ist zu Besuch gekommen und unterhält sich mit ihrem kleinen Neffen: „Sag mal, Karlchen, hast du denn viele Freunde in der Schule?“
Karlchen schüttelt den Kopf: „Mit den Jungens, die mich verbaufen, kann ich doch nicht gut Freund sein, nicht wahr?“

„Na, das können doch aber so viele nicht sein“, meint die Tante, „es müßten doch auch andere Kinder da sein, die nicht härter sind als du, und mit denen du befreundet bist!“
„Nein“, frohlockt Karlchen, „die verbaufen ich!“

Die schöne Wohnung

Laßt euch vom Künstler malen!

Oft erstaunt der Kunstfreund, wenn er den Künstler sein Schaffen in Wart und Pflanzung ausrechnen sieht. Nicht ein bequemes Leben berechnet er sich — sondern die Umstände eines Künstlerdaseins und die Materialnotwendigkeiten seines Handwerks, die viel Geld kosten!

Phantasiereise gibt es zwischen Künstler und Kunstfreund nicht, weil die direkten Beziehungen unter ihnen den Umfang und die Art der Bezahlung — Katen nicht nichts Aussergewöhnliches — wie auch den gewünschten Inhalt des Kunstwerkes bestimmen.

Künstler sind gutmütige, konventionsfreie Naturen und begeitert über Atelierbezüge. Nicht nur ihr Schaffen, sondern auch das Geschaffene zu zeigen, ist ihnen Bedürfnis. Kellame machen kann er so wenig wie ein Arzt oder Jurist — deshalb ist die beste Verbindung zu ihm eine ihn empfehlende Bekanntschaft.

Hat der Kunstfreund den Entschluß gefaßt, mit seinem Kunstgänger zu einem Künstler zu gehen, dann überlege er mit ihm einen Auftrag. Hat er erst einmal neben einer Staffelei gelesien, die Räte und Aufregungen miterlebt, die zu einem Bildbau gehören, so wagt bei ihm selbsttätig das Verhältnis und Verhältnis für alle Kunst. Die Einblicke in Schaffensumstände und Künstlerfamilie fördern außerdem auch sein technisches Wissen vom Handwerk der Malerei: Farben müssen leuchten, Keimwand seines weichen Flachs, Pinsel keine krüppeligen Besen sein — das gute Material kostet Geld. Das Bild braucht seine nötige Zeit. Nicht nur zum verkörperten Aufbau, damit es nicht rüßig oder trübe im Aussehen wird — sondern das Bild braucht auch seine Zeit für die innere künstlerische Reife. Aus den Eindrücken vor der Natur entstehen Skizzen und Studien. Ehe die Komposition nicht feststeht, kann das Bild nicht begonnen werden, denn Korrekturen quälen nicht nur das Modell, sondern „verquälen“, wie der Maler sagt, auch die Malerei. Inzwischen tobt das Atelier Mite, und die Künstlerfamilie lebt nicht nur vom Ruhm allein. Aber auch dieser verschlingt oft resultatlos Summen. Ebenso ist die von Wert zu Wert nötige schöpferische Pause zu merzen — ein materiell recht peinlicher Umstand. In des Künstlers Schaffen liegt kein Glück — dies erklärt den sonst geradezu beschämenden materiellen Anspruch.

Manche Markt wird statt aus Brot auf die Weinwand geschmiert. Ständige Übung, Erfahrung und Naturbeobachtung mit Skizzen und Studien garantieren das Gelingen des Auftrages. Nicht immer schließt sich einer dem anderen an, so daß die aus freiem Antrieb und innerem Willen entstandenen Werke erst die Grundlage zu des Künstlers Eigenart bilden.

Der Auftrag eines Kunstfreundes führt ihn am direktesten ein in das Verständnis der Eigenart des Künstlers.

Wird ein in Auftrag gegebenes Bild, wie es häufig geschieht, im Hause des Kunstfreundes selbst ausgeführt, wird sein Leben und Künstlerkreis ins Kunstwerk verflochten, so zieht



Gemälde von Inge Goltz. (Seite, R.)

es damit als gestaltetes Gesicht der Zeit in die Geschichte der Menschheit ein. Kunstwerke sprechen unverfälscht Menschheitsgeschichte aus. Freilich, wie am Tage des Entstehens, hoßt der Schreiber Pharaos, wandeln die Menschen um Friedrich den Großen — wie die Kinder Philipp Otto Runge auf seinen Bildern als Repräsentanten jener Zeiten. Jeder Mensch, durch ein Kunstwerk zur Darstellung gebracht, trägt zu dem unermesslichen Gefühl des Welt- und Menschenbildes und zu seinem eigenen unermesslichen Leben bei.

Ähnere Zeit betont auf neu tiefen Sinn künstlerischen Schaffens. Die Talente der Künstler müssen für die Menschen, zur Veranschaulichung ihres Bewusstseins, in Tätigkeit gesetzt werden.

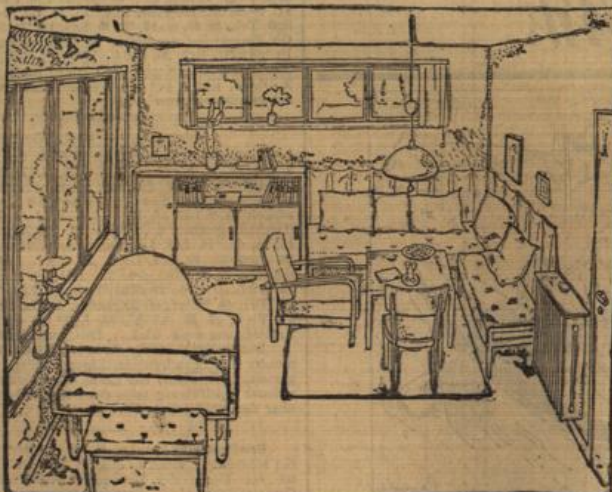
Deshalb beginne der Kunstfreund mit dem Bild von sich und seiner Familie, jenem Haus, seiner Landschaft, geschaffen von der Hand des Künstlers.

Ein Wohnzimmer entsteht.

Es herrsche die rote Farbe vor, der Teppich war tiefrot, die Tischdecke, die Tapete. Alle Zimmer der Wohnung, ganz besonders aber das Wohnzimmer, waren sehr klein und niedrig, wie man es von den alten Häusern nicht anders erwarten konnte. In der einen Ecke stand das liebe Sofa, darauf lag der Vater nach der Mahlzeit legte, die Zeitung auf's Gesicht geholt, bis ihn die kleine Tochter mit Reden weckte. Wenn der Besuch erwartet wurde, die Kaffeekasseln funfeln bereitstanden, die Mutter in einer guten Bluse aus Watkram, und mit der Erwartung gerötetem Gesicht aus dem Fenster schaute, unter dem, nicht anders zu denken, immer ein Ochsenwagen stand, der Krühen selbst, dann war der Reiz dieses Zimmers vollkommen. Aus dem Gemisch

Jahre mit dem ganzen Inhalt unseres Familienlebens, dessen Einzigartigkeit keinen einigartigen Niederschlag findet in unserer Umgebung.

Jung, ernst, gespannt, gehen wir mit einem Zettel in der Hand und einem Verlobten im Arm in ein Geschäft, lazen Gärten Tag und Nacht, möchte einen Tisch, und vier Stühle“ — „sonst gar nichts. Schon das Büfett erfordert geschmackvolle Reize und klare Einigkeit in des, was man draussen wird. Soll es hoch sein, soll es stark sein, ein Geschirrschrank oder lieber Tisch in zwei Möbel aufteilen: ein Anrichtisch und eine Vitrine für Gläser. Wie Schuppen fällt es uns von den Augen, wenn man mitten drin lebt. Und das eilig verausgabte Geld hätte besser auf dem Konto



Der große Tagesraum einer Familie.

Entwurf: Professor Paul Grierer. (Seite, R.)

des Kundenbusses, des guten Kaffees, aus den Klängen des Klaviers, das die Mutter angehimmelt hatte, um ihre Ungeduld zu zerstreuen, formte sich der Begriff, Heim, Heimat, Tal des Friedens.

Von der Wohnuntersicht unseres Heimes zehren wir Großen all unser Leben. Was an Güte in uns liegt, nahm seinen Ursprung, fand seine Sätze aus diesem Born in unserer Augen.

Darum gestalten wir diesen Raum, den wir das Herz unserer Wohnung nennen wollen, mit Anacht. Nichts ist bedeutungslos in diesem Wohnzimmer, nichts sollte beziehungslos in ihm sein. Und wenn in den ersten zehn Jahren, die noch keine Sammeljahre, sondern lediglich Aufbaujahre sein können, noch noch die christliche Kahlheit vorherrscht, das schadet das. Beziehungen zu Hausat, Vorlieben für kleine Möbelstücke, das Wissen um das, was uns wärmt und tröstlich macht, das bringen erst die Jahre, die

liegen bleiben sollen für die Stunde der rechten Erkenntnis.

Die Aussteuer, die nie die Eltern, stets die Kinder selber wählen sollten, ohne des halben Satz der Älteren, Erfahrungen zu vernachlässigen, ist die festgelegte Grundlage fürs Heim. Alles Beiwerk, jeder Schmutz, jede Liebhaberei werden später eingebraut unter die Schauern unseres Hauses. Es füllt sich der Speicher mit störrischer Habe.

Tische und Stühle sind da. Aber noch nicht die behagliche Eckbank, im rechten Winkel zueinander gestellt, mit der durchsteppigen Auflage, die wir selber weben. Nicht die großen weichen Kissen darauf, mit Schürer umrandet, die in lustigen Eben ausschlagen, und nicht der Wandbehang, der die Rückwand am Sofa bedeckt. Noch fehlt der Flügel, der in Jahren erst erspart ist, den man aber nicht entbehren kann zugunsten der Mülle in Hause, damit wahrhaft maßtallisch das Leben sich vollzieht. Und so tragen wir Stück für Stück hinein in den Familienraum, und jede Bemühung um ihn wuchert üppig zum Segen der Familie. — Inge Goltz.

Hänschen im Bauer.



Hänschen ist Frauchens Freude. Ergötzt sie mit ihrem Gesang, und wenn sein Bauer geöffnet wird, dann fliegt er ihr auf die Schulter und piatt ihr die Krümchen aus der Hand.

Aber Frauchen ist in Sorge. Darf sie Hänschen weiter behalten? Hänschen ist nämlich — selbstverständlich! — ein palmer Vogel, und jeht ist für das ganze Deutsche Reich eine Naturschutzverordnung erlassen worden, die Tiere und Pflanzen schützen will und viele Verbote enthält.

Ja, was für ein Vögeltchen ist Hänschen? Die Verordnung schützt die einheimischen Vögel. Also nicht ausländische. Darum können Kanarienvögel, Papageien, Sittiche, wie bisher, weiter gehalten werden.

Und unter den einheimischen gibt es Spatz macht, der darf sie fangen und einfessern. Aber wer findet so großen Gefallen an Krähen und Sperlingen, die dazu gehören? Vielleicht hält ihr der eine oder der andere eine Elster, die gleichfalls nicht geschützt ist.

Alle anderen Vögel sind geschützt. Trotzdem ist es keineswegs schloßweg verboten, sie gefangen zu halten. Allerdings sind Unterschiede zu machen, je nachdem, seit wann man sie hat, und je nach der Art des Vogels.

Wer am 23. März 1936 irgend einen Vogel gefangen hat — das heißt an dem Tage, an welchem die Reichsnaturschutzverordnung in Kraft trat — darf ihn behalten. Eine Anzahl von ihnen darf auch später ohne besondere Erlaubnis gehalten werden. Wir nennen, um ihnen beispielsweise Steigbügel — oder Distelfink — Zeißig — Dompfaff — Sturpel — Busch- und Bergfink — Rotkehlchen, und nicht zu vergessen den Star. Diese Vögel und noch einige andere müssen aber spätestens bis zum 1. Januar 1938 mit einem Fähring versehen sein, wie er amtlich vorgeschrieben ist.

Wer einen der anderen geschützten Vögel halten will, bedarf hierzu vom 1. Oktober 1936 ab einer besonderen Erlaubnis. Hier kommen namentlich in Betracht Nachtigall, Drosseln und Amseln, auch Eulen und Falten. Und diese Vögel sind zu beringern. Vom 1. Oktober 1936 ab dürfen geschützte Vögel überhaupt nur noch erworben werden, wenn sie einem amtlichen Fähring haben.

Nähere Vorschriften über die Fähringe werden noch erlassen werden. Auch sonst kann das Halten von Stubenvögeln noch näher geteilt werden.

Die gute handgewebte Gardine.

Vor kurzen besuchte ich ein betanntes jung verheiratetes Paar zum ersten Male im neugegründeten Heim. Das die Geliebte meiner Freunde behielten, die geschmacklichen Wünsche dagegen groß waren, wußte ich, wie ich mehr was ich erkaunt, als ich das Wohnzimmer betrat. Welche Festigkeit im ganzen Raum! Wie angenehm empfand man die Wärme des naturarbenen Holzes der Möbel! Wie sehr paßte alles — aber auch alles zusammen! Eine vollendete Harmonie der Formen und Farben.

Als ich mich dann in einem behaglichen Sessel aus hellem Kirschbaumholz niedergelassen hatte, blühte ich mich nochmals wortlos nach allen Seiten hin um, nicht ohne das stolze Lächeln meiner Gastgeber zu bemerken, deren ganzes inneres Wesen sich in dem Raum, der sie umgab, wiederzuspiegeln schien.

Wald fragte ich sie denn auch, wie sie das alles doch geschafft haben, mit dem wenigen Geld, das zur Verfügung stand.

Aber, da hing an sie sogar handgewebte Gardinen vor den beiden Fenstern! Rasch hatte ich mich wieder erhoben, denn eine handgewebte Gardine muß man doch näher betrachten.

Eine schlichte Baumwollstoffe in Grau bildete den Grund. Das paßte sowohl zum Gestellbezug, wie zur Tapete, — zum Teppich, wie auch zu den frisch erblühten Rosen der Trauerweide, die in dem großen Topf neben dem Sofa stand.

Nun aber die schönen Querstreifen der Gardine in mildem Rot und schmalen Interfalten Schwarz, beides noch gebündelt durch die ganz durchsichtige weiße Reize. Dann die Variationen Grau in Grau, wechselt durch die Art des Schlingmaterials. Einmal geflocht Schlingfäden, dann noppiges Garn, einmal feiner, ein andrer Mal Lederer gewebt. Eine handgewebte Komposition mit primitivsten Mitteln, ein Textil in einfacher Bindung. Wie schnell hat man da die gedankliche Brücke geschlagen vom bräunlichgelben runden Kirschbaumtisch zu der roten Frucht dieses edlen Ruchholzes. — In der Gardine leben wir es wieder das helle Rot der Kirche. — Dann die schöne Verteilung der schwarzen Streifen! Das Gleichgewicht der Farben Schwarz und Rot! Läßt uns das Rot wie die Flamme nach oben schauen, so zwingt das Schwarz, in seiner Schwere unseren Blick wieder herab, ein ruhiges Ineinanderfließen von Auf und Ab.

Ja, man spürt es ganz deutlich, die Menschen, die mit der Hand schaffen, denken sich schon allerlei bei ihrer Arbeit!

Es soll aber nichts gegen die Maschine gesagt werden, die doch der verlängerte Arm des Handwerkers ist. Macht sie doch die Stoffe genau so gut wie die Hand. Freilich werden auf dem Handstuhl kürzere Stücke gewebt, als auf dem mechanischen, und der Handweber wird förmlich gezwungen, immerfort etwas Neues auszuprobieren. Gerade das „Sich-nicht-Festlegen-müssen“ auf ein bestimmtes Muster begünstigt das Ornamentale, die Hauptstärke des Handwebstoffes, und führt zu den schönsten Ideen. So wird der Handweber immer wieder vor neue Aufgaben gestellt. Das macht ihn beweglich, und den Wünschen selbst eigenwilliger Kunden zugänglich. Dazu kommt noch das Angenehme des Ansehens, das wir bei der Maschine als Helfer betrachten, dagegen beim Handwebereignis als das Moment ansehen, das die persönliche Note hineinbringt.

Bei der Schönheit der Handwebstoffe ist man leicht versucht zu denken: „Na, das wird aber auch ein Heidegeld kosten“.

Weit gefehlt! Bei besserer Qualität bis zur guten Mittelware ist der Preisunterschied zwischen hand- und maschinengewebter Gardine kaum nennenswert. Die Überlegenheit der Maschine nahder bei der Preisstellung zeigt sich wirklich erst, wenn billiges Material verarbeitet wird.

Wir haben also in vielen Fällen die Möglichkeit, eine aparte handgewebte Gardine für unser Heim zu erwerben. S. G. H. H. H.